

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Wochenpreis monatlich 3.00 G., wöchentlich 0.75 G., in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G. monatlich für Sommermonate 5 Blätter. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G., die 11. Seite 0.30 G., in Deutschland 0.40 und 0.30 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tagesblatt.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Wohlfühlkontor: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß 616 0 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 88, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckeret 243 87.

Nr. 299

Freitag, den 21. Dezember 1928

19. Jahrgang

Polens Stellung zum Handelsvertrag.

Handelsminister Rwiatkowski spricht im Sejm. — Der voraussichtliche Inhalt der Warschauer Antwortnote.

Die Absendung der polnischen Antwortnote auf das deutsche Angebot hat sich, wie der „Di-Express“ erfährt, um einen Tag verzögert. Die Note wird erst heute in Berlin eintreffen. Die Note geht davon aus, daß die polnische Regierung das deutsche Angebot als geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen anerkennt. Was den genaueren Inhalt der Note betrifft, so ist zu erwarten, daß sie Darlegungen darüber enthält, inwieweit Polen seinerseits auf das deutsche Höchstangebot hin Zugeständnisse zu machen bereit ist. Gewisse Rückschlüsse auf den Inhalt der Note lassen sich aus einer Rede des polnischen Handelsministers Rwiatkowski ziehen, die dieser gestern während der Verhandlungen in der Budgetkommission gehalten hat.

Bei der Beratung des Etats des Ministeriums für Handel und Industrie in der Budgetkommission des Sejms führte gestern der polnische Handelsminister Rwiatkowski zur Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages aus:

Die Ein- und Ausfuhrziffern zwischen Polen und Deutschland erlaubten drei Schlussfolgerungen: 1. Deutschland habe im Zollkrieg schärfere Maßnahmen getroffen als Polen; 2. die deutsche Einfuhr nach Polen wachse doppelt so schnell an wie die polnische nach Deutschland; 3. die polnische Zollvorsicherung habe das Tempo der deutschen Exportentwicklung nicht vermindert. Dennoch habe Polen keine weiteren Gegenmaßnahmen getroffen.

Wenn die Verhandlungen keine sichtbaren Fortschritte zeigten, so liege die Schuld weniger an sachlichen als methodischen Gründen. Polen könne auf jeder Basis eine Verständigung annehmen, und zwar auf engerer wie auf breiterer, aber jedenfalls müßten Polens Zugeständnisse auf derselben Basis durch Gegenwerte ausgeglichen werden. Welche diese auf breiterer Grundlage unter voller Deffinition beider Märkte, so würden

zahlreiche neue verkehrswirksame Industriezweige in Polen nicht lebensfähig bleiben.

Polen suche jedoch einen Ausgleich in der planmäßigen Stärkung der Landwirtschaft und ihrer Einstellung auf einen neuen unbedingten Absatz.

Ausgeschlossen sei jedoch ein kleiner provisorischer Kontingentvertrag für Polen und gleichzeitig ein großer Vertrag für Deutschland mit Gewähr der Meistbegünstigung, einseitiger Aufhebung aller politischen Einfuhrreglementierungen, mit einigen hundert Zollermäßigungen, mit der Zulassung des deutschen Zwischenhandels, mit der Klausel betreffend das Niederlassungsrecht, die mit jeder provisorischen Regelung unvereinbar sei.

Einen deutsch-polnischen Handelsvertrag als solchen erachtet der Minister für „biologisch notwendig“.

Der Zollkrieg bringe Polen keinen ernstlichen Schaden,

Deutschland aber auch keinen wirklichen Nutzen. Der Charakter beider Märkte neutralisiere automatisch die Folgen des Handelskrieges. Jeder Streit in internationalen Wirtschaftsverhältnissen sei jedoch schädlich. Polen wolle den Streit auf der Basis vernünftiger Kompromisse beendigen und für jede wirkliche Konzession einen Gegenwert leisten. Würde der Wirtschaftsfrieden nicht erreicht werden, so würde Polen dennoch wirtschaftlich lebensfähig bleiben und sich sogar weiter fortentwickeln können.

Die Rede des Handelsministers wird als Kundgebung der gegen früher verbesserten Vertragswilligkeit der polnischen Seite sehr beachtet. Die Kommentare der wirtschaftlichen

Kreise heben freilich hervor, daß der Handelsminister mit Gegenkräften rechnen müsse, welche weniger vertragswillig eingestellt sind. Uebrigens sind auch die Ausführungen Rwiatkowskis teilweise einseitig, insbesondere, wenn behauptet wird, daß Polen den Handelskrieg liberaler geführt habe als Deutschland. Richtig ist dagegen, daß in letzter Zeit die deutsche Einfuhr rascher zugenommen hat, als die polnische Gegeneinfuhr, daß der Handelskrieg beiderseits als zwecklos festgestellt wird und daß deutscherseits stets eingeräumt wurde, daß die Gleichwertigkeit beiderseitiger Zugeständnisse die Annahme eines engen oder weiteren Vertragsrahmens betrifft.

Keine Aussicht auf Tarifgleichstellung für die deutschen Häfen.

Die offiziöse Warschauer Presseagentur veröffentlicht heute eine von dem Regierungsbüro, „Epoka“, wiedergegebene Notiz, in der die bei den Handelsvertragsverhandlungen gestellte deutsche Forderung eines Ausgleichs der Frachttarife nach Danzig und den deutschen Mittelhäfen kurzgehand zurückgewiesen wird, und zwar, da Polen, wie es in der Notiz heißt, die Interessen Danzigs gegen Königsberg und Sietlin zu verteidigen wünsche. Jedenfalls ist die Er-

Jetzt werden sie ganz verrückt.

Ein Maulkorbgesetz der Deutschnationalen im Reichstag.

Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstag einen Gesetzentwurf gegen die Kriegsschuldfrage eingebracht. Solange die Herrschaften am Ruder waren, fehlte ihnen die Courage dazu. Damals haben sie weder einen derartigen Gesetzentwurf einzubringen gewagt noch hatten sie den Mut, den so oft geforderten Widerruf der Kriegsschuldfrage zu verlangen. Jetzt fassen sie sich wieder in ihrem Element: sie spielen unverschämte Opposition.

Der deutschnationale Gesetzentwurf verlangt, daß jeder Deutsche, der Deutschland — sei es im In- oder Ausland — beschuldigt, den Weltkrieg absichtlich, vorsätzlich oder planmäßig herbeigeführt zu haben, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird. Außerdem soll er in Ausländer, der sich auf dem Gebiet des Deutschen Reiches eines derartigen Vergehens schuldig macht, wie ein Deutscher bestraft und ausgewiesen werden.

Auf diese Art hofft man die Geschichte zu forrieren! Trotzdem wird sich die Wahrheit über das kaiserliche Regime durchsetzen.

Die Offensive der Atombomben.

Die bürgerliche Klasse fürchtet ihr eigenes Gesicht.

Der „Soz. Pressedienst“ schreibt zu der gestern gemeldeten Aktion der Reichsparteien im Preussischen Landtag:

Die Vorpostengefächte der Stinbombenattentate auf Theateraufführungen in Frankfurt a. M., Gumburg und anderen Städten haben jetzt zu einem großen Generalangriff der Reaktionskräfte aller Schattierungen gegen die Freiheit der Kunst geführt. Man möchte die in der Revolution abgeschaffte Zensur durch eine Hintertür wieder einschmuggeln. Die Anfrage hat einen ganz bestimmten Fall im Auge: Die Berliner Aufführung des Schauspiel „Revolte im Erziehungshaus“ von Peter Martin

füllung dieser deutschen Forderung zumindest problematisch, da der Handelsminister, Rwiatkowski, als Fanatiker Obingens gilt, und lieber den Handelsvertrag mit Deutschland nicht zustande kommen lassen würde, wenn er die Interessen Obingens auch nur im geringsten gefährden könnte.

Heute wird Amerika eingeladen.

Günstiger Jahresbericht des Reparationsagenten.

Wie die Pariser Presse übereinstimmend zu berichten weiß, werden heute in Washington die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Sachverständigenkommission zur Revision des Dawesplanes eingeladen werden, und zwar gemeinsam im Sinne der Alliierten und der Reichsregierung durch den englischen Vorkonferenzen in Washington. Man erwartet, daß die Vereinigten Staaten, die durch den Generalagenten für die deutschen Reparationszahlungen, Parker Gilbert, bereits infolge des Besuchs in Berlin, sofort in besagtem Sinne auf die Demarche antworten werden. Wegen dieses Schrittes aber soll die angekündigte Veröffentlichung des gemeinsamen Kommuniqués über den Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz noch einmal vertagt werden, und zwar bis zur Erteilung der Antwort der Vereinigten Staaten.

In dem Bericht Parker Gilberts über das abgelaufene Rechnungsjahr wird festgestellt, daß Deutschland bisher allen seinen Zahlungsverpflichtungen nachgekommen ist, ferner ein ausführliches Exposé über die Leistungsfähigkeit Deutschlands sowie einen neuen Hinweis auf die Notwendigkeit der Regelung der Reparationsfrage.

Kampf. Die gesamte Presse hatte einstimmig anerkannt, daß die scharfe soziale Satire dieses Stückes in durchaus künstlerischer Form gehalten sei. In den Urantfragen wird zwar nur allgemein von der „immer hemmungsloseren und oft gekliffenen Darstellung des Nackten“, vom „Hinterziehen von Verwickelungen und zynischen Notizen in die Darstellung“ und von „Verächtlichmachung von Ehe, Familie und Mutterrecht“ und „Vertiefung religiöser Empfindungen und Anschauungen weiter Volkselemente“ gesprochen.

Wir wissen aber aus den Vorgängen der letzten Wochen sehr wohl, daß mit diesen Urantfragen in erster Linie auf die Komödie „Ehen werden im Himmel geschlossen“ von Walter Hasenclever und auf das Schauspiel „Die Verbrecher“ von Ferdinand Brünner gezielt wird. Nachdem vor kurzem der Angriff gegen den Reichsminister George G. H. mit dem glücklichen Erfolg der Verurteilung des Künstlers wegen Gotteslästerung geendet hat, ist den Herren der Rechten der Kampf geschwollen. Die Sturmangriffe gegen die Freiheit der Kunst aus allerlei muffigen morderischen Beweggründen sind ja keineswegs etwas neues und bilden eine durchaus folgerichtige Fortsetzung der reaktionären Bemühungen, die beispielsweise in den letzten Jahren mehrfach mit dem Ziel des Sturzes des Berliner Staatstheaterintendanten Fejner unternommen worden sind.

Es ist bezeichnend, daß alle derartigen Anträge sich niemals gegen wirkliche Schundliteratur, sondern immer nur gegen anerkannte Kunstwerke richten, deren revolutionäre Tendenz gegen gewisse augenfällige Schäden unserer bürgerlichen Gesellschaft gerichtet ist.

Der Konflikt um die Reichsbahnfrage.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simon zurückgetreten.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simon hat im Anschluß an die bekannte Auseinandersetzung zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof sein Rücktrittsgesuch im Reichsjustizministerium eingereicht. Am Donnerstagsabend äußerte er sich dazu gegenüber Pressevertretern in folgender Weise: „Meine Hoffnungen, im Termin am 15. Dezember eine sachliche Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen, wurde dadurch und durch die Ablehnung einer Mitteilung der Gründe des Vorgehens der Reichsregierung unmöglich gemacht. Der Staatsgerichtshof sah in diesem Verfahren einstimmig eine schwere Kränkung und hat deshalb den bekannten Beschluß gefaßt. Da meine Geschäftsführung diese Lage mit veranlaßt hat, habe ich daraus die Folgerung gezogen, von dem Vorsteher des Staatsgerichtshofes von der Stellung des Präsidenten des Reichsgerichts untrennbar, infolgedessen muß ich auch mein Hauptamt niederlegen. Uebrigens kann eine Schädigung des Ansehens des Staatsgerichtshofes auch für das Reichsgericht nicht gleichgültig sein.“

Der Reichsverkehrsminister, von Guérard, hat festgestellt, daß, wenn der Staatsgerichtshof behauptet, das Reich habe sich durch die Ernennung der Verwaltungsratsmitglieder formal ins Unrecht gesetzt, dieses von der Regierung energisch zurückgewiesen werden müsse.

Dem Reichsgerichtspräsidenten sei noch am 14. 12. die vollzogene Ernennung der neuen Mitglieder des Verwaltungsrates telephonisch mitgeteilt worden. Dr. Simon habe am Telefon gesagt, daß er nun versuchen werde, am nächsten Tage in die Hauptverhandlung einzutreten, ohne daß er in diesem Gespräch nach den Gründen der Reichsregierung für diese Ernennungen gefragt hätte. Die politischen Gründe seien in der Angelegenheit das ausschlaggebende Moment.

In seinem Briefe schließt sich der Reichspräsident der Auffassung der Reichsregierung über den kritischen Fall vollständig an. Der Reichsgerichtspräsident wird gleichzeitig gebeten, von seinem Rücktritt Abstand zu nehmen. Im gleichen Sinne hat sich der Reichsfinanzminister geäußert.

England Aman Ullahs Gegner?

Der afghanische Finanzminister soll erschossen sein. — Kein Abflauen der Kämpfe.

An der Straße Kabul-Djalkatabad toben heftige Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen. Nach einer Meldung aus London sollen der afghanische Außenminister und der Finanzminister von den Aufständischen gefangen genommen worden sein, die den Finanzminister erschossen und den Außenminister als Geisel zurückbehalten haben sollen. Das Kriegsministerium soll von Aufständischen umzingelt sein.

In einem Telegramm des Vorkonferenzen der Sowjetunion wird u. a. gesagt, die Stadt Kabul sei ohne Licht, da die Aufständischen das Elektrizitätswerk zerstört hätten. In der Stadt werde zur Zeit nicht gekämpft. Weitere Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen seien jedoch zu erwarten.

Ein russischer Bericht über die Kämpfe.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion hat einen ausführlichen Bericht über die Situation in Kabul erhalten. Danach wurde die afghanische Hauptstadt am 14. Dezember von einer Gruppe Aufständischer besetzt, die von ihnen in der Stadt befindlichen Anhängern unterstellt wurden. Die Aufständischen seien bis zur türkischen und italienischen Gesandtschaft vorgezogen und hätten diese beschossen. 36 Stunden lang hätten die Aufständischen das Zentrum der Stadt gehalten. Erst am 16. Dezember seien sie von den Regierungstruppen unter per-

sönlicher Führung Aman Ullahs nach Norden abgedrängt worden.

Die Aufständischen hätten sich dann verschanzt und leisteten nunmehr den Regierungstruppen erheblichen Widerstand. Am 17. Dezember hätten die Regierungstruppen mit Unterstützung von Flugzeugen und Artillerie einen neuen Angriff unternommen, um die Aufständischen aus dem Tal Waqu-Matu zu verdrängen. Die Regierungstruppen hätten dabei erhebliche Verluste erlitten. Der Bericht schließt mit der Behauptung, daß den Vorgängen erhebliche Bedeutung beizumessen sei, und daß sich das Schicksal Aman Ullahs schon in den allernächsten Tagen entscheiden müßte.

Aus Kabul wird uns geschrieben: Die Bewegung der mohammedanischen Orthodoxie gegen die Reformpolitik König Aman Ullahs hätte niemals derart an Ausdehnung gewinnen können, wenn sie nicht von Indien her Unterstützung gefunden hätte. Die aufständischen Stämme der Nordgrenze sind reichlich mit Waffen und Munition versehen und sie sind deshalb in der Lage, energischen Widerstand zu leisten. Das Hauptquartier der Rebellen befindet sich in Peshawar und es freuen sich der wohlwollenden Förderung der anglo-indischen Behörden. England hat ein besondres Interesse, der Politik König Aman Ullahs Schwierigkeiten zu machen, da es die Annäherung des Königs an Rußland, Deutschland und die Türkei sehr störend für seine Politik in Innerasien empfindet und auf diesem Wege versucht, ihn würde zu machen, um Afghanistan wieder unter englischen Einfluß zu bringen.

Beginn der südamerikanischen Schlichtung.

Die südamerikanische Krise scheint ihrer baldigen Beilegung entgegenzugehen. Das Vermittlungskomitee der Panamerikanischen Konferenz hat Bolivien und Paraguay aufgefordert, durch ihre Gesandten in Washington dem Komitee die Ansichten ihrer Regierungen über eine Beilegung der Auseinandersetzung bei Fort Yaurubla mitzuteilen. Das bedeutet, daß das Komitee den Grund für den Ausbruch der Feindschaften festzustellen beabsichtigt, also den Grenzstreit selbst zunächst außer Acht lassen wird. Dieser wird auf Grund des in Buenos Aires am 22. April 1927 unterzeichneten Protokolls von der argentinischen Regierung, die den Vermittler spielen wird, geschlichtet werden. Trotzdem sollen aber die beiderseitigen Missetaten weitergehen. An der Grenze sollen fortgesetzt mit Soldaten überfüllte Eisenbahnzüge einreisen, die von erregten Menschenmengen enthusiastisch begrüßt werden.

Der französische Außenminister, Briand, empfing Donnerstagabend den amerikanischen Geschäftsträger in Paris, der ihm im Namen der Vereinigten Staaten die besten Wünsche für die erfolgreiche Intervention des Völkerbundes äußerte. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist Donnerstagabend wieder nach Genf zurückgekehrt, da nunmehr an die Einberufung einer Sondertagung des Völkerbundes nicht mehr zu denken ist.

Briand hat an die Staatspräsidenten ein Telegramm gerichtet, das besagt, daß für die Regelung des Grenzstreites eine für beide Teile annehmbare friedliche Methode gefunden wurde.

Weihnachtsstimmung bei Wolbomaras.

Der Gesandtschaftsbericht über die Abschaffung des Kriegszustandes ist nunmehr dem litauischen Staatsrat zur Redaktion übergeben worden. Die Aufhebung des Kriegszustandes wird vermutlich in den ersten Tagen des nächsten Jahres erfolgen. Sie war bereits früher erwartet worden. Bevor der Ministerpräsident, Wolbomaras, zur Tagung des Völkerbundes nach Lugano abreiste, sollte, wie damals mit Bestimmtheit verlautete, der Kriegszustand aufgehoben und durch eine mildere Form des „außerordentlichen Staatsschutzes“ ersetzt werden. Dazu kam es nicht, ohne daß amtlich etwas verlautet wurde. Ueber die innerpolitische Lage hat sich der Ministerpräsident, Wolbomaras, Pressevertretern gegenüber geäußert. Grund zu dem Interim hat ein Gesetz, laut welchem der Staatspräsident, Smetona, zum Staatsoberhaupt auf Lebenszeit ernannt werden sollte. Wolbomaras erklärte, daß keinerlei Beschlüsse dieser Art vorliegen. Der Staatspräsident werde solange im Amt bleiben, wie die Verfassung es vorsieht. Beachtenswert war besonders die Mitteilung, daß die Sejmwahlen unmittelbar nach den Kommunalwahlen stattfinden sollen. Diese letzteren werden auf Grund des neuen Kommunalwahlgesetzes im Frühling des kommenden Jahres stattfinden.

Noch eine Gruppe spaltet sich von der P. P. S. ab.

Nachdem erst vor kurzer Zeit eine Gruppe von Parteimitgliedern sich von der polnischen Sozialdemokratischen Partei abgetrennt hat, ist es jetzt zu einer weiteren Abspaltung gekommen. Eine Gruppe von Sozialdemokraten aus Stadt und Bezirk Warschau hat sich ebenfalls von der Hauptpartei getrennt und eine neue Gruppe gebildet. Im Sejm ist diese allerdings nur durch 3 Abgeordnete vertreten. Neben der Sozialdemokratischen Partei, die sich abspaltete P. P. S. nennt, gibt es nun also die zuerst abgeplattete Sondergruppe (P. P. S.) und die sieben vollzogene Neubildung, die sich abspaltete P. S. nennen will.

Die Sowjetukraine und der Antisowjetblock.

Das Zentralorgan der R. P. der Ukraine, der „Kommunist“, bezeichnet die in der Wiener Zeitung „Der Abend“ veröffentlichte politische Korrespondenz des Präsidenten der ukrainischen Emigrantenregierung, Lewitski, als einen „blendenden Lichtstrahl, der die sowjetischen Pläne beleuchtet“. Das Blatt glaubt, zwei neue Momente feststellen zu können: einmal das Interesse der englischen Regierung für die Idee der sogenannten Dniep-Schwarzmeer-Entente, die unter polnischer Hegemonie die baltischen und die noch neu zu schaffenden südeuropäischen Staaten umfassen soll, d. h. eine unabhängige Ukraine, Georgien und ein selbständiges

In ihrem Bilde.

Von F. Bontek.

„Siehst du etwas, Vater? Daß du heute Kerger gehst?“ Der Vater schrak zusammen und bemühte sich, seine Tochter anzulächeln, die ihm an ihrem beschneiten Mittagsstisch gegenüber saß. „Nein, nein, kleine Odetta, es ist nichts!“ „Fakt es dir nicht, daß wir heute abend in die Gesellschaft gehen sollen?“ „Ach, es langweilt mich, etwas zu tun, was dir Freude macht.“ „Das ist lieb von dir, aber jetzt muß ich mich umkleiden, Pauline wird dir den Kaffee bringen.“ Als Herr Valeton allein im Esszimmer zurückgeblieben war, versank er wieder in seine traurigen Gedanken, die er seiner Tochter gegenüber geäußert hatte. An diesem Abend jährte sich das furchtbare Ereignis, das sein Leben ruiniert hatte. In einem Finabend vor elf Jahren hatte Odettes Mutter ihn verlassen. Wie gewöhnlich war er vom Büro nach Hause gekommen, er hatte sich — wie immer — beeilt, um so schnell wie möglich ihr ammutiges, geliebtes Gesicht zu sehen — und — hatte einen Brief vorgelesen, in dem sie ihm mitteilte, daß sie gegangen sei, um niemals wiederkzukehren — er habe sie niemals verstanden, und nun könne sie es nicht mehr länger ertragen, in diesen grauen und kleinen Verhältnissen weiterzuleben! — In der ersten Verzweiflung hatte er sich das Leben nehmen wollen. Dann aber hatte er an seine kleine Tochter gedacht. Ihre Mutter hatte sie verlassen. Sollte er das selbe tun? Nein, das war unmöglich, er mußte um ihretwillen leben. Als Odetta mit dem Dienstmädchen vom Spaziergang heimkehrte, hatte er gesagt: „Deine Mutter ist plötzlich verstorben und wird erst nach einiger Zeit wiederkehren.“ Später hatte er immer ausweichende Antworten gegeben — und schließlich — nachdem vier Jahre vergangen waren, hatte er gesagt: „Deine Mutter ist tot.“ Das war keine Lüge, denn sie war tatsächlich irgendwo in weiter Ferne bei einem Unglücksfall ums Leben gekommen. — Er war nur darauf bedacht gewesen, seine Tochter glücklich zu machen. Er hatte nichts anderes gefordert, als ihre Wünsche zu erfüllen und ihr eine gute Erziehung zu geben. Er hatte sie gelehrt, auch an kleinen Dingen Freude zu haben und ihre Pflicht zu tun. Er hatte bei ihr auch den Glauben an beschneiten Aeltern und nicht allen zu bösen Berggängen gewendet, desgleichen den Sinn für ein gutes Familienleben. Das Kind war lieb und willig und gehorchte ihm gern, und er entdeckte mit Freude, wie eng sie miteinander verbunden waren und wie sie ihm gleich. Aber jetzt war Odetta eine erwachsene Frau, und der Tag, an dem sie sich verheiratet und ihn verlassen würde, rückte näher und näher. Er verdrängte die traurigen Gedanken und beschloß, nur an Odettes Zukunft zu denken. Vielleicht würde sich ihr Schicksal bereits heute abend auf

nordkaukasisches Gebiet. Sodann rufe aus den Briefen hervor, daß die beabsichtigte militärische Aktion gegen die Sowjetaktion von der rumänischen Grenze ausgehen solle. In diesem Zusammenhang sei es sogar schon zu „diplomatischen Zwischenfällen“ gekommen, da die Rumänen die Unterordnung der von den ukrainischen Emigranten zu bildenden Truppen unter das rumänische Oberkommando verlangten, während Lewitski dies ablehnte. Der „Kommunist“ empfiehlt eine Festigung der Verbindung mit der westeuropäischen Arbeiterklasse, damit diese im Krisenfall die Sowjetunion unterstützen könne.

Die Arbeiter sind schlecht wegkommen.

Eine Erkenntnis, die die Leipziger Genossen aus der halbjährigen Koalitionsbilanz ziehen.

Eine stark besuchte Versammlung der Leipziger Funktionäre nahm folgende Entschlüsse an:

„Am 4. Juni erklärten die Funktionäre der SPD. Groß-Leipzig in einem mit überwältigender Mehrheit angenommenen Beschlusse, daß die Voraussetzungen des Arier-Paritetsbeschlusses für eine Koalition nicht für gegeben halten. Zehn Monate Tätigkeit der Koalitionsregierung haben den Beweis erbracht, daß die sozialdemokratischen Minister die rückwärtsgehende Politik der bürgerlichen Reichstagsmehrheit für die bestehenden Klassen nicht verhindern können. Im Interesse der Arbeiterbewegung gelagerte Ziele werden durch die Teilnahme an der Koalition nicht erreicht, drohenden Nachteilen wird nicht abgewehrt, wie sich aus dem Festhalten dieses Reichstages an der volksfeindlichen Sozialpolitik und Steuerwirtschaft, aus den Millionenbeträgen für den Panzerkreuzer und aus der Wirtschaftspolitik ergibt, die den verschiedenen Schichten der Kapitalistenklasse Extraprofite sichert.“

Die Funktionäre der SPD. Groß-Leipzig hatten nach diesen Lehren die Teilnahme an der Koalition nicht für tragbar. Da aber die große Mehrheit der Reichstagsfraktion nicht für eine Aufgabe dieser Koalitionspolitik, sondern für eine Umbildung der Regierung ist, ersuchen sie die Fraktion, die dringlichsten Forderungen der arbeitenden Bevölkerung zu machen.

Zu dieser mit aller Energie vertretenen Forderung gehören Erhöhung der Vermögens- und der Erbschaftsteuer zur Deckung des Staat-Budgets, Ablehnung jeder Erhöhung der Umsatzsteuer, Öffnung der Steuerlisten, Abbau der Rüstungsmittel- und Industriezölle, Durchführung eines Wohnungsbauprogramms zur Sicherstellung von Wohnungen für die werktätige Bevölkerung, Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtsundzwei und gezielte Festlegung des Budgets des Panzerkreuzers, Aufgabe der Baupläne für weitere Kriegsschiffe und soziale Gestaltung des gesamten Reichshaushaltsplans.“

Heute fällt Severings Schiedspruch.

Der „Vorwärts“ meldet: Die gemeinsame Zusammenkunft der Arbeitgeberverbändevertreter der norddeutschen Gruppe und der Vertreter der drei Metallarbeiterverbände, zu der Reichsinnenminister Severing zur Verkündung seines Schiedspruches für die westdeutsche Eisenindustrie ursprünglich zu Freitag nachmittag 1 Uhr eingeladen hatte, ist, einer telegraphischen Mitteilung des Ministers an die beiden Parteien zufolge, bereits zu Freitag vormittag 10 Uhr im Dortmundmunder Rathaus angelegt. Der Spruch wird Freitag nachmittag bekanntgegeben.

Nun soll er noch mit Schaumburg-Lippe pöuffieren.

Der Reichsminister des Innern, Severing, hat sich, laut „Berl. Tageblatt“, heute erklärt, in der Angelegenheit der Wiederaufnahme der Anschließungsverhandlungen zwischen Preußen und Schaumburg-Lippe die Vermittlung zu übernehmen und zur Ausnahme der Vorverhandlungen einen Beamten seines Ministeriums nach Bückeburg mit dem Auftrage zu entsenden, die Verhältnisse zu studieren. Die Verhandlungen zwischen Schaumburg-Lippe und Preußen sind, wie erinnerlich, vor einigen Jahren abgebrochen worden, nachdem die Volksabstimmung ein negatives Resultat gezeitigt hatte. Die neue Verhandlung der Anschließfrage ist in erster Linie auf eine Veränderung in der Wirtschaftslage Schaumburg-Lippes zurückzuführen. In offiziellen Lippeischen Kreisen wird, dem Blatt zufolge, das Vorgehen Severings, der übrigens bis zur Stunde einen Bevollmächtigten noch nicht ernannt hat, außerordentlich begrüßt.

der Gesellschaft, zu der sie gingen, entscheiden, und zwar so, wie er hoffe.

Am 8 Uhr nachts kamen sie nach Hause. Es gab, was nur vom Himmel herunter wollte, und es war schwierig, ein Auto zu erwischen. Odetta beklagte sich im ärgsten Ton darüber, daß ihre Strümpfe patzig wären. Als sie endlich in einem Wagen saßen, fragte Valeton ganz ruhig: „Hast du mir nichts zu erzählen, mein kleines Mädchen?“ Odetta glättete ihr Kleid und sagte: „Gewiß — vielleicht weißt du es bereits — Louis Bussan hat um mich angehalten.“ — „Ja, mein Kind, ich mußte es. Sein Vater ist mein alter Freund und Kollege vom Büro. Ich kenne Louis. Er ist ein ausgezeichnete ehrenhafter junger Mann. Er ist fleißig und wird mit der Zeit eine ähnliche Stellung wie die meine erlangen. Ich weiß, daß er dich liebt.“

Odetta lächelte kalt: „Nimm das doch nicht so ernst! Du glaubst doch nicht etwa, daß ich Louis Bussan heiraten werde!“ „Was sagst du? Warum denn nicht? Liebst du ihn nicht?“

„Ach, darum handelt es sich ja gar nicht! Aber erstens, liebe ich ihn nicht — und zweitens, selbst wenn ich ihn liebte — nein! Und abermal nein! Du glaubst doch wohl nicht, daß ich mich mit einem armenigen Büroangestellten verheiraten werde? Daß ich mein Hebelung mit gereinigten Handschuhen, hübschen Strümpfen, Warenhauskleidern und Pelzwerk aus Kaninchenfell herumlaufen will! Nein, Vater! Dies Leben kann ich wohl bei dir ertragen, weil du mein Vater bist und weil ich dich liebe — und weil ich mir Hoffnungen auf die Zukunft mache. Nein, ich bin vernünftig, ich kenne mich selbst, und ich weiß, daß ich das vielleicht zwei bis drei Jahre ausfallen könnte — und dann würde der große Krah kommen! Warum sollte ich denn mich selbst und einen braven jungen Mann unglücklich machen? Ich weiß, daß ich hübsch bin — ich will einen reichen Mann haben, sonst heirate ich nicht — sondern lange irgend etwas anderes an — ich kann zum Theater gehen — oder zum Film — ich werde mich schon durchsehen! Aber eine Ehe unter dem Druck kleinlicher Verhältnisse — eine Ehe, welche ein Unglück ist, sowohl für mich als für den Mann — nein, danke! Habe ich nicht Recht?“

Valeton sah einen Augenblick wie gelähmt da — von diesem Kind hatte er sich also eingebildet, es nach seinen Idealen erziehen zu können — und plötzlich stand sie vor ihm — das Ebenbild ihrer Mutter!

Er senkte aufgehend den Kopf und murmelte: „Gewiß, du hast Recht!“

Albert-Weißgerber- und Franz-Marc-Straße. Der Münchener Stadtrat beschloß, zwei neue Straßen nach dem im Kriege gefallenen Münchener Malern Albert Weißgerber und Franz Marc zu benennen.

Europäische Zollverträge mit China abgeschlossen.

Am Donnerstag kurz nach Mitternacht wurde in Peking von dem Außenminister Wang und dem britischen Gesandten ein neuer britisch-chinesischer Zollvertrag unterzeichnet. Nachdem sich England bereit erklärt hatte, prinzipiell die chinesische Zollautonomie in jeder Beziehung anzuerkennen. In Peking fierte man die Unterzeichnung des Vertrages mit Recht als ein politisches Ereignis ersten Ranges, da sie die de jure-Anerkennung des nationalchinesischen China durch England bedeutet. Inzwischen wurden im Laufe der letzten 24 Stunden entsprechende Verträge mit Frankreich, Schweden, Holland und Portugal unterzeichnet.

Probeweise Wiederaufnahme reuiger „Trozkisten“

Vier ehemalige Anhänger Trozki's: Dnt, Tatarenko, Dwores und Zwachkewitsch, die seinerzeit wegen Beteiligung an der Linksoption aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen wurden, veröffentlichten jetzt im Parteivorgan „Pravda“ „Neuerklärungen“, in denen sie ihre Beteiligung an der oppositionellen Bewegung Trozki's bejahen und die „Plattform“ der Linksoption als inhaltlich bezeichneten. Sie bitten um die Wiederaufnahme in die Partei. Die Zentralkontrollkommission hat daraufhin beschlossen, die vier Reuigen auf ein Vierteljahr probeweise zurückzunehmen. Die Partei zuteilen und nach Ablauf dieser Frist über die eventuelle Wiederaufnahme zu entscheiden.

Schwierige Verhandlungen im Werftarbeiterstreik.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Arbeitskonfliktes auf den Seeschiffswerften wurden am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Grabein fortgesetzt. Es wurde eine Schlichterkammer aus je vier Vertretern gebildet, die am Nachmittag zu einer internen Besprechung zusammentrat. Die Verhandlungen gestalteten sich überaus schwierig und waren in später Abendstunde noch im Gange.

Kleine politische Nachrichten.

Kompromittierte französische Politiker. Gegen Schluß der gestrigen Kammer Sitzung demonstrierten auf der Zuhörerbühne zwei Personen durch Rufe gegen den Landwirtschaftsminister Deneux, vermutlich wegen der Beziehungen des von Deneux finanzierten „Quotidien“ in der Angelegenheit der „Gazette du Franc“. Sie wurden aus dem Saal gewiesen und zur Dürstung gebracht.

Drohender Beamtenstreik in Finnland. Kurz vor dem Rücktritt der Regierung Sunila war die finnländische Beamtenschaft mit Forderungen betreffend Gehaltserhöhung hervorgetreten, wobei die Auseinandersetzungen so scharf wurden, daß man schon mit einem Beamtenstreik rechnete. Infolge des Rücktritts der Regierung haben nun die Beamten beschlossen, bis zur Bildung einer neuen Regierung sich einstweilen abwartend zu verhalten.

Der Papst ist 50 Jahre Priester. In der Kirche, in der vor 50 Jahren Papst Pius XI. seine erste Messe zelebrierte, fand gestern eine feierliche kirchliche Handlung statt.

Gärung in Marokko. Nach einer Meldung aus Tetuan herrscht unter den Stämmen der Senhadja und Ghomra eine gewaltige Erregung, die angeblich auf die Agitation eines Stammesführers zurückzuführen ist, der überall bei den Stämmen die bevorstehende Rückkehr Abd el Krims ankündigt. Es sind Truppen entsandt worden, um Unruhen vorzubeugen und um den „Agitator“ namens Mulay Hussein zu verhaften.

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen England und China. Der britische Gesandte überreichte gestern in Peking dem Präsidenten Tschiangkai-sch sein Beglaubigungsschreiben. In einer Ansprache erklärte der Präsident, die Nationalregierung sei eine Gewähr für die weitere Festigung der Freundschaft zwischen beiden Ländern.

Coudenhove-Kalergi Präsident der Paneuropäischen Union in Deutschland. Der Reichspräsident, der Geschäftsführende Ausschuss und die gesamten Delegierten aus Berlin und dem Reich haben in ihrer in Berlin abgehaltenen Jahresversammlung der Paneuropäischen Union in Deutschland ihren Führer, R. V. Coudenhove-Kalergi, einstimmig zum Präsidenten der deutschen Paneuropäischen Union gewählt.

Berliner Bauausstellung 1930 beschlossen.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, der letzten in diesem Jahre, wurde nach längerer Debatte über die Magistratsvorlage, 1930 eine Bauausstellung auf dem Westgelände in Wilsleben zu veranstalten, Beschluß gefaßt. Gegen den Widerspruch des Zentrums, der Volkspartei, der Mehrheit der Deutschnationalen und der Kommunisten nahmen die Stadtverordneten die vom Haushaltsausschuß am Dienstag genehmigte Vorlage an. Zur Durchführung der Veranstaltung wurden Mittel in Höhe von 13,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, von denen allerdings fünf Millionen ein rückzahlbares Darlehen an die Westgesellschaft darstellen.

Strafverfahren gegen Carl Sternheim. Gegen den Dichter Carl Sternheim schwebt, wie eine Korrespondenz meldet, bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin ein Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung eines Notars und Rechtsanwalts. Er hatte an den Rechtsvertreter seiner Frau, der ihn zur Herausgabe eines Gemäldes aufgefordert hatte, u. a. telegraphisch: „Unterlassen Sie derartige Erpressungsversuche.“ Der daraufhin von dem Rechtsanwalt erstatteten Strafanzeige wurde Folge gegeben. Die Staatsanwaltschaft hat heute beschlossen, das Verfahren ruhen zu lassen, solange Sternheim krank ist.

Scheitern Dr. Pöjner gestorben. Einer der angesehensten Berliner Ärzte, der bekannte Urologe und Sexualforscher, Geh. Medizinalrat, Prof. an der Berliner Universität, Dr. Karl Pöjner, ist nach kurzem Krankenlager in der vergangenen Nacht im 75. Lebensjahre gestorben. In der Berliner Welt spielte er als früherer langjähriger Herausgeber der „Klinischen Wochenschrift“ und der „Virchow-Vierteljahrshefte“, sowie als Vorsitzender wissenschaftlicher Fachgesellschaften eine bedeutende Rolle; aber auch weit über den engeren Kreis seines Wirkens war er bekannt als Generalsekretär des deutschen Komitees zur Veranstaltung internationaler Kongresse und als Mitbegründer der internationalen Vereinigung der medizinischen Fachpresse. Pöjner war ein intimer Freund Rudolf Virchows, von dem er eine diegenannte Biographie in dem Sammelwerk „Meister der Heilkunde“ herausgab.

Dicens „Piddewid“ als Theaterstück. Der bekannte englische Theaterunternehmer Basil Dean hat, wie aus London berichtet wird, Charles Dickens berühmten Roman von Mr. Pickwick zu einer Szenenfolge des englischen Volkstheaters vor 100 Jahren umarbeiten lassen, die Weihnachten aufgeführt werden soll. Die Feinheiten des Romans sind natürlich verlorengegangen, der einseitige Charakter der Handlung ist aber gut gewahrt geblieben. Im Mittelpunkt der dramatischen Darstellung steht der Prozeß gegen Mr. Pickwick wegen gebrochener Eheverpflichtungen.

Die Aufgaben der Arbeitsgerichte.

Worüber sie zu entscheiden haben. — Arbeitsgerichte und Zivilgerichte.

Gewerbe- und Kaufmannsgericht und die Schlichtungsausschüsse sind nur noch wenige Wochen in Tätigkeit, denn am 1. Februar 1929 tritt das neue Arbeitsgerichtsgesetz in Kraft.

Bei der Schaffung des Arbeitsgerichtsgesetzes war man bestrebt, die Arbeitsgerichte und ordentlichen Gerichte als gleichwertige Bestandteile der Zivilgerichtsbarkeit

einander völlig gleichzustellen.

Man versuchte, die Arbeitsgerichtsbehörden für alle Arbeitsstreitigkeiten zugänglich zu machen, wie es ja auch nach dem Wesen dieser Behörden entspricht. Verfolgt man nun die Bestimmungen des A.G.G. über die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte, so wird man feststellen müssen, daß ihnen einige Gebiete von Arbeitsstreitigkeiten voll entzogen sind und auf anderen eine sogenannte „konkurrierende“ Zuständigkeit zwischen ihnen und den ordentlichen Gerichten gegeben ist. Grund zu einer solchen Regelung waren vor allem praktische Erwägungen; man wollte die Arbeitsgerichte absolut nicht in ihren Rechten beschneiden, aber schwierige Fragen, denen die gerade ins Leben gerufenen Behörden nicht gewachsen sein konnten, mußten ihnen entzogen bleiben. Wenn sich die Arbeitsgerichtsbarkeit erst einmal genügend konsolidiert hat, wird es Zeit sein, ihnen auch diese heute noch ausgeschlossenen Gebiete zuzuführen, damit das einheitliche Ganze gewahrt wird und keine Zuständigkeitsstreitigkeiten und Mißverständnisse entstehen, die zeitraubend sind und Kosten verursachen.

Bei der Abgrenzung der Zuständigkeit der Arbeitsgerichte und ordentlichen Gerichte unterscheidet man ausschließlich und konkurrierende Zuständigkeit.

Ausschließlich zuständig sind Arbeitsgerichte,

ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes, für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Tarifvertragsparteien oder zwischen diesen und Dritten aus Tarifverträgen oder für das Bestehen oder Nichtbestehen von Tarifverträgen und für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen tarifvertragsfähigen Parteien oder zwischen diesen und Dritten aus unerlaubten Handlungen, sofern es sich um Maßnahmen zu Zwecken des Arbeitskampfes oder um Fragen der Vereinigungsfreiheit handelt;

für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis, über das Bestehen oder Nichtbestehen eines Arbeits- oder Lehrvertrages, aus Verhandlungen über die Eingehung eines Arbeits- oder Lehrverhältnisses und aus dessen Nachwirkungen sowie für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten aus unerlaubten Handlungen, soweit diese mit dem Arbeits- oder Lehrverhältnis im Zusammenhang stehen; ausgenommen sind Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfindung eines Arbeitnehmers bildet, soweit es sich nicht nur um Ansprüche auf eine Vergütung oder Entschädigung für die Erfindung handelt, und Streitigkeiten der nach § 481 des Handelsgesetzbuches zur Schiffsbesatzung gehörenden Personen;

für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitnehmern aus gemeinsamer Arbeit und aus unerlaubten Handlungen, soweit diese mit dem Arbeits- oder Lehrverhältnis im Zusammenhang stehen;

für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern aus den §§ 86, 87 des Gesetzes betr. Errichtung von Arbeiter-Ausschüssen;

in folgenden Fällen des Gesetzes betr. Errichtung von Arbeiterauschüssen: für die Entscheidung über das Ersuchen der Mitgliedschaft in Betriebsvertretungen; für die Entscheidung über die Auflösung von Betriebsvertretungen; für die Berufung vorläufiger Betriebsvertretungen; für die Entscheidung über Bildung und Auflösung gemeinsamer Betriebsvertretungen; für die Festsetzung von Strafen nach § 134b der Gewerbeordnung; für die Entscheidung über das Vorliegen eines Verstoßes gegen vereinbarte Richtlinien über die Einstellung von Arbeitnehmern; bei Streitigkeiten über die Errichtung, Zusammenfassung und Tätigkeit von Betriebsvertretungen und aus Wahlen zu ihnen; für die Ersetzung der Zustimmung von Betriebsvertretungen zur Kündigung oder Versehung ihrer Mitglieder.

Den Arbeitsgerichten entzogen,

und zwar vollkommen entzogen, sind Streitigkeiten, deren Gegenstand die Erfindung eines Arbeitnehmers bildet. Handelt es sich aber nur um Ansprüche auf eine Vergütung oder Entschädigung für solche Erfindungen, so ist die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte wieder hergestellt. Ist dagegen lediglich die Vergütung, insbesondere deren Höhe streitig, so darf das Arbeitsgericht lediglich die Vorfragen entscheiden. Alle Streitigkeiten aber, die nicht Vergütungsansprüche betreffen, jedoch erfindungsartiger Natur sind, wie beispielsweise Erfinderrechte, Streit um Nennung des Namens des Erfinders, sittenwidrige Vereinbarungen über Erfindungen usw., müssen im Klagewege vor den ordentlichen Gerichten geltend gemacht werden. Auch ist es nicht zulässig, daß in solchen Fällen bei einer Widerklage das Arbeitsgericht über diese entscheidet, es muß sie als unzulässig abweisen. Entsprechend den Streitigkeiten über Erfindungen sind die Streitigkeiten über Gebrauchsmuster geregelt.

Als weiteres Gebiet der Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte kommen

Streitigkeiten über Werkwohnungen

in Betracht. Es kann dabei vorkommen, daß bereits bei einem Arbeitsgericht eine Klage anhängig ist, die für die Entscheidung der Streitigkeit über die Werkwohnung von größter Bedeutung ist. Man denke dabei nur an Streitigkeiten darüber, ob ein begründeter Anlaß zur Auflösung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses vorlag. Da diese Fragen vor die Arbeitsgerichtsbehörden gehören, muß, bevor eine Entscheidung über die Klage, die Werkwohnung betreffend, entschieden werden kann, dieser Prozeß bis zum endgültigen Spruch des Arbeitsgerichts ausgesetzt werden.

Zur ausschließlichen Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte gehören fernerhin

Alle Arbeitsstreitigkeiten,

die nicht in § 2 A.G.G. aufgeführt sind. Als solche kommen in Betracht: Streitigkeiten von Verbänden gegen ihre Mitglieder wegen Beitragsleistung, Ansprüche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus unerlaubten Handlungen, es sei denn, daß sie im Zusammenhang mit einem bestehenden Arbeitsverhältnis oder Lehrverhältnis stehen. Damit kommen wir zur konkurrierenden Zuständigkeit.

Die konkurrierende Zuständigkeit zwischen Arbeits- und ordentlichen Gerichten kommt dann in Betracht, je nachdem, ob die Parteien von ihrem Rechte Gebrauch machen, Arbeitsstreitigkeiten zwischen juristischen Personen und ihren gesetzlichen Vertretern vor die Arbeitsgerichte zu bringen oder nicht. — Groß an Zahl sind auch die sogenannten

Zusammenhangsklagen,

also solche Klagen, bei denen die der ausschließlichen Gerichtsbarkeit der ordentlichen Gerichte zustehenden Streitigkeiten

in rechtlichem oder unmittelbarem Zusammenhang mit solchen bei den Arbeitsgerichten anhängigen Klagen stehen, also beide Ansprüche auf ein und demselben Rechtsverhältnis basieren. Liegt ein solcher Fall vor, so kann der Kläger durch Anrufung des Arbeitsgerichts die Zuständigkeit dieser Behörden begründen; unterläßt er es, so haben sich die ordentlichen Gerichte damit zu befassen.

Gerade die Frage, ob ein „Zusammenhang“ in genanntem Sinne besteht, die Streitfrage also vor die Arbeitsgerichte gebracht werden kann, ist geeignet, Zuständigkeitsstreitigkeiten entstehen zu lassen. Muß hier der Kläger ein Arbeitsgericht an und verneint dieses seine Zuständigkeit, so muß er Verweisungsantrag stellen, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß seine Klage abgewiesen wird. Unterläßt er dies, und wird die Entscheidung des Arbeitsgerichts rechtskräftig, so hat dieses Urteil die

gleiche Rechtskraft wie das eines ordentlichen Gerichtes,

d. h. er kann seine Klage nicht erneut erheben. Aus dieser Gleichstellung, die damit am deutlichsten zum Ausdruck gebracht wird, folgt weiterhin, daß auch dann, wenn eine Entscheidung, die unterfachlicher Ueberschreitung der Zuständigkeit ergangen ist, rechtswirksam werden kann.

Eine bedenkliche Schiffstransaktion.

Vier Dampfer der Danzig-Kulm-Linie an Polen verkauft.

Die den Danzigern wohlbekanntesten englischen Schiffe „Smolensk“, „Koslyn“, „Rowno“ und „Tasso“ sollen, wie wir hören, in nächster Zeit von Polen erworben werden. Entgegen anders lautenden Meldungen wonach die Schiffe bereits in den Besitz der „Zaluga Marfa“ übergegangen sind, sei festgestellt, daß bisher die Verhandlungen zwischen der Ellerman-Wilson-Linie und der polnischen Gesellschaft noch nicht zu diesem Ergebnis geführt haben. Allerdings besteht kein Zweifel darüber, daß der Kauf in aller nächster Zeit perfekt wird. Der Dampfer „Smolensk“, der zirka 560 Passagiere befördern kann, ist 1534 Nettoregistertonnen groß, „Koslyn“ 1465 Nettoregistertonnen, „Rowno“ 1477 Nettoregistertonnen, „Tasso“ ist das größte Schiff, es ist 2172 Nettoregistertonnen groß.

Polen wird mit diesen vier Schiffen seinen Schiffsbestand wesentlich bereichern. Man will vielleicht in Verbindung mit der Ellerman-Wilson-Linie, vielleicht auch selbständig, einen regelmäßigen Verkehr zwischen Gdingen und englischen resp. französischen Häfen aufnehmen. Die vier Schiffe werden also, sobald der Kauf perfekt wird, nicht mehr Häfte des Danziger Hafens sein.

Wie verlautet, soll die Ellerman-Wilson-Linie auch beabsichtigen, nach dem Verkauf ihrer vier Schiffe den Verkehr zwischen England und Danzig völlig einzustellen. Falls diese Nachricht, die noch keineswegs bestätigt ist, zutrifft, würde dies ein schwerer Verlust für den Danziger Hafen sein. Es ist aber zu hoffen, daß die Ellerman-Wilson-Linie zu einem anderen Entschluß kommt und den Verkehr mit Kulm weiter aufrecht erhält; denn immerhin dürften sich ihr, gerade von Danzig aus, die größten geschäftlichen Chancen für ihren Zubringerdienst für die Auswanderertransporte bieten.

Ein hartnäckiger Bäckermeister.

Feind gewerblicher Ordnung.

Der Bäckermeister Otto Schöber in Danzig mag sich nicht den Bestimmungen über die Arbeitszeit fügen und will durchaus vor den Konkurrenten etwas voraus haben. Zunächst ist er bereits wegen dieses Vergehens vorbestraft worden. Er stand jetzt wiederum vor dem Einzelrichter unter der Anklage des Gewerbevergehens.

Nach 9 Uhr abends muß der Bäckerbetrieb ruhen bis morgens 5 Uhr. Der Ermittler der selbst geleiteter Wäcker ist, ging nun abends 10 Uhr an die Bäckerei heran und bemerkte, daß in der Backstube Licht brannte und darin auch gearbeitet wurde. Er klopfte nun an die Haustür, und als das Hausmädchen sich meldete, gab er an, daß er vom Gewerbeaufsichtsamt sei. Das Mädchen öffnete aber nicht, sondern erklärte, der Meister sei schon schlafen gegangen. Er wurde gewetzt werden. Das Arbeitsgericht verurteilte nun infolge des „Bedenkens“ und bald erschien der Meister an der Latentür. Der Ermittler ging nun in den Backraum und fand hier den Teig frisch abgemogen. Schöber hat, von einer Anzeige abgesehen, da wegen der Vorstrafen eine hohe Strafe zu erwarten sei.

Es erfolgte aber Anzeige und Anklage. Der Angeklagte suchte zu bestreiten. Das Licht sei nur aus Versehen brennen geblieben. Die ganzen Umstände ließen aber keinen Zweifel zu, daß hier gearbeitet worden war und zwar vom Meister selbst oder doch mit seinem Wissen. Der Amtsarwalt wies darauf hin, daß dem Gesetz Wahrung verschafft und auf eine wirkliche Strafe erkannt werden müsse. Er beantragte 600 Gulden Geldstrafe. Der Richter erkannte auf 400 Gulden Geldstrafe wegen wiederholter Nichtnahrhaltung der vorgeschriebenen Arbeitszeit.

Mit dem Autobus gegen den Baum.

Verkehrsunfall in Fürstentum.

Als der Führer eines Kraftomnibusses sich gegen 9.30 Uhr abends auf der Rückfahrt von Einlage nach Ziegenhof befand, brach 50 Meter vor der Kleinbahnüberführung in Fürstentum die rechte Vorderfeder. Der Wagen hatte dadurch seine Lenkfähigkeit eingebüßt und streifte, als er die dortige Rechtskurve der Chaussee nehmen wollte, einen Baum. Hierdurch aus der Fahrtrichtung geworfen, verlor der Führer die Gewalt über das Auto und sauste quer über die Fahrstraße gegen einen starken Chausseebaum. Hierbei brach die andere Vorderfeder, der Führer wurde eingedrückt und der Vorderbau demoliert. Dem glücklichen Umstande, daß der Autobus auf seiner Rückfahrt leer war, ist es zu verdanken, daß keine Personen verletzt wurden. Der Wagen mußte am andern Tage abgeholt werden.

Die Luftpost an den Feiertagen. Wegen Einstellung des Flugdienstes in Richtung Deutschland an den beiden Weihnachtstagen und am Neujahrstag ruht auch der Luftpostverkehr in dieser Richtung an diesen Tagen. Am 24. und 31. Dezember wird der Luftpostverkehr in Richtung Deutschland wie an den übrigen Werktagen durchgeführt. Auf der Luftpostlinie Danzig—Warschau wird entgegen dem Flugplan vom 24. bis 29. Dezember einschließlich nicht fliegen; an diesen Tagen ruht infolgedessen der Luftpostverkehr auf dieser Linie ebenfalls. Am 31. Dezember wird der Luftpostverkehr auf der Linie Danzig—Warschau planmäßig durchgeführt.

Die neuen Lotsenkommandeure im Hafen.

Am 1. Januar 1929 scheidet Lotsenkommandeur Adolf Wunderlich aus seinem Amt, weil er die Altersgrenze erreicht hat. Seit 1898 Lotsenkommandeur im Danziger Hafen, hat er 30 Jahre lang an der Spitze des Danziger Lotsenwesens gestanden. Vorher stand er in den Diensten der Danziger Reederei F. C. Reinhold, deren Schiffe er 18 Jahre lang als Kapitän führte. Weil er jetzt das 65. Lebensjahr erreicht hat, muß er einem Nachfolger Platz machen.

Über die Nachfolgerschaft gab es bekanntlich Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Hafenausschusses, die zu einem Schiedspruch des Vorsitzenden des Hafenausschusses führten. Er entschied, daß diesmal Polen den Lotsenkommandeur zu stellen habe, Danzig habe dagegen Anspruch auf den 2. Vizelotsenkommandeur, während Polen auch den 2. Vizelotsenkommandeur stelle. Bei der nächsten Besetzung der Stellen habe Danzig Anspruch auf den Lotsenkommandeur, Polen stelle den 1. Vizekommandeur.

In Verfolg dieses Schiedspruches ist der bisherige Vizekommandeur

L. B. Ziolkowski

zum Lotsenkommandeur bestellt worden. In Wiskler bei Bromberg im Jahre 1886 geboren, erhielt er seine erste seemannische Ausbildung auf dem deutschen Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“. Auf englischen Seegeschiffen fuhr er die für das Seemannsexamen vorgeschriebene Zeit, worauf er nach besonderem Examen als Seemann bei der deutschen Reederei H. M. Stoman jr. tätig war. 1910 bestand 3. in Hamburg das Examen für Schiffer auf großer Fahrt und war bis Kriegsausbruch bei deutschen Großreedern angestellt. Während des Krieges war er Profizoffizier auf einem Hilfsdampfer und geriet nach Smolnigor Kreuzerfahrt in nordamerikanische Gefangenschaft.

Nach Kriegsende trat er in die polnische Kriegsmarine ein und wurde Kommandant des Schulschiffes „Gwoni“. Im März 1924 wurde er Vizelotsenkommandeur in Danzig-Neufahrwasser. Am 1. Januar wird er der Kommandeur des Danziger Lotsenwesens.

In seine bisherige Stelle tritt

Vizelotsenkommandeur Rudolf Nordmann

ein, der von Danzig gestellt wurde. 1887 in Bromberg geboren, begann er 1904 seine seemannische Laufbahn und war vor 1914 Offizier der Hamburg-Amerika-Linie. Von 1914 bis 1918 war er Führer einer Minensuchflotte und Kommandant eines Torpedobootes. Nach Kriegsende führte er als Kapitän Danziger und deutsche Schiffe.

Vizekommandeur Adolf von Milnzel

war früher in der österreichischen Marine Kapitänleutnant. 1902 zu Krakau geboren, erwarb er 1918 das Kapitänspatent für große Fahrt. Seit 1919 ist er für kolnische Reedereien tätig und war Kapitän der Schiffe „Kratow“, „Wawel“, „Torun“ und „Wisla“, bis er von dem Hafenausschuß als Vizelotsenkommandeur übernommen wurde.

Ein mysteriöser Todesfall.

Freitod im Gasthaus?

Am letzten Sonntag fand in Neuteich ein Weihnachtsmarkt statt. In einer dortigen Gastwirtschaft lag am Nachmittag ein alter Mann. Wohllich sank derselbe unter Kissen zu Boden und blieb wie leblos liegen. Der Wirt ließ die Polizei holen, um die Personale des Unbekannten festzustellen. Letzterer war in einem andern Raum gebracht worden, da man zunächst annahm, er sei betrunken. Der untersuchende Polizeibeamte fand in den Taschen des Leblosen eine Medizinflasche mit der Aufschrift: Choleraerproben, die bis auf einen kleinen Rest geleert zu sein schien.

Da Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben, wurde ein Arzt hinzugezogen, der dem alten Mann den Magen auspumpt. Auf Anordnung des Arztes wurde der Leblose darauf sofort in das Leichenhause Krankenhaus überführt, wo dieser noch in derselben Nacht verstarb.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Tote der 64 Jahre alte Friedrich Kromschitz aus Pranganau ist, der bei dem Gutbesitzer P. beschäftigt war. Inwieweit es sich um einen Unglücksfall oder ein Verbrechen handelt, hat die Untersuchung noch nicht klären können.

Danzig-polnische Steuer Verhandlungen. Wie die polnische Presse meldet, finden in Warschau augenblicklich Besprechungen im Finanzministerium zwischen den Vertretern der polnischen Regierung und dem Vertreter Danzigs, Staatsrat Rademann, statt. Insbesondere haben diese Besprechungen die Anpassung der Steuerergänze beider Staaten zum Gegenstand, um eine Doppelbesteuerung zu vermeiden.

Ein Güterzug in Dliwa entgleist. Der Vorortverkehr Danzig—Zoppot hatte gestern vormittag unter starken Zugverpätungen zu leiden. In der Nacht, kurz vor 2 Uhr, waren bei der Einfahrt eines Güterzuges auf dem Bahnhof Dliwa (Weiche 15a) vier gedeckte leere Güterwagen entgleist. Das Gleis, das beschädigt wurde, mußte gesperrt werden. Infolgedessen konnte der Vorortverkehr Danzig—Zoppot bis 9 1/2 Uhr nur eingleisig durchgeführt werden. Die Entgleisung ist höchstwahrscheinlich bei der Umlegung der Weiche unter den Wagen erfolgt. Glücklicherweise sind Personen nicht verletzt.

Neuer Chormeister des Lehrer-Gesangvereins. Im nächsten Jahre erhält der Danziger Lehrer-Gesangverein einen neuen ersten Chormeister. Da Professor Hagel, der vorher Dozent an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik war, seinen Wohnsitz in Zoppot aufgegeben hat und wieder nach Berlin gezogen ist, um nur zu den Übungsstunden nach Danzig zu kommen, glaubte der Lehrer-Gesangverein, daß diese Art der Ausübung der Dirigententätigkeit keine Gewähr für eine künstlerische Entwicklung der gesanglichen Leistungen des Vereins bieten würde. Deshalb wurde das Vertragsverhältnis mit Professor Hagel gelöst. Provisorisch verwaltete der Chormeister Eichmann bisher das Amt des ersten Chormeisters. Der Lehrer-Gesangverein hat nunmehr auf Grund einer Ausschreibung in Fachzeitschriften und nach eingehender Prüfung bei Probegastspielen unter den zahlreichen Bewerbern als neuen ersten Chormeister Musikdirektor Dr. Krauß (Halle) verpflichtet, der im nächsten Jahre seinen Wohnsitz nach Danzig verlegen wird.

Freigewerkschaftlicher Erfolg. Bei der Arbeiterauswahl in der Möbelabrik Schaeffler erhielt der Deutsche Holzarbeiterverband allein 5 Sitze. Das sechste Mandat entfiel auf die Christen, doch erhielten sie dieses auch nur durch den glücklichen Umstand, daß bei gleichen Stimmzahlern das Los für sie entschied.

Der Zoll macht Dienst. Das Landeszolllamt teilt uns mit daß am 24. und 31. Dezember sämtliche Dienststellen der Zollverwaltung bis 1 Uhr mittags geöffnet sind. In den Feiertagen und am 1. Januar besteht Abfertigungsmöglichkeit wie an Sonntagen.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Eine halbe Million Kinder muß Geld verdienen.

Auch Greise haben keine Ruhe. — Die Berufe in Polen.

Polen zählt gegenwärtig annähernd 30 Millionen Einwohner. Von dieser Zahl gehen 13 017 000 einer Beschäftigung nach. Davon sind es 7 733 247 männliche und 5 183 813 weibliche Arbeitskräfte. Zwischen dem 20. und 25. Lebensjahre gehen einer Beschäftigung 3 775 000 Personen nach, zwischen 14 und 19 Jahren rund 3 Millionen Personen und zwischen 30 und 39 Jahren 2 500 000 Personen. Unter 14 Jahren werden trotz der polnischen Sozialgesetzgebung, über die so viel gesprochen und noch mehr geschrieben wird, mehr als eine halbe Million Kinder beschäftigt. Auffallend ist, daß die Zahl der beschäftigten Kinder und der heranwachsenden Jugend unter 10 Jahren mehr als ein Drittel aller arbeitenden Menschen in Polen beträgt. Das kennzeichnet am besten

die soziale Lage der breiten Massen

im polnischen Staate. In Polnisch-Obergalizien müssen die Kinder, die kaum die Schule verlassen haben, auf die Straße gehen und mitverblenden. In dem übrigen Polen ist es noch schlimmer, weil man sich dort der Arbeit kleiner Kinder bedient. Ein weiteres Uebel ist es, daß in Polen 1 200 000 Personen arbeiten müssen, die bereits das 60. Lebensjahr vollendet haben.

Nach den einzelnen Berufen wird die arbeitende Menschheit wie folgt eingeteilt: In der Landwirtschaft und in den landwirtschaftlichen Industriebetrieben sind mehr als 10 Millionen beschäftigt und das allein gibt Polen ein landwirtschaftliches Gepräge. Selbstverständlich werden zu der Landwirtschaft die Viehzucht, Gärtnerei, Fischerei, Waldarbeiten uim. gezählt. Im polnischen Handel sind 400 000 Personen beschäftigt, also weniger als in der deutschen Reichshauptstadt Berlin. In der polnischen Industrie schiebt sich an erster Stelle die Heimindustrie, woselbst 333 000 Personen beschäftigt werden, dann kommen die Hausbediensteten mit 250 000 Personen. Im polnischen Verkehrsweesen und zwar auf der Eisenbahn, den Kleinbahnen und Elektrischen sind zusammen 175 000 Personen beschäftigt und dann kommt die Textilindustrie mit 160 000 Personen. Die Sportindustrie beschäftigt 150 000 Personen, die Holzindustrie 115 000 und die Weinindustrie 105 000 Personen. Dann kommen die öffentlichen,

die freien und die Hilfsberufe,

in die alle Staats-, Kommunalbeamten, dann die Richter und Rechtsanwältinnen eingereicht wurden. Insgesamt sind hier 136 000 Personen beschäftigt. In der polnischen Literatur, Musik und Theater sind 12 000 Personen beschäftigt.

Selbständig Beschäftigte in Polen gibt es 3 500 000 Personen, während sechs Millionen als Hilfskräfte beschäftigt werden; unter ihnen sind es 4 Millionen Frauen und Mädchen. Solche, die nicht arbeiten brauchen, die aber besser leben, als die anderen, sind in Polen 250 000 Personen, davon aber 100 000, die das 60. Lebensjahr vollendet haben.

Der Irrtum muß eingestanden werden.

Eine Interpellation im Scherffprozeß.

In dem bekannten Prozeß gegen den Deutschen Scherff und den Reichstagsabgeordneten in Pommernellen und Posen haben in diesem Jahre die deutschen Abgeordneten wieder eine Interpellation an den polnischen Ministerpräsidenten und Justizminister eingereicht, in der festgestellt wird, daß dieser Prozeß verkehrt ist und, obgleich Scherff gewalttätig aus Polen entfernt wurde, nichts für seine und der Beteiligten Rehabilitierung getan wird. Die Interpellation betont, daß von einer Rechtfertigung unter solchen Umständen nicht mehr gesprochen werden kann. Man sollte doch den Mut aufbringen, einen Justizirrtum offen einzugehen und die Ehre unschuldig Verurteilter wiederherzustellen.

Der Scherffprozeß, von dem die neue Interpellation des deutschen Parlamentarischen Klubs handelt, ist nur ein Ausschnitt aus der großen Aktion, die im August 1923 gegen die legale Organisation der Deutschen in Posen und Pommernellen durchgeführt wurde. Eine amtliche Meldung, die bei der folgenden Septemberversammlung des Völkervertrages von dem damaligen Außenminister Marjan Seyda nach Genf telegrafiert wurde, um den Völkervertragsrat gegen die eigenen Staatsangehörigen einzunehmen, enthielt die gleichen unbewiesenen Beschuldigungen, wie sie jetzt Zaleski gegen den Deutschen Völkervertrag in Katowitz vorzubringen wußte. Zu der verbrecherischen Tätigkeit gehörten angeblich — damals genau so wie heute — das Vorbringen von Minderheitenklagen vor dem Völkervertrag und die Beihilfe zur Fahnenflucht. Alle Völkervertragsmänner haben sich als völlig haltlose Fabeln erwiesen. Nur hat man vor der Welt die Verleumdungen des Außenministers Seyda nicht zurückgenommen, sondern man hat entgegen den Bestimmungen der Verfassung und des Minderheiten-Schutzvertrages seit dem August 1923 den Deutschen die Organisation genommen, die nichts weiter war als ein harmloses Gegenstück des Polenbundes in Deutschland.

96 Millionen mehr für die Beamten.

Die Erhöhung der Gehälter vor dem Ministerrat.

Der polnische Ministerrat hat sich in seiner letzten Sitzung endlich mit der Frage der Beamtengehälter befaßt. Da die Heraushebung der Gehälter eine zu große Belastung des Haushaltes bedeutet, so half er sich auf die Weise aus, daß er den etatsmäßigen Beamten eine einmalige Anzahlung der Wohnungszulage in der Höhe, die die Mieten im letzten Jahr gestiegen sind, gewährt.

Die nicht etatsmäßigen Beamten sollen eine Erhöhung von 5 Prozent ihrer bisherigen Gehälter erhalten. Da aber die Erhöhungen in Form eines Gesetzesprojektes erst der Bekätigung seitens beider Häuser des Parlaments bedürfen, so wird es noch einige Zeit dauern, bis den Beamten die Erhöhungen tatsächlich ausbezahlt werden. Die eine Belastung der Staatsausgaben in Höhe von 96 Millionen Zloty jährlich ausmachen.

Überfall auf das Chauffeurwärterhaus.

Die Frau des Wärters ermordet.

Im Dorfe Sluzence bei Warschau überfielen Banditen das Haus des Chauffeurwärters Jakob Zdrojew. Als der Wärters abends nach Hause kam, sah er seine Frau auf dem Boden in einer Blutlache tot liegen. Die Schränke waren geöffnet und seine Anzüge entwendet. Die Kasse, in der sich 200 Zloty befanden, war erbrochen. Der 13jährige

Sohn des Ehepaares, der im Kuhstall zu schlafen pflegte, sagte aus, daß ein junger Mann durch das Fenster gesehen hätte, sich bald darauf in die Wohnung begeben habe und nach einiger Zeit mit einem Paket unter dem Arm herausgekommen sei. Er selbst wäre aus Furcht nicht in die Wohnung gegangen und habe auf die Rückkehr des Vaters gewartet.

Betrügereien im Thorer Elektrizitätswerk.

Fahrkartenverkauf auf eigene Rechnung.

Der Beamte des Thorer Elektrizitätswerks Mieczyslaw Marcinkowski verkaufte seit einiger Zeit die sogenannten „Zehnertkarten“ (für 10 Fahrten) „auf eigene Rechnung“. Bei den Betrügereien half ihm einer der Konduktoren namens Bronislaw Holkowski, der die falschen Karten „unter die Menge“ brachte und für je 100 verkaufte 40 Zloty „Verdienst“ ausgezahlt erhielt. Außerdem sind noch zwei Angestellte der „Dzielnia Toruniska“ in diese Affäre verwickelt, die 400 und 500 Zloty dabei verdient haben sollen. Die Kriminalpolizei deckte den ganzen Schwindel auf und verhaftete dem vierblättrigen Aesop vorerst Unterkrant in Untersuchungsgesängnis.

Eine Kindesleiche gefunden

auf dem Boden der Posener Universitätsklinik.

Auf dem Dachboden der Posener Universitätsklinik ist die Leiche eines Kindes in Verwesung übergegangenem Zustande gefunden worden, dessen Geschlecht sich nicht feststellen ließ. Die Leiche weist jedoch eine Verletzung am Kopfe auf, so daß man hier auf eine Mordtat schließen muß. Nach der Mutter des Kindes wird gefahndet.

192 neue Automobile in Warschau.

Im Oktober wurden in Warschau insgesamt 192 Automobile registriert, wovon 98 auf private Personenvagen, 99 auf Autodroschken, 6 auf Autobusse, 95 auf Lastkraftwagen u. a. entfielen. Von den neu registrierten Wagen entfällt ein hoher Prozentsatz (50 Wagen in einem Monat) auf Chevrolet-Wagen, die in Warschau von der Filiale der Chevrolet-Werke montiert werden.

Eine Glashütte in Hohenjalza abgebrannt.

In der Glashütte „Arena“ in Hohenjalza brach infolge eines Defekts im Glasofen Feuer aus, das die gesamte Hütte zerstörte. Menschen sind bei dem Brande jedoch nicht zu Schaden gekommen. Die Hütte wurde geschlossen, wodurch 180 Arbeiter erwerbslos wurden.

Aus dem Osten

Lebendig begraben.

Tödlicher Unfall in den Königsberger Kalk- und Mörtelwerken.

In den Kalk- und Mörtelwerken Königsbergs ereignete sich Mittwoch ein tödlicher Unglücksfall. Der 56 Jahre alte Arbeiter Gottfried Schiefe stand auf einem etwa 2½ Meter hohen gestrorenen Gerüst und war damit beschäftigt, von oben durch lange Schaufeln Grand in eine unten in der Wand des Mörtelhauses befindliche Öffnung der Genaotoren zur maschinellen Verarbeitung zuzuworfen. Da sich der Arbeiter zu nahe an den Rand wagte, gab die gestrorene Decke des Gerüstes nach, und Schiefe wurde durch nachstürzende Grandmassen verdrückt. Nach einer Viertelstunde gelang es den Berichteten zu bergen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde nach Freistellung des Todes im Städtischen Krankenhaus dem Leichenhause zugeführt.

Im Todeskampf dachte er an seine Verwandten.

Bei dem toten Ein- und Ausbrecher Berneder, der bekanntlich bei einer Rauberei im Insterburger Zuchthaus zwei Wachtmeister und sich selbst erschoss, fand man einen Zettel, auf welchem er bald nach dem Kopfschuß in fast unleserlicher Schrift an seine Verwandten etwa folgendes geschrieben hatte: „Ich muß jetzt in den Tod, seid nochmals gegrüßt.“

Ein Sperber als Leitungsstörer.

Mittwoch nachmittag wurde in dem elektrischen Leitungsnetz in Marggrabowa eine Störung verursacht, so daß die Stadt teilweise ohne Strom blieb. Wie es sich herausstellte, war ein Sperber der Uebelthäter. In der Nähe einer Transformatorstation war er in die Leitungsdrähte hineingeflogen und hatte dadurch Kurzschluß verursacht. Man fand den Sperber tot an einem Leitungsdraht hängen.

In die Dreifachmaschine gekommen.

Tödlicher Unfall bei der Arbeit.

Wie aus Eborren bei Kryn mitgeteilt wird, ist dort die Arbeiterin Duda, die bei dem Besitzer Zosifin an der Dreifachmaschine beschäftigt war, tödlich verunglückt. Das Mädchen kam der Antriebswelle zu nahe, wurde an den Kleidern erfaßt, mehrere Male herumgeschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zwei Fischer erfroren.

Im ganzen sieben Todesfälle.

Aus verschiedenen Ortschaften Polens werden sieben Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. U. a. sind bei Thorn zwei Fischer, die in einer Hütte am Weichselufer übernachtet hatten, und in der Warschauer Vorstadt Anopol ein Arbeiter erfroren. Die andauernden Fröste haben auch Wasserrohrbrüche und Störungen in den Telefon- und Fernsprechanlagen im Gefolge gehabt. Der Bahnverkehr wird durch Störungen der Meldevorrichtungen behindert, was starke Zugverspätungen zur Folge hat.

Wieder ein Lehrer seines Amtes enthoben.

Gründe existieren nicht.

Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Lehrer in Polen, Rektor Alfons Franke, der Leiter der Minderheiten-Anabenschule in Katowitz, ist am Dienstag auf Anordnung der Schulleitung der Woiwodschaft plötzlich ohne Angabe von triftigen Gründen vom Amt bis auf weiteres enthoben worden. Offensichtlich soll durch diese neue Maßnahme ein Kampf gegen die deutsche Lehrervereinigung in Polen geführt werden, der in großem Maßstab gegen die Lehrkräfte an den deutschen Minderheitsschulen wegen angeblicher finanzieller Zuschüsse vom Deutschen Volksbund eingeleitet. Praktische Illustration zu der letzten Rede Zaleskis in Lugano.

Die Eisenbahnwagen werden geheizt.

Wie die Lodzer Eisenbahndirektion mitteilt, werden die Personenvagen auf Grund einer Verordnung geheizt, und zwar nicht unter 17 Grad. Alle Waggons, die keine Heizungsanrichtung haben, werden während des Winters aus dem Verkehr gezogen.

Warschauer Devisen vom 20. Dezember.

Amerik. Dollar 888½ bez., 800½ Brief, 886¼ Geld, Holland 858,51 bez., 350,41 Brief, 357,01 Geld, London 48,90½ bis 49,29 bez., 43,40 Brief, 43,18 Geld, New York 8,90 bez., 8,02 Brief, 8,88 Geld, Paris 84,01 bez., 85 000 Brief, 84,82 Geld, Prag 26,42½ bez., 26,48 Brief, 26,86 Geld, Schweiz 171,97 bez., 172,40 Brief, 171,54 Geld, Wien 125,60 bez., 125,01 Brief, 125,29 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,60 (Mittelfuß).

Warschauer Effekten vom 20. Dezember. Bank Diskontow 191,50, Bank Polst 180,50—183,00, Bank Zwiazku Sp. Jar. 81,50, Spies 230, Elektr. w Dabrowie 91,50, Sika i Swiatlo 1, Em. 115, 2, Em. 111, Custer 48, Firica 55, Wegiel 98,50, Wispoy 80,50—89,00, Miodraczew 83,00—83,25, Nitrowieckie 97, Rudaki 49,50, Starachowice 87,50—87,75, Urzoz 67,50, Rientenski 140, Haberbusch i Schiele 287, Investitionsanleihe 108, Dollarprämienanleihe 104—102, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 80, Eisenbahnanleihe 102,50.

Polener Effekten vom 20. Dezember. Konversionsanleihe 67, Kreditlandwirtschaftsbrieft 40,50, Dollarprämienanleihe 105, Bank Zwiazku Sp. Jar. 88, Gezielski 45,50, Luban 70, Dr. H. Maj 118—119, Tendenz unverändert.

Segelschlittenverkehr Tolkemit-Kahlberg.

Aus Tolkemit wird gemeldet: Da sich etwas Schnee auf dem Eise befindet, ist das Eis für Fußgänger gut passierbar. Die Rinne, die der Eisbrecher am Mittwoch bei der Durchfahrt auf dem Haffeis hinterlassen hatte, ist über Nacht fest zugefroren, so daß ein einpänniger Schlitten mit vier Personen das Haffeis, in dem sich nicht ein einziger Miß befindet, ohne jede Gefahr passieren konnte. Sämt der Frost an, so dürfte am Sonntag ein lebhafter Segelschlitten- und Spazier Schlittenverkehr von Tolkemit nach Kahlberg erfolgen.

Er obheißt seinen Professor.

Der durchgefallene Student.

In der Universität Riga kam es dieser Tage zu einem eigenartigen Zwischenfall. Im Anatomikum tagte die Kommission, vor der die Studenten der medizinischen Fakultät ihr Staatsexamen abzulegen haben. Dem Examen unterzog sich auch als Externer der Student Alexander Thron, der sein Studium im Ausland beendet hat. In den Fächern Geburtshilfe und Frauenhilfe examinierte der Dozent Putnin, der Thron bereits einmal im Kommissionsexamen und in drei Kollegien hatte durchfallen lassen. Bei dem letzten Examen wiederholte sich dasselbe. Dozent Putnin teilte Thron mit, daß er durchgefallen sei, worauf L. in höherer Aufregung dem Dozenten eine Ohrfeige versetzte. Die Sache wurde dem Friedensrichter übergeben, der sie dem Universitätsrichter weitergab. Thron wurde darauf in Haft genommen.

Ein Schulgebäude abgebrannt.

Das Schulgebäude in Klein-Lifien bei Angersburg brannte Sonntag vormittag vollständig nieder. Ein Teil der Wohnungseinrichtung des Lehrers und die Schuleinrichtung wurden vernichtet. Infolge der schlechten Wege traf die erste Spritze erst nach drei Stunden ein. Ein schadhafter Schornstein soll die Ursache des Brandes gewesen sein.

Das Neugeborene im Kofshausen.

Schornsteinfegerleute, die im Hause des Kaufmanns W. in Hohenstein mit dem Reinigen der Schornsteine beschäftigt waren, hörten beim Entfernen des Russes aus dem Keller das Wimmern eines Kindes. Man fand in einem Kofshausen ein neugeborenes Kind. Der Verdacht fiel auf das Dienstmädchen S., die seit Sonntag beim Kaufmann W. in Stellung ist. Mutter und Kind wurden ins Krankenhaus gebracht.

Das Geheimnis der Zillertaler Alpen.

Hat der Student Halsmann seinen Vater ermordet? Der Fall Treiber und der Fall Halsmann. — Die Indizien genüßten nicht.

„Ich bin unschuldig. Es ist furchtbar, daß man von fremden Menschen verurteilt werden kann. Hier wird ein Justizmord begangen.“

„Das ist ein Verbrechen. Dort (auf die Geschworenenbank deutend) sitzen die Mörder.“

„Glaubst du, Mutter, daß ich schuldig bin?“

Halsmann nach Verkündung des Urteils.

L. R. Auf so stürmische Weise reagierte Philipp Halsmann auf den Wahrspruch der Innsbrucker Geschworenen, in der Hauptsache Tiroler Bauern, die ihn, den 22jährigen Juden aus Mga, Student der Technischen Hochschule in Dresden, nach dreitägiger Verhandlung mit neun Stimmen gegen drei wegen Vatermordes schuldig erklärten. Das Urteil — 10 Jahre Kerker — wäre wohl nicht so milde ausgefallen, wenn die Richter nicht doch gewisse Zweifel an der Schuld des Angeklagten gehabt hätten. Sollte Halsmann aber überhaupt verurteilt werden dürfen? Der Dresdener Kaufmann Treiber kann von Glück sprechen. Seine Richter waren vorsichtiger. Ihr Urteil lautete, ein Unfall erscheint nicht ausgeschlossen. War er im Falle Halsmann völlig ausgeschlossen?

Frau Treiber war abgestürzt; das unterlag keinem Zweifel. Die Frage ging dahin: Hat ihr Mann sie hinabgestoßen. Der Tod des Jahuarztes aus Mga, des Vaters des Studenten Halsmann, brauchte nicht unbedingt durch einen Sturz vom Berge erfolgt zu sein. Nach dem Befund der Leichenobduktion konnten die tödlichen Schädelverletzungen auch durch Anwendung eines stumpfen Werkzeugs verursacht worden sein. Es schien

nicht ausgeschlossen, daß die Leiche erst nach dem Tode den Berg hinabgeschleift worden war.

Der Sturz selbst war unter Zweifel gestellt. Dies der Hauptunterschied zwischen dem Fall Treiber und dem Fall Halsmann. Hier wie dort war es die feste Ueberzeugung der Tiroler Bergbewohner, daß ein Verbrechen vorliege. Die Dresdener Richter, Männer anderer Nationalität als die Tiroler Bauern, haben es verstanden, sich von der Suggestion, die von den Zeugen ausging, freizumachen. Die Tiroler Geschworenen sind ihr unterlegen.

Der Fall Halsmann lag auch sonst schwieriger als der Fall Treiber. Der Mordverdacht war nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Es gab da Indizien, die nicht leicht zu nehmen waren. Letzten Endes nur Indizien. Wie aber, wenn der Student Halsmann des Vatermordes unschuldig ist? So oder anders. In der Kriminalgeschichte wird sein Prozeß nicht den letzten Platz einnehmen.

Der Sachverhalt ist in großen Zügen bekannt. Der Jahuarzt Halsmann aus Mga hatte mit Frau, Sohn und Tochter nach einer längeren Ferienreise in Begleitung des Lehrers verschiedene Hochalpenregionen unternommen. Am 9. Dezember bestiegen Vater und Sohn das Schönbichlerhorn (1832 Meter) in den Zillertalern. Beim Abstieg zwischen der Dominikushütte (1684 Meter) und Breitlahner (1240 Meter),

auf einem viel begangenen Alpenvereinspfad geschah das Unglück.

Der Sohn holte, sich wie verawandelt abwärts, Leute herbei und erklärte ihnen, daß sein Vater abgestürzt sei. Seine spätere Erzählung ging dahin, daß der Vater wegen eines Bedürfnisses zurückgeblieben sei, daß er plötzlich ein Geräusch gehört habe, einen Augenblick noch seinen Vater die Hände an die Brust drückend gesehen habe, wonach dieser verschwunden sei. Er habe ihn mit völlig blutbedecktem Kopfe in einem Wassertümpel liegend, gefunden.

Die Wirtin wie auch die übrigen Zillertalbewohner, die bald an Ort und Stelle waren, äußerten sofort die Ansicht: hier liegt ein Verbrechen vor. Die Stelle, meinten sie, käme als Abwurfstelle nicht in Betracht — in Wirklichkeit befand sich aber gerade da zur Sicherheit der Touristen eine meterhohe Schutzmauer. Als die Tiroler unweit der Leiche einen großen blutbedeckten Stein fanden, an dem Haare kleben und daneben verhärtete Blutspuren — als sie außerdem den Abhang hinunter Schleisspuren festzustellen glaubten, da stand es für sie fest, daß der junge Mensch seinen Vater ermordet habe. Diese Ueberzeugung brachten in den Gerichtssaal mit.

Sie machten sich keine Gedanken darüber,

daß das Mordinstrument, der Stein, unweitlich hätte unten liegen können.

wenn der Mord auf dem Berg geschehen sein sollte. Auch darüber nicht, daß der Mörder das Mordinstrument doch einfach in den Wassertümpel hätte werfen können, daß schließlich der viel begangene Bergpfad weniger günstig für die Ausführung eines Mordes ist, als irgendein anderer steiler Bergpfad. Das Gutachten der Sachverständigen besagt aber mit aller Bestimmtheit, daß die drei Kopfwunden nur durch Anwendung von Gewalt verursacht sein konnten. Auch soll es kein Geröll an der Stelle geben; dafür Gefährdung, daß die Wucht des fallenden Körpers mildern mußte.

Weshalb sollte aber der Student Halsmann seinen Vater getötet haben? Es gibt kein Verbrechen ohne Motiv. Hier fehlte jedes Motiv. Der Vater war fest gut zu seinem Sohn. Sie verkehrten miteinander kameradschaftlich. Der junge Mensch, äußerst begabt und intelligent, war der Stolz seiner Eltern. Der Vater war für ihn ein leuchtendes Beispiel. In einer Tagebuchaufzeichnung vom Jahre 1925 heißt es: Habe stets den Vater als Beispiel vor Augen, so kannst du meine Ueberlegenheit immer bewahren. Noch etwas anderes kommt hinzu. Vatermorde unter Juden sind kaum bekannt. Dazu sind die Hemmungen viel zu groß. Nur ganz außerordentliche Beweggründe könnten zu ihnen führen. Die fehlten hier. Auch Affekthandlungen liegen tiefe Motivierungen zugrunde. Deshalb

konnte auch ein etwaiger Streit zwischen Vater und Sohn nicht eine derartige Tat auslösen.

Schließlich die Persönlichkeit des Angeklagten. Der Verband der Auslandsstudenten in Dresden der Verein jüdischer Studenten, hat sich einheitlich und spontan hinter den Angeklagten gestellt. Auch sonst sind dem Vorsitzenden der Klagen angegangen, die alle darin gipfelten: Philipp Halsmann sei eine derartige Tat nicht zuzutrauen. Die Geschworenen bedurften aber nicht mehr als 20 Minuten, um zu ihrem „Schuldig“ zu gelangen.

Wie ist das Urteil zu erklären? Sind die Interessen des Angeklagten voll gewahrt worden? Ist die Atmosphäre des Gerichtssaales ihm zum Verhängnis geworden? Wieder drängt sich da die Parallele mit dem Fall Treiber auf. Da hatte die Staatsanwaltschaft nichts unterlassen, was nur

einigermaßen zur Aufklärung des Tatbestandes erforderlich war. Hier aber war der Prozeßtermin in Abwesenheit des Angeklagten und seines Verteidigers vorgenommen ja selbst die Photographien und die Filme, die Abstrichversuche entfielen, waren ihm nicht vorgelegt worden. Der Antrag auf einen Prozeßtermin wurde vom Gericht abgelehnt. Schädlich war auch die Haltung des Angeklagten im Gerichtssaal. Hatte er seinen Vater ermordet, so mußte sie unerschrocken erscheinen. Traf ihn keine Schuld, so war sie im höchsten Maße unklar.

Er trug der Psychologie des Tiroler Bauern nicht Rechnung.

Anstatt durch beiseitiges Weisen und vorsichtiges Selbstverteidigung Indizien auf Indizien zu entkräften, besand er sich ununterbrochen in einer Aggression, die selbst dem Verteidiger, dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt ins Wort fiel.

Der Verteidiger hat Revision eingelegt. Die öffentliche Meinung Österreichs ist einmütig darin, daß Halsmann trotz der schweren Indizien gegen ihn angeklagt der Motivlosigkeit der Tat nicht hätte verurteilt werden dürfen. Vielleicht war er der Täter; vielleicht liegt hier doch eine unglückliche Verkettung von Umständen vor. Ein sachlicher Gedanke, wenn dieser Mensch wegen nichtbegangenen Vatermord 10 Jahre Kerker verbüßen sollte.



Wilde Jagd nach den Kulmbacher Kassenräubern.

Kampf mit 100 Polizisten. — Ein Räuber begeht Selbstmord, der andere wird verhaftet. Parallele zum Fall Hein.

Die beiden Verbrecher, die, wie bereits gestern aus Nürnberg gemeldet wurde, Mittwochabend die Stationskasse in Kulmbach berandt haben und im Auto geflüchtet sind, wobei sie am Eingang von Lichtensfeld den bereits gemeldeten Zusammenstoß mit der Gendarmerie hatten, haben, wie festgestellt wurde, im Hotel Winter in Lichtensfeld genächtigt. In dem Gepäck, das beide in dem Hotel zurückließen, fand man außer Wäsche und Toilettegegenständen Munition in größeren Mengen für zwei verschiedene Waffensorten. Mittwochabend hatten 100 Mann von der Landespolizei aus den verschiedenen Städten Nord-Bayerns unter Führung des Kriminalkommissars Meyer (Nürnberg), der bereits bei der Ergreifung des Raubmörders Hein tätig war, eine Streife unternommen und ein großes Gebiet im Banzerwald umstellt und planmäßig durchsucht.

Gestern früh um 1/7 Uhr entstieg in Neuenmarkt-Wiersberg dem von Lichtensfeld kommenden Zug auf der verkehrten Zugseite zwei verdächtige Personen, auf die Personalbeschreibungen der Kassenräuber zutrafen. Sie wurden von Bahn- und Gendarmerteams bemerkt und sollten festgenommen werden. Hierbei entspann sich ein Feuergefecht, bei dem der Stationskommandant Kraus aus Neuenmarkt-Wiersberg durch drei Wundschüsse schwer verletzt wurde.

Einer der Verdächtigen erschoss sich darauf selbst.

Der zweite ist geflüchtet. Bei dem Erschossenen fand man Ausweispapiere auf den Namen Johann Brauer aus Hohensobenden (Pfalz).

Die bis jetzt in der Lichtensfelder Gegend aufgestellten Mannschaften der Landespolizei wurden nach Bekanntwerden dieser Nachricht nach Neuenmarkt-Wiersberg abbeordert.

Der verwundete Gendarm gestorben.

Zu dem bereits gemeldeten Gefecht mit den Kulmbacher Räubern wurden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die beiden Verbrecher waren in Untersteinaach in den Personenzug Lichtensfeld-Hof eingestiegen und hatten Fahrkarten nach Plauen gelöst. Der Stationsvorsteher in Untersteinaach erkannte jedoch die Räuber und verständigte die Gendarmereitaktion Neuenmarkt-Wiersberg. Die Beamten bestiegen bei Eintreffen des Zuges den Wagen, in welchem die Verbrecher saßen. Diese eröffneten sofort das Feuer und töteten den Gendarmereitkommandanten Kraus aus Neuenmarkt durch vier Wundschüsse nieder, die alsbald seinen Tod herbeiführten. Der eine der Verbrecher stürzte dann in Richtung Kupferberg, der andere rannte über die Gleise in einen nahen Garten, wo er sich erschoss, als er keinen Ausweg mehr sah. Man fand bei ihm einen Scheck auf 4300 Mark und Bargeld. Die Untersuchung der beraubten Güterkassette in Kulmbach hat ergeben, daß insgesamt 10 185 Mark erbeutet wurden.

Auch der zweite in Sicherheit.

Der geflüchtete Kassenräuber wurde gestern Abend in Marktshorgast festgenommen. Er wollte sich der Festnahme widersetzen, wurde aber von einem Polizeihand angefallen und kam nicht mehr zum Schießen.

Der Kulmbacher Stationskassenräuber, der verhaftet wurde, heißt Wilhelm Berner, geboren am 4. Februar 1898 zu Heilsbrunn in Westfalen. Er ist bereits wegen Raubes mit 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Berner hat ein Geständnis abgelegt. Seine Festnahme erfolgte gegen 8 Uhr

Ein skandalöses Urteil.

Ein Schlossermeister, der seinen ... erhält 7 Monate Gefängnis.

Milde Richter gefunden hat der 37 Jahre alte Schlossermeister Polei, der am Mittwoch von dem Schwurgericht in Dresden wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Der Angeklagte hatte am 8. Oktober dem bei ihm beschäftigten Lehrling Köhl, dem er bereits unmittelbar vorher wegen einer kleinen Ungeklärtheit eine Ohrfeige versetzt hatte, aus etwa drei Meter Entfernung eine Dolkanne an den Kopf geworfen, und zwar so, daß die Auswurfkammer in den Schädel drang. Der Lehrling erlag eine Woche später seinen Verletzungen. Der rabiate Schlossermeister bestritt vor Gericht, daß er den Lehrling 'be treffen wollte; er hätte ihm die Kanne nur vor die Stirne werfen wollen. Im Verlauf der Verhandlung ergab sich, daß die Festsetzung von Verletzungen in der Werkstatt des Polei nicht unbekannt gewesen ist. Das Gericht bejahte die Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage.

Auch Madras soll trocken gelegt werden.

600 000 Mark für Propaganda.

Die Regierung des britisch-indischen Staates Madras bereitet die Trockenlegung vor. In diesem Zweck wurden vorerst im nächstjährigen Budget vier Lacs Rupies, etwa 600 000 Mark, zur Förderung der Anti-Misogon-Propaganda angesetzt. Davon sollen Behörden, die sich für die Prävention einsetzen wollen, ein Viertel, Temperenz- und Abstinenz-Vereine drei Viertel erhalten.

Hier brach der Aufstand los.

Amir Allah kämpft um seinen Staat.

Die Nachrichten aus Afghanistan scheinen zu bestätigen, daß König Amir Allah in seinem Reformeifer zu rasch vorgegangen ist. Einer der bisher treuen Stammes, den er rasch bewaffnete, um den Aufstand niederzuschlagen, ist zu den Aufständischen übergegangen und hat den König in seiner Hauptstadt Kabul selbst bedroht.

Der Ausgangspunkt des Aufstands ist auch diesmal wieder der Chabar-Paß gewesen, der an der indisch-afghanischen Grenze liegt, und durch harte Feste bewacht wird (siehe Bild). Er liegt an der Straße, die von der indischen Stadt Peshawar in über 1000 Meter Höhe nach Dschellalabad und Kabul führt.

Geständnis der Hellbrooker Bankräuber.

Die kürzlich in Amsterdam festgenommenen Bankräuber Hannad und Küßen haben nach längerem Verweigen nunmehr eingestanden, am 27. Juni den Raubüberfall auf die Filiale der Westfälischen Bank in Hellbrook ausgeführt zu haben, wobei der Bankvorsteher Henning erschossen wurde und den Tätern etwa 5000 M. in die Hände fielen. Bis zu ihrer Festnahme haben Hannad und Küßen nach ihrem weiteren Geständnis mehr als hundert Einbrüche in verschiedenen Großstädten wie Düsseldorf, Köln, München, Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt a. M., Dresden und Halle ausgeführt.

In Leipzig wurden sie auf friüher Tat erlappt und von einer größeren Menschenmenge verfolgt, wobei Hannad auf die Verfolger mehrere Schüsse abgab, ohne aber jemand zu verletzen. Bei den Tätern wurden aus Einbrüchen stammende Schmuckgegenstände und Kleidungsstücke, darunter einige Pelzmäntel, gefunden.

Frau Zoubkoff hält Neben.

Die Kaiserlichwetter als Vortragsrednerin.

Die gegenwärtig in Wasserbillig an der luxemburgischen Grenze lebende Frau Zoubkoff, die frühere Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe und Schwester Wilhelm II., will im Februar 1929 eine sich auf mehrere Monate erstreckende Vortragsreise durch Europa und die Vereinigten Staaten unternehmen; sie hat bereits Geldante gefunden und die Verträge unterzeichnet; das Honorar soll rund eine Million Mark betragen. Die Vortragsfunktion will auf ihrer Tournee angeblich nur aus ihrem Leben erzählen.

Ich habe treulich dein!

Eine 60jährige erschleicht sich aus Liebestummem.

In Cort in Irland hat sich eine 60jährige Dame, Miss Norow, erschossen. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat sich Miss Norow vor 45 Jahren, also im Alter von 15 Jahren, in einen jungen Mann verliebt, den sie heiraten wollte. Als dieser eine andere Frau nahm, drängte ihn Miss Norow sein Leben lang, sich, wiewohl er in offener Ehe lebte, ihr zuliebe scheiden zu lassen. Sie gab die Hoffnung, den Angebeteten ihr eigen nennen zu dürfen, nie auf, und erst als er vor einigen Tagen das Zeitliche segnete, begriff sie, daß das erträumte Glück ihr nie blühen würde, und machte nun selber ihrem Leben ein Ende.

Londoner Straße durch Gasexplosion aufgerissen.

Die Fußgänger in die Luft geschleudert. — 17 Personen verletzt. — Hunderte obdachlos.

Bei Straßenbauarbeiten im Zentrum Londons trat eine furchtbare Gasexplosion ein, die die Straße auf die Länge von einer halben Meile wie ein Erdbeben zerriss. Die Fußgänger wurden in die Luft geschleudert, eine Autodrosche stürzte um. Ein Pferd wurde getötet.

Durch die furchtbare Gasexplosion, die gestern früh stattfand, ist niemand getötet worden. 17 Personen, die Verletzungen erlitten hatten, wurden ins Krankenhaus geschafft, darunter sieben mit Gasvergiftung. Am Nachmittag erfolgte die zweite Explosion. Ein fünfstöckiges Haus wurde in Flammen gefasst, die 50 Fuß hoch in die Luft stiegen. Mit Gasmasken versehene Arbeiter sind dabei, die allgemeine Gasbelieferung wieder herzustellen.

Nach den bisherigen Ermittlungen fand die Explosion im Zentrum Londons in einem zur Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung gehörenden Tunnel statt, in dem Angehörige dieser Verwaltung arbeiteten. Durch die Explosion barst ein Hauptgasrohr. Infolgedessen entwich eine große Menge Gas und löste Feuer. Die Flammen schlugen noch weiterhin in den Straßen empor. Mehrere hundert Personen sind obdachlos geworden. Es unweicht noch immer Gas, und es werden nunmehrige Maßnahmen getroffen, um weiteren Verwundungen und Explosionen vorzubeugen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Großes Schadenfeuer in New York.

Der Straßenverkehr unterbrochen.

In einem sechsstöckigen Geschäftshaus im verkehrsreichen Teil der 5. Avenue in New York, in der Nähe der 20. Straße, wühlte gestern Großfeuer. Die Flammen sprangen auf zwei angrenzende 11- bzw. 12stöckige Gebäude über. Durch die ungeheure Rauchentwicklung haben 11 Feuerwehrleute Schaden erlitten. Wegen des Rauchs mußte auch der Straßenverkehr etwa fünf Stunden unterbrochen werden. Die Brandhöhe reichte über 500 automatische Löschanlagen in Betrieb, die in zahlreichen benachbarten Gebäuden großen Zerschaden anrichteten. Die Schäden werden auf eine halbe Million Dollar geschätzt.

Feuer in einem indischen Kerosinlager.

Neun Personen getötet.

In einem Kerosinlager in Karachi (Britisch-Indien) brach Feuer aus, durch das zehn Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Das Feuer wütete so stark, daß das Haus nach 20 Minuten einäscherte und drei Männer, vier Frauen und drei Kinder unter sich begrub.

Bestrafung wegen des neuen Berliner Brandes.

Im Zusammenhang mit dem bereits gemeldeten neuen Fabrikbrand in der Stralauer Straße in Berlin ist der 58 Jahre alte wohnungslose Kaufmann Theodor Wiegand, der ausführend in der von dem Brande betroffenen Zigarettenfabrik beschäftigt war und dort genächtigt hatte, zunächst von der Kriminalpolizei festgehalten worden, da zunächst der Verdacht bestand, daß der Brand durch seine Fahrlässigkeit entstand. Allerdings wird nach neueren Ermittlungen bereits angenommen, daß Wiegand, der mit einer leichten Rauchvergiftung von der Feuerwehr, wie bereits gemeldet, aus dem brennenden Gebäude gerettet wurde, an dem Ausbruch des Feuers unschuldig ist. In der Zigarettenfabrik hatte die Arbeit erst um 12 Uhr nachts aufgehört.

Wie Erdelgi seine Frau umbringen wollte.

Das Appetitanregungspulver.

Im Erdelgi-Prozess in Budapest wurde gestern der Gatte einer Freundin der ermordeten Anna Forgacs, der Beamte Sternfeld, über die mysteriöse Vergiftung der Anna Forgacs im Mai vorigen Jahres verurteilt. Anna Forgacs hat dem Zeugen über den Fall u. a. erzählt, sie sei am Vorabend mit ihrem Manne in einem Gasthaus gewesen und habe mit großem Appetit gegessen. In welchem Maße ihr Gemahl erklärt, sie habe offenbar keinen Appetit und hätte ihr zugerufen, sie möge appetitanregende Mittel zu sich nehmen. Als sie sich geweigert habe, habe ihr Gemahl ihr 100 Pengos versprochen, worauf sie nachgegeben und das Mittel eingenommen habe. Als ihr dann übel wurde, habe ihr Gemahl erklärt, das käme daher, weil sie Dosis zu gering war und habe sie überredet, eine zweite Dosis einzunehmen. Hieran habe sie das Bewußtsein verloren. Als sie wieder zu sich gekommen sei, hätte ihr Gemahl erzählt, das Mittel sei verdorben gewesen, weien.

Auf die Frage, warum er keine Anzeige gegen den Apotheker erstatte, hätte ihr Gemahl erwidert, er habe das Rezept verloren und erinnere sich nicht mehr, in welcher Apotheke die Arznei gekauft wurde. Frau Sternfeld, die darauf verurteilt wurde, sagte in ähnlichem Sinne aus.

Der Engel Jehovas.

Das religiöse Hochzeitspaar.

Der Messieur Hermann Mill in Wien, der sich als Prediger der Sekte der „Engel Jehovas“ bezeichnete, wurde verhaftet. Er predigte Fälschungen zur Heilung aller möglichen Leiden, ergänzt durch Massage und Delfuren. In seinen begeisterten Anhängern zählte ein Ehepaar Schlingner, das vor lauter verordneter Kostlos und Hungerkuren in einen Zustand religiöser Wahn verfiel. Siegfried Schlingner ist nun plötzlich mit 18 Jahren gestorben, und zwar, wie sich nach der Untersuchung herausstellte, infolge Herzmassage durch den Prediger Mill. Frau Schlingner, ganz erfüllt vom Engel Jehovas, mußte nach der Irrenanstalt Steinhof gebracht werden.

„Ich muß dir noch was Letztes sagen!“

Ein 18jähriger Dithelo.

Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 18jährigen Baumhuldgärtner Ernst Gekner aus Kehn an der Havel wegen verübten Totschlages und unberechtigten Tassenhebes zu sechs Monaten Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe.

Der junge Mann unterhielt mit einer 16jährigen Gärtnerin aus seinem Heimatort ein Liebesverhältnis, fiel aber seiner Liebsten mit Eifersuchtsgedanken derart auf die Nerven, daß er schließlich den Kaufpaß erhielt. Gekner verschaffte sich nun einen Revolver mit 25 Patronen und forderte seine Klara auf, zu einem Rendez-vous zu erscheinen, da er sie andernfalls niederfallen werde.

Das Mädchen kam nicht.

Der Angeklagte lauerte ihr deshalb eines Abends im Lohrer vor der Baumhölle auf und rief dem Mädchen zu: „Klärchen, komm mal her, ich muß dir noch was Letztes sagen!“

„sagen!“ Die Geknerin ergriff die Flucht, Gekner holte sie aber ein und schoß ihr mehrere Streifkugeln in den Kopf.

Der rasende Dithelo legte dann seinen Kopf auf die Eisenbahnschienen, um sich von einem aus Berlin kommenden Zug den Kopf abfahren zu lassen. Aber bevor es soweit kam, verlor er den Mut und schoß sich sechs Schüsse in seine linke Hand, die jetzt verstümmelt ist. Die inzwischen wieder hergestellte Klara wies mit Enttäuschung die Frage des Vorliegenden zurück, daß sie den Angeklagten habe heiraten wollen; sie sei doch bloß mit ihm gegangen. Der Angeklagte rief bei dieser Aussage: „Nein, wir wollten uns ehlich heiraten.“ Der Anwalt des Staatsanwalts (Anwalt) auf 1 Jahr 8 Tage Gefängnis.

Willst du nach dem Mars telegraphieren

Suche dir das billige Frankreich aus.

Eine Mitarbeiterin des „Mall“ hat von Paris aus ein Radiotelegramm an den Mars geschickt. Selber teilt sie nicht mit, was sie nun eigentlich an den Mars gesandt hat. Sie erklärt lediglich, daß sie ein kryptiertes Telegramm in irgendwelchen sonoren Sätzen abgeschickt habe. Der Telegrammverkehr nach dem Mars sei von Frankreich aus wesentlich billiger als nach England. Das Wort habe nur 60 Centimes gekostet gleich 10 Pfennig.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Polnisch-Danziger Finanzverhandlungen.

Um die Verlängerung des Steuerabkommens mit der freien Stadt.

Aus Warschau wird gemeldet:

In Warschau wird zur Zeit zwischen einem Vertreter des Danziger Senats und dem polnischen Finanzminister über die Verlängerung des Danzig-polnischen Steuerabkommens verhandelt. Bekanntlich hat die polnische Regierung das Abkommen gefündigt, das somit am 31. Dezember d. J. abläuft. Das Finanzministerium hat sich jedoch, wie die polnische Presse mitzuteilen weiß, mit einer mehrmonatigen Verlängerung des Abkommens unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages im Januar anfangen werden. Gleichzeitig sollen im Januar die Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und dem neuen Danziger Finanzsenator Dr. Mannher über die Beteiligung Danzigs an den Einnahmen des polnischen Klubs beginnen.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. „Haller“, London, Dampfschiff, United Baltic Corp.
- D. „Hollabor“, von Alton, fällig 22. 12., United Baltic Corp.
- D. „Göta“, von Eskarshamu, Freiebzirt, Schenker.
- D. „Gustaf“, Schellmühl, Bergent.
- D. „Guten“, 19. 12. ab Valdemarsvikt, Wetterplatte, Arhus.
- D. „Gajnia“, 19. 12. ab Kalborg, Aldag, Poln. Stand.
- D. „Delene“, von Hamburg, Dampfschiff, Salzh., Prome.
- D. „Angebor“, 20. 12. ab Eskarshamu, Behne & Sica.
- D. „Vardal“, fällig von England, Dampfschiff, Shaw, Lovell.
- D. „Lura“, Gauswundt.
- D. „Wm. Th. Mallina“, fällig von Dänemark, Freiebzirt, Reinhold.
- D. „Karsvorth“, Schellmühl, Nord, Schiff.-A.-G.
- D. „Dekterkind“, 20. 12. ab Landskrona, Behne & Sica.
- D. „Liffce“, Helm, Scharenberg.
- D. „Swinemünde“, 19. 12. ab Oslo, Poln. Stand.
- D. „Sollund“, 19. 12. ab Stockholm, Wetterplatte, Arhus.
- D. „Victoria“, 20. 12. ab Kopenhagen, Poln. Stand.
- D. „Prosper“, 20. 12. ab Rufföbing, Behne & Sica

Die Verhandlungen über das Rapphafyndikat sind beendet.

Der Vertrag auf 5 Jahre verlängert.

Die dieser Tage in Warschau abgehaltene Sitzung der Mitglieder des polnischen Rapphafyndikats hat zur Unterzeichnung von zwei Verträgen geführt, und zwar eines Vertrages über die Verlängerung des Syndikats auf 5 Jahre, sowie eines Abkommens über die Verteilung von Rohnaphta unter die einzelnen Raffinerien, die dem Syndikat angehören. Das Verhältnis der kleineren Raffinerien zum Syndikat wurde in einer Ansprache mit den Vertretern dieser Raffinerien ebenfalls vollständig geklärt.

Die Tätigkeit der ausländischen Banken in Polen.

Aus der vom Warschauer Statistischen Amt vorgenommenen Zusammenstellung der Bilanzen der ausländischen Bankfilialen in Polen, unter denen sich neben den D-Bankfilialen auch die Filialen der französisch-polnischen Bank und der Danziger Privat-Aktien-Bank befinden, geht hervor, daß die Kreditfähigkeit der ausländischen Banken in Polen in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1928 zugenommen hat. Der Bestandsfond ist in der Berichtszeit von 85 auf 92,2 Mill. Zloty, die besetzten Kredite von 34,4 Mill. auf 39,4 Mill., die sonstigen Kredite von 94,1 Mill. auf 109,8 Mill. Zloty gestiegen.

Patentierung deutscher Erfindungen in Rußland.

In Moskau fand dieser Tage eine Sitzung der kürzlich gebildeten deutschen Sektion der Handelskammer der Sowjetunion für den Weiten Ost, in der Universitätsprofessor Schroeter-Moskau und Professor Heijes-Leningrad über das russische Patentrecht und die Praxis der Patentierung deutscher Erfindungen und der Registrierung deutscher Warenzeichen in Rußland referierten. In der Diskussion ergriff auch das Vorstandsmitglied der F. G. Farbenindustrie, Dr. jur. Dr. Ing. Weidlich, das Wort, der u. a. darauf hinwies, daß die deutschen Anmeldungen beim Ausgub für Erfindungen in Moskau bei weitem die Zahl der Anmeldungen anderer Länder überwiegen.

Nachlässigkeit, die zum Erfinder macht.

Der Tintentod.

Zum erstenmal wurde in der englischen Grafschaft Berkshire ein die Tinte auffaugendes Papier hergestellt. Es war ein Zufall, der an die Stelle des feinen und weichen auch farblich gefärbten Sandes, der seit Jahrhunderten zum Färben der Tintengröße benutzt worden war, das Filterpapier treten ließ. Ein Arbeiter in einer britischen Papierfabrik hatte vergessen, der im Ganzzeugholländer befindlichen Papiermasse den Fein zuzusetzen, der nötig ist, um dem fertigen Papier die erforderliche Tintenfestigkeit zu geben. Für diese Unachtsamkeit wurde der Arbeiter auf der Stelle entlassen. Erst später machte der Inhaber der Papierfabrik ganz zufällig die überraschende Entdeckung, daß das ohne Feinanzug hergestellte Papier die Eigenschaften besaß, die Tinte aufzufangen, ohne die Schriftzeichen zu verwischen. Damit war das Löschpapier gefunden.

Die ersten Schwurgerichte in Japan.

Dieser Tage ist in Japan die erste Schwurgerichtssitzung veranstaltet worden. Aus 16 durch die Polizei gefasenden Zeugnablätern wurden 14 durch das Los ausgeschieden, die Geschworenenbank zu bilden, um über eine junge Frau zu Gericht zu sitzen, die der Brandstiftung angeklagt ist. Da die Verhandlung drei Tage dauern wird, werden die Geschworenen das Gerichtsgebäude nicht verlassen dürfen, bis ihr Wahrspruch erfolgt ist. Es sind im Gerichtsgebäude Schlaf- und Wohnzimmer, sowie Dampfbäder eingerichtet worden.

Nach Preisdaten wird nicht gefragt.

Das Weihnachtsgeschäft in Berlin.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das Weihnachtsgeschäft hat in der Reichshauptstadt bis jetzt einen überraschend guten Verlauf genommen. Im allgemeinen glaubt man noch vor kurzem, im Hinblick auf die Auswirkungen der Anbrausperungen, einen Zusammenbruch des Weihnachtsgeschäftes befürchten zu müssen. Aber sowohl in der Konjunktions- als auch in den Hausgeräten und auf den Lebensmittelmärkten wird im großen Umfang gekauft. Das Geschäft in der Konjunktions- ist besonders durch die fallere Witterung günstig beeinflusst.

Allgemein zeigt sich, daß die Bevölkerung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln haushalten muß. Kredit wird nur zögernd und möglichst im geringen Umfang in Anspruch genommen. Man scheint demnach mit den Ratengeldungen bei den Konsumfinanzierungsinstituten im vorigen Jahr keine erheblichen Erfahrungen gemacht zu haben. Die Folge der stark unter Druck stehenden Kaufkraft ist, daß überall geringe Qualitäten bevorzugt werden. Man legt gegenwärtig mehr Wert auf den erschwinglichen Preis als auf die bessere Qualität.

Daß das Real Einkommen der Bevölkerung insgesamt gesunken ist und daß sich die Einkommensbildung bedeutend verlangsamt hat, zeigt sich besonders an den Lebensmittelmärkten. Die Butterpreise sind z. B. stark in die Höhe gegangen. Die Notierungen zeigen im Großhandel den höchsten Stand seit Jahresfrist. Da die Bevölkerung die hohen Butterpreise nicht mehr bezahlen kann, begnügt sie sich mit Ersatzmitteln. So ist die Margarineindustrie gegenwärtig zweifellos der Nutznießer der überhöhten Butterpreise.

Wohlfällig berührt die veränderte Geschmackrichtung der breiten Bevölkerung bei der Auswahl von beim Kauf von Spielwaren. Der Preisfaktor von ebendem ist eine nur wenig gezeigte Ware, die auch, verglichen mit der Zeit vor nur wenigen Jahren, jetzt in stark verringertem Umfang auf den Markt geworfen wird. Die Großen kaufen für ihre Kleinen dabei vor allem technisches Spielzeug. Miniaturdampfmotoren, Eisenbahnen, Luftschiffe, kurz alles, was irgendwie mit Technik zu tun hat, wird rasend gekauft; je billiger die Sachen sind, desto mehr finden sie Absatz.

Ein hohes Geschäft zeigt der Weihnachtbaummarkt. Er ist die Nachfrage sehr groß und das Angebot nur gering. Demnach entwickeln sich die Preise.

Bau einer Eisenbahnbrücke über die Wolga.

Im Herbst 1929 soll mit dem Bau einer neuen Eisenbahnbrücke über die Wolga bei Kaitroma begonnen werden. Die Vorarbeiten sind bereits aufgenommen worden.

Verlängerung des deutsch-schlesischen Kohlenabkommens. In den Verhandlungen des Reichskohlenkommissars mit dem tschechoslowakischen Arbeitsministerium ist das deutsch-schlesische Kohlenabkommen in seinen Grundzügen unverändert bis zum 30. Juni 1929 verlängert worden.

Umtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	19. Dezember		18. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,746	123,054	—	—
100 Zloty	57,69	57,48	57,72	57,86
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Schek London	25,00	25,00	25,00 1/4	25,00 1/2

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,18%—5,14%. Reichsmark 122,90.

Danziger Produktenbörse vom 27. Nov. 1928.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	24,50	Erbfen, kleine	—
„ 120 „	23,50	„ grüne	—
„ 120 „	22,50	„ Viktoria	—
Roggen	20,75	Roggenkleie	17,00—17,50
Gerste	20,75—21,50	Weizenkleie	18,00—18,50
Futtergerste	20,75	Baumohn	—
Haler	—	Wicken	—
Ackerbohnen	—	Peluschken	—

Nichtamtlich. Vom 20. Dezember 1928.

Weizen, 130 Pfd., 24,00, 124 Pfd., 23,00, 120 Pfd., 22,00, Roggen 20,00, Futtergerste 20,50, Braugerste 20,75—21,15, Hafer 18,00, Roggenkleie 17,00, Weizenkleie 18,00 G. per 100 Kilo, frei Danzig.
Sämtliche übrigen Artikel ohne Handel.

Aus aller Welt

Der wahnsinnige Polizeirat.

Bestürzung in einem Budapest Ministerium.

Im Ministerium des Innern in Budapest ist der in der Abteilung für öffentliche Sicherheit tätige Polizeirat Julius Martini plötzlich wahnsinnig geworden. Er sprang von seinem Arbeitsort auf, eilte zum Fenster, schlug die Scheiben ein, griff die im Zimmer anwesenden Parteien lässlich an und konnte nur mit Mühe überwältigt werden. Er wurde von der Rettungsgesellschaft im Auto zur Polizei gebracht, wo man feststellte, daß er in eine geflohenen Anstalt gebracht werden müsse. Der Vorfall hat im Ministerium begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Martini, der seit sechs Jahren im Ministerium Dienst macht, war als Kriegsgefangener in Rußland, von wo er bereits mit erschütterten Nerven in die Heimat zurückkehrte.

Die „Pommern“ hatte nicht Schuld.

Seemannsversammlung wegen der Saviaric des Schiffschiffes.

In der Donnerstags im Brauer Amtsgedäude abgehaltenen Seemannsversammlung wegen der Saviaric des Schiffschiffes „Pommern“ stellte nach Vernehmung der zur Verhandlung geladenen Zeugen und Sachverständigen der Reichskommissar fest, daß die Schiffsführung eine Schuld an dem Unglück nicht trage, und daß das Verhalten des Schiffes wohl berechtigt gewesen sei. Die Uebernahme der ganzen Besatzung auf den Schlepper „Deros“ stelle eine seemannische Maßnahme dar, wie sie in der Geschichte der Seefahrt nur selten zu verzeichnen sei. Nach stündlicher Beratung erfolgte dann die Verkündung des Spruches des Seemanns, der sich den Ausführungen des Reichskommissars vollinhaltlich angeschlossen.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat für die vom deutschen Bergungsboot „Deros“ am 25. November unter außerordentlich schwierigen Umständen ausgeführte Rettung der gesamten aus 70 Personen bestehenden Besatzung des Schiffschiffes „Pommern“, dem Kapitän des „Deros“, Wilhelm Heinecke, die Große Goldene Medaille, dem Steuermann und dem ersten Maschinisten die Große Silberne, dem zweiten Maschinisten und dem Anker die Kleine Silberne Medaille der Rache-Stiftung für Rettungen auf hoher See verliehen, und die gesamte Mannschaft durch eine größere Geldbelohnung ausgezeichnet.

Schwerer Automobilzusammenstoß.

Hier Tote.

Auf der Landstraße zwischen Kanten und Birton fuhren zwei sich kreuzende Personentransportwagen mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer aufeinander. Beide Wagenlenker und eine Dame wurden auf der Stelle getötet, während eine vierte Person an den erlittenen Verletzungen alsbald starb. Die Wagen sind vollkommen zertrümmert.

Reichslognahme wertvoller Gemälde durch die Landesregierung von Steiermark. Am Oktober d. J. machte der akademische Maler Richter-Binnenthal in Graz die Anzeige, daß ihm von privater Seite sechs große italienische Gemälde aus dem 17. und 18. Jahrhundert zur Restaurierung übergeben worden seien, die aus dem früheren Kriegsgebiet stammen. Da festgestellt wurde, daß die Gemälde aus Kirchen- und Palästen von Belluno herrühren und der Wert mindestens 400.000 Schilling beträgt, verfügte die Landesregierung die Reichslognahme. Das Bundeskanzleramt verständigte den italienischen Konsul in Wien, der mitteilte, daß demnach ein italienischer Kaufmann die Bilder in Graz besitzte und die weiteren Anordnungen treffen werde.

Strafen für ein Eisenbahnunglück. Das Große Schöffengericht in Halberstadt beschäftigte sich Mittwoch mit der Schuldfrage bei dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Baderseele. Am 6. Juni war dort infolge falscher Weichenstellung ein von Halberstadt kommender Güterzug entgleist und die Wäschung hinabgestürzt. Dabei waren der Lokomotivführer

und der Heizer getötet worden. Das Gericht erkannte wegen Transportgefährdung und fahrlässiger Tötung gegen den Bahnhofsmeister Strüden auf sechs, gegen den Ausfühler Schwalenberg auf vier und gegen den Weichensteller Breittling auf zwei Monate Gefängnis. Drei weitere Anklagen wurden freigesprochen.

Auf See über Bord gesprungen.

Ein Opfer des Bismarckwanges?

Wie dem „New York Herald“ aus Cherbourg gemeldet wird, ist eine 20jährige ungarische Pianistin namens Pajma Kerecsen vorgetrieben von Bord des Dampfers „Deutschland“ vor dem Einlaufen in Cherbourg über Bord gesprungen. Das Schiff blieb zwei Stunden lang an der Unfallstelle und setzte Rettungsboote aus, ohne daß die Auffindung gelang. Pajma Kerecsen hat sich, wie man glaubt, aus Rummel darüber das Leben genommen, daß sie nach Ablauf ihres nur sechs Monate gültigen Vertragsverhältnisses die Vereinigten Staaten verlassen mußte.



Ein neues Glückwunsch-Formular der Reichspost.

Die Reichspost gibt vom 21. Dezember ab noch ein neues Telegrammformular heraus, das für die Uebermittlung von Glückwünschen vorgesehen ist. Neben dem bereits vorhandenen Formular werden in Zukunft zwei weitere Blätter zur Verfügung stehen, die von Professor Ludwig Kohnlein in München gezeichnet sind, und die einen Postillon und einen Kutschknecht zeigen. Der Aufgeber eines Telegramms kann in Zukunft also auswählen, welchem Formular er den Vorzug gibt. Unser Bild zeigt das Formular mit dem reizenden Postillon, der von klaren und formidablen Ornamenten umrahmt ist.

Revision gegen das Brandenburger Todesurteil. Von dem Verteidiger des wegen Mordes an dem Brauerelbesitzer Julius Frensdant in Brandenburg zum Tode verurteilten Willi Schmidt ist gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt worden.

„Im. In dem Alter ist man oft ein Wahrheitsfanatiker. Sie würde vielleicht nicht begreifen, warum Sie ihr nicht gleich alles von dem Kleide gesagt haben. Ich verstehe sehr gut, daß Sie ihr die Freude nicht verderben wollten. Und dann wollten Sie nicht kleiner vor ihr sein, als sie Sie sah.“ Sie seufzte. „Das ist eine ganz böse Lage, in die Sie da geraten sind!“

21.
Als sie das Museum verließen, lud die alte Dame Staff zu Tisch ins Hotel ein. „Ober gehen Sie zu Ihrer Braut?“
„Nein, erst abends. Sie denkt doch, ich bin im Geschäft.“
Doch er lehnte ab. Er hatte keinen Pfennig in der Tasche und wollte sich nicht freihalten lassen. Aber die Engländerin durchschaute ihn.

„Haben Sie etwa kein Geld bei sich?“ fragte sie und nahm seine Hand.

Er nickte betreten.

„Oh, wir Menschen, wir Menschen!“ rief sie, fast ärgerlich. „Zimmer Konvention und Barrieren! Wegen dieser Bagatelte wollen Sie mir Ihre angenehme Gesellschaft entziehen! Wir sind doch da, einander zu helfen. Nun, kommen Sie. Hier, nehmen Sie mein Portemonnaie und bezahlen Sie das Auto.“

Damit ging sie, ohne auf weitere Einwände zu achten, auf den Prospektplatz zu.

Er nickte dankbar. Diese alte Frau in ihrer Ursprünglichkeit war ihm wie eine Mutter.

Nach dem Essen fragte sie: „Wo kann ich Ihre Bilder nun sehen?“

„Ich habe sie in meinem Atelier“, gab er Auskunft.

„Gehen wir hin!“

Er zögerte. „Es ist sehr bescheiden.“

„Hoffentlich sind die Bilder um so besser.“

„Schlafen Sie nicht nach Tisch?“ bedachte er.

„Eine junge Frau wie ich!“ lachte sie vorwurfsvoll.

Sie fuhren zum Westen.

Sie blickte sich schnuppernd in dem kalten Atelier um und zog den Pelz dichter um die Schultern.

„Schön ist's nicht,“ bedauerte er mit einem entschuldigenden Achselzucken.

Selbstmord eines Wiener Millionärs.

Das Ende einer Kaufmannsaffäre.

Der ehemalige sehr bekannte Wiener Millionär und Großindustrielle Dr. Julius Korttschoner hat sich, nach einer Weidung aus Wien, vor einigen Tagen in Konstantinopel erschossen. Die Nachricht ist von der Wiener Türkischen Konsulat Korttschoners Angehörigen übermittelt worden. Korttschoner soll vor einigen Wochen in eine Kaufmannsaffäre verwickelt gewesen und damals nach Budapest geflüchtet sein. Tatsächlich habe er von Budapest aus seinen Wiener Anwalt sowie die Schauspielerin Maria Dräka davon in Kenntnis gesetzt, daß er aus dem Leben zu scheiden beabsichtige.

Zwischen Ruhausen und Berlingen bei Schaffhausen wurden am Mittwochabend in der Nähe eines Ueberganges der Badischen Eisenbahn die verstümmelte Leiche eines Mannes und die einer Frau gefunden, deren Identität nicht festzustellen war. Es handelt sich anscheinend um Selbstmord. Es waren gut gekleidete junge Leute. Beide trugen Eberinge. Derjenige des Mannes weist die Initialen W. T. auf, derjenige der Frau die Buchstaben M. M. Man vermutet, daß es sich um zugereiste Deutsche handelt.

Einbruch in ein Rottbueffer Juweliergeschäft.

30.000 Mark erbeutet.

Einbrecher drangen gestern nacht in das Uhrwaren- und Juweliergeschäft von F. H. Lauterbach in Rottbus ein und raubten Waren im Werte von zirka 30.000 Mark. Die Einbrecher sind über das Nachbargrundstück entkommen und dann mit einem Auto davongefahren. Auf dem Dache des Nachbargrundstücks wurde eine Kistenkassette mit Goldsachen gefunden, die die Diebe anscheinend dort verloren haben.

Zwei Handwerksburschen in einer Herberge erstickt.

In Oberaula bei Kassel hatten zwei ältere Handwerksburschen in der Gemeinde-Herberge das Feuer im Ofen durch übermäßiges Nachlegen derart angefaßt, daß bald eine Ueberhitzung des Raumes eintrat. Während die beiden schliefen, begann die Wand am Ofen infolge der ungeheuren Hitze zu schmelzen. Da keine Luftzufuhr erfolgte, war der ganze Raum bald mit Rauch und Kohlengas gefüllt. Beide Handwerksburschen wurden gestern früh tot aufgefunden.

Magimowitsch-Eitwinow verhaftet.

Die Pariser Wechsel-Affäre.

Gestern vormittag wurde der Bruder Eitwinows, Maximowitsch Eitwinow, der vor 14 Tagen aus Basel zurückgekehrt ist, verhaftet. Es handelt sich um die Ausgabe von Wechseln in Höhe von 20.000 Pfund Sterling. Verhaftet wurden auch ein gewisser Mare Joff, angeblich Bankier in Berlin, 42 Jahre alt, und ein 25jähriger Voteldirektor, Willi Albrin, der gleichfalls deutscher Staatsangehöriger sein soll. Ob diese Verhaftungen mit der Eitwinows im Zusammenhang stehen, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Urteil gegen den Kriminalrat Rasse.

Ein Opfer des § 175.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann gestern die Verhandlung gegen den Kriminalrat Rasse, der vor kurzem wegen Verfehlungen an Jugendlichen nach § 175 vom Dienst suspendiert werden mußte. Das Verfahren ist außerordentlich beschleunigt worden. Kriminalrat Viktor Rasse wurde in zwei Fällen zu 10 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Die Täthigkeit zur Verleumdung öffentlicher Beamter wurde ihm auf zwei Jahre aberkannt. Beim Strafmaß wurde die erbliche Belastung des Angeklagten berücksichtigt.

Scharlachepidemie in Nordmähren. In letzter Zeit hat sich in Nordmähren eine Scharlachepidemie verbreitet. Einige Schulen mußten geschlossen werden. Die Behörden haben die erforderlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Epidemie getroffen, deren Charakter lösartiger ist, als im vergangenen Jahre.

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

(43)

„Alles andere ist ja Bluff und Modjörre. Haben Sie viel Aufträge?“

„Gar keine.“

„Keine Aufträge? Oh! Warum?“

„In Deutschland hat heute keiner Geld, Silber zu kaufen. Und die Ausländer kaufen ihre Bilder nicht bei uns.“

„Das ist sehr unersch!“

„Da ist wohl große Not unter den Malern bei Ihnen?“

fragte sie.

„Sehr große.“

„Das finde ich auch.“ lächelte sie bitter.

Sie sah ihn aufmerksam aus ihren klugen Augen an.

„Die anderen Maler interessieren mich nicht,“ entschied sie.

„Ich kenne sie nicht. Man kann nicht allen helfen. Kommen Sie, ich bin müde. Sehen wir uns.“

Sie schritt auf das Rundpösterl in der Mitte des Saales zu.

„So. Und nun erzählen Sie mir von Ihren Bildern. Sagen Sie ganz ehrlich: Können Sie was?“

Er mußte wieder lächeln. „Ich hoffe doch,“ erwiderte er.

„Bislich wandte sie sich ihm zu und rief eifrig:“

„Ja, Mr. Staff, wovon leben Sie denn, wenn Sie keine Bilder verkaufen? Sind Sie reich?“

Er schüttelte heftig den Kopf.

Er nickte und sah zaghaft auf sie, zaghafter auf sein Wert. Ueber sehr vieles war er hinausgewachsen. Aber einiges hatte doch Schmutz und Wuch.

„Mir gefällt es gut — fast alles,“ sagte sie endlich.

Er atmete auf. „Ich, vielleicht kaufen Sie doch etwas.“

„Es ist seltsam,“ fuhr sie fort, „wie Ihr Gesicht, Ihr Wesen, spricht Ihre Malerei verwandt zu mir — ergreift mich, merkwürdig.“

Er reichte sich freudig aus.

„Und nun hören Sie mal gut zu, Sie gottloser Mensch!“

„Ich habe mir ein großes Haus gebaut,“ begann sie, eifrig erzählend. „Die Leute nennen es ein Schloß. Meinetwegen für mich ist es ein Haus. Fenlay Castle nennen sie es. In Fenlay, dicht bei Hull auf dem Lande. In einem großen Park.“

Was mich das angeht! dachte Staff ärgerlich.

„Wissen Sie?“ — sie legte wieder im Eifer die Hand auf seinen Arm, er blickte es erbittert — „Ichon als Mädchen hatte ich den Räumungsgeld.“

„Den was?“ fragte er, nur um Teilnahme vorzutauschen.

Schließlich war sie doch sein Gast.

„Den Räumungsgeld. Das Wort stammt von meinem Manne der mich immer damit neckte. Ich habe alle vier Wochen unsere Wohnung umgeräumt, völlig umgekrempelt. Das Speisezimmer zum Salon, mein Boudoir — man hatte damals noch Boudoirs.“

„Ja — ja,“ sagte Staff apathisch.

„Nun wollte ich endlich einmal im Großen umräumen. Was habe ich sonst noch auf dieser Welt zu tun? Denn die Heberelei läuft im Grunde von selbst. Wenn ich, seit mein Sohn zur Marine ging, auch tue, als ob ich sie leide. Also ich begann vor einigen Jahren diesen großen Kasten zu bauen. Hübsch ist er ja. Peter Morsson hat ihn gebaut. Kennen Sie ihn?“

„Nein.“

Einer unserer begabtesten jungen Baumeister. Ich gebe alles den Jungen. Die Alten haben schon meist genug. Na, und da hatte ich allerhand Zerstreung. Zwanzigmal habe ich den Plan umgestoßen, genau wie früher: Speisezimmer zum Salon umgewandelt und so weiter. Morsson war dem Mahnstrum nahe.“

Sie lachte und steckte mit ihrer drohigen alten Munterkeit Staff an.

„Sie sind ein Original,“ sagte er aufrichtig.

„Desto besser. Es gibt viel zu wenig Originale. Das ist unger Unglück. Deswegen ist die Welt so langweilig geworden. Nicht für mich. Ich unterhalte mich noch ganz gut. Im schönsten ist das Interieur dort.“ Sie zeigte in ihrer sprunghaften Art auf eins der Bilder.

„Es ist mein letztes,“ sagte Staff.

„Haben Sie Ihre Braut nicht gemalt?“

„Nur gezeichnet.“ Er trante unter den Papieren auf dem Tische und fand endlich die Zeichnung mit der Weißstiftlinie vom Modenball.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Bundeswintersportfest im Erzgebirge.

Es ist eine Massenbeteiligung zu erwarten.

Das größte deutsche Massenwintersportfest wird das 2. Bundeswintersportfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 30. Dezember 1928 bis 1. Januar 1929; das unterliegt keinem Zweifel mehr. Bis zum letzten Meldungsstag der Wettkämpfer gingen über 100 Meldungen ein. Nachmeldungen kommen noch täglich. Die Organisationsausschüsse in Johanneberg und Bad Liebenwerne im Erzgebirge, dem Ort der Veranstaltung, arbeiten fleißig an den letzten Vorbereitungen zur Durchführung des Wintersportfestes. Zu der großen Zahl der Wettkämpfer kommt noch die Masse der Besucher hinzu.

Das Programm ist dem Charakter der Veranstaltung entsprechend gewählt. Ein Massenlauf aller Wettkampfteilnehmer und gymnastische Massenübungen auf Eisern werden den im Arbeiter-Turn- und Sportbund geförderten Volkssportgeboten besonderen Ausdruck geben. Für die Eisbahnarbeiten ist ein imposanter Fackellauf vorgesehen. Die Wettkämpfer kommen zu ihrem Rechte auf Laufflächen von 5-20 Kilometern und durch Sprungwettbewerb. Die wagemutigen Sportlerinnen werden sich auf der Vier-Kilometer-Strecke erproben. Eine vorzügliche Nebelbahn wartet auf starken Besuch und für die Eis-Kunst- und -Schnellläufer bietet sich Gelegenheit zum Zeigen ihres Könnens.

Die Wettkämpfe sind international ausgeschrieben worden. An ihnen nehmen teil: österreichische Wintersportler und Mitglieder des tschechoslowakischen Arbeiterturnverbandes, sowie des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes der Tschechoslowakei, Südnachzügler. Das Interesse am Ausgang der Wettkämpfe ist dadurch wesentlich vergrößert worden.

Fußballkämpfe gegen Berufsspielermannschaften.

Der Deutsche Fußball-Bund hat gemäß seines auf der letzten Bundes-Vorstandssitzung in Berlin getroffenen Beschlusses nunmehr folgende Spiele von süddeutschen und Berliner Vereinen genehmigt: 1. F.C. Nürnberg gegen Sparta-Prag am 30. Dezember in Nürnberg. Bayern-München gegen den Wiener Athletikklub am 23. Dezember in München. Kickers-Stuttgart gegen Wiener Athletikklub am 25. Dezember in Stuttgart. Fußballsportverein Frankfurt a. Main gegen Vienna-Wien am 25. Dezember in Frankfurt a. Main. B. f. N. Mannheim gegen Vienna am 1. Januar in Wien. Rhönix-Strasbourg gegen Vienna-Wien am 30. Dezember in Wien. Ferner Hertha-B.C. Berlin gegen F.C. Teplitz am 25. Dezember in Berlin.

Auch dem F.C. Wacker-München ist nachträglich die Genehmigung zur Austragung eines sogenannten Freispiels mit der Berufsspielermannschaft von Slavia-Prag erteilt worden. Der Kampf findet am 1. Weihnachtstagsfesttag auf dem Platze der Münchener statt.

Freude in Berlin.

Der Berliner Sportpalast, der in Gefahr stand, dem Sport entzogen zu werden, ist jetzt von Berliner Sportfreunden bis Ende April gepachtet worden. Das Programm ist bis jetzt so festgelegt worden, daß am 18. Januar die Winterferien mit einem Boxkampfstag eröffnet wird. Dann folgt (innerhalb der Winterferien) das Meist- und Fahrturnier vom 25. Januar bis 3. Februar. Die Eisarena wird nach Beendigung des Turniers in Betrieb ge-

setzt, so daß der Eröffnungabend am 8. Februar erfolgt. Am 9. und 10. Februar sind sofort große Eishockeykämpfe, die sich in Verbindung mit dem W.E.C. wöchentlich wiederholen. Es wird mit der Teilnahme gerechnet von internationalen Mannschaften aus Wien, Budapest, Davos, Prag, Paris, London, Oxford, Cambridge. Auch schweben bereits Unterhandlungen mit einer kanadischen Mannschaft!

Ein „Amateur“ auf Reisen.

Arne Borg in Java.

Der schwedische Schwimmer Arne Borg weilt zur Zeit auf der Insel Java. Er schwamm die 1100 Yards in der hervorragenden Zeit von 13:45,8 Minuten.



Breitensträter in Hamburg.

Das Programm für den Kampfstag des Hamburger Pundings am 20. Dezember steht jetzt endgültig fest. Im Einleitungskampf stehen sich der Hamburger Eumov und Neufeldbrunne (Belgien) gegenüber. In der Leichtgewichtsklasse kämpfen Ulrich (Sambura) und Domagala (AöN). Am interessantesten dürfte das Zusammentreffen von (Südring Stuttgart) und Egon Stief (Berlin) sein. Beide sind 1,60 Meter groß und 185 Pfund schwer. Im Hauptkampf treffen Hans Breitensträter und Hein Müller aufeinander.

Deutscher Vorkrieg in England.

Der Stiefel der Weltgewichtsmeister Franz Krüppel hat sich durch seine anfänglichen Misserfolge in England keineswegs entmutigen lassen, sondern vielmehr daraus inforn Nutzen, als er nämlich an einer Verbesserung seiner Form arbeitete. Seinen neuesten Sieg trug Krüppel in Sunderland gegen den Vorkrieg-Mann F. Newman davon. Nach fünfmaligem Niederlagen brach der Engländer das Treffen in der dritten Runde zu Gunsten des Deutschen ab.

Deutsche Meisterschaft im Zweierbob.

Nachdem in der vergangenen Saison die Austragung der deutschen Zweierbob-Meisterschaft durch die ungünstige Witterung nicht möglich war, wird nun bei sich jetzt recht guten Sportverhältnissen die Durchführung der Thüringer Meisterschaft im Zweierbob für 1928 und die deutsche Meisterschaft im Zweierbob sich noch in diesem Jahre verwirklichen lassen. Beide Wettbewerbe kommen auf der bekannten Bobbahn bei Ilmenau zum Austrag. Die Thüringer Meisterschaft von Thüringen findet bereits am 2. Feiertage statt, während die deutsche Meisterschaft im Zweierbob am 30. Dezember ausgetragen werden soll. Die bekanntesten deutschen Bobfahrer haben bereits ihre Meldungen abgegeben.

Gairson gegen Raphael um den Europameistertitel.

Die Pariser Berufsboxkämpfe am Sonnabend bringen neben der Leichtgewichtseuropameisterschaft zwischen Paul Gairson (Deutschland) und Raphael (Frankreich) als Haupttreffen die Begegnung des französischen Europameisters im Fliegengewicht Emile Pladner mit dem Amerikaner Ernie Jarvis. In einem weiteren Kampf stehen sich im Schwergewicht Bonquillon (Frankreich) und Giuseppe Spalla (Italien) gegenüber.

Eishockey, das schnellste Spiel.

Das absolut schnellste Spiel ist Eishockey. Stetig ist die Zahl seiner Anhänger im Wachsen. Unsere Nachbarstadt Königsberg hat sich auf dem Gebiete des Eishockeysports besonders hervorgetan, so daß die ohrenschmerzliche Mannschaft heute bereits zu der stärksten Deutschlands gehören. Auch in Danzig waren sich im letzten Jahre bereits Anstöße zur Pflege dieses schönen Sports. Nachdem an der Sporthalle ein Eishockeysfeld angelegt ist, ist mit einer weiteren Ausbreitung des Eishockeyspiels auch in Danzig zu rechnen.

Esperanto die Verkehrssprache auf der Arbeiter-Olympia.

Der Arbeiterbund für Sport und Körperpflege Österreichs (AÖS) hat im Einvernehmen mit dem österreichischen Arbeiter-Esperantobund in mehreren Bezirken Wiens Esperantokurse begonnen, damit im Jahre 1931 beim zweiten Arbeiter-Olympia Esperanto die Verkehrssprache mit den ausländischen Bruderorganisationen sein kann. Das bedingt allerdings, daß auch in den anderen Ländern Esperanto ebenso gefördert wird.

Zum Berliner Sechstagerrennen.

wurden als erste Mannschaft die in Amerika so erfolgreich gebliebenen Fahrer Franz Dillberg und Otto Petri verpflichtet. Auch die Italiener Binda-Binari gelten bereits als sichere Teilnehmer.

Deutscher Ringersieg in Amerika. Der deutsche Berufsringler Hans Steinfel, der bereits seit längerer Zeit in Amerika weilt, und dort eine große Anzahl von Siegen erringen konnte, war am Donnerstag in Chicago wiederum erfolgreich, indem er den amerikanischen Schwergewichtsringer Morris Plestine (Chicago) einwandfrei besiegte.

Stadtgespräch ist die wirklich reichhaltige und billige Auswahl in

Parfümerien-Galanteriewaren-Baumschmuck

Kaufen Sie in diesem Jahre Ihren Weihnachtsbedarf nur aus der

Fradro - Parfümerie - Photo - Drogerie - Danzig

Große Wollwebergasse 27

Filiale: Ketterhagergasse 3-5

Die Stube voller Bäume.

Von Hans Bauer.

Eine Weihnachtsgeschichte? Na ja, man kann die Tragödie vom Better Alwin, die ich hier erzählen will, wohl so nennen. Der Better Alwin — Gott weiß, weißen Better er nur wirklich war; es nannten ihn alle „Better“ — spielte in meinen Kinderjahren im Verwandtschaftskreise eine gewisse Rolle. Es war oft die Rede von ihm, und er muß ein rechter Schlemihl gewesen sein. Er besaß, irgendwo in der Vorstadt, ein kleines Gemischtgeschäft, das aber nicht viel einbrachte. Ich glaube nicht, daß Better Alwin darüber müde, aber sicher ist, daß er weder sich noch seiner Familie jemals den geringsten Luxus gönnte, und es kurzweiligen ausschauliche Geschichten über die Einfachheit seiner Lebensweise. Beispielsweise kaufte Better Alwin für den Weihnachtstabend niemals einen Christbaum, niemoahl er drei Kinder hatte, deren ältestes zur Zeit dieser Geschichte kaum sieben Jahre alt gewesen sein dürfte. Better Alwin begründete dieser Unterlassung vor den Verwandten mit seiner Armut, deren er sich durchaus nicht schämte, und die er eher über- als untertrieb. Mit spitzbübischer Freude erzählte er, wie er seinem Nachbarn gegenüber, der sich natürlich mit ökonomischen Erklärungen nicht zufrieden gegeben hätte, die Situation verschleierte habe. „Denk mal an, Kinder“, hatte er etwa gesagt, „ich war im Walde beim Weihnachtstmann, aber der Weihnachtstmann hat dieses Jahr vom lieben Gott zu wenig Christbäume bekommen und hat mir darum keinen geben können.“ Da waren den Kleinen die Tränen in die Augen gestiegen, und sie hatten auf die Ferner gegenüber geblickt, die im Stanzschimmer gestimmert hatten. Better Alwin hatte auch dafür eine Erklärung: „Ja, die drüben bekamen dafür nächstes Jahr keinen Baum. Aber ich nächsten Jahre hatten „die drüben“ dann doch wieder ihren Baum und im übernächsten Jahr auch, und Better Alwin mußte immer neue Ausreden erfinden, die zur Not den Verstand seiner Kinder, nie aber ihr trauriges Herz befriedigten.

Eines, im November eines Jahres, ließ sich Better Alwin da von jemandem einreden, daß beim Christbaumhandel viel gutes Geld zu verdienen sei, und daß damit jedenfalls ein besseres Geschäft zu machen wäre als mit Kochtöpfen und Weihnachtsspielen. Better Alwin wollte zuerst nicht recht heron an die Sache. Aber schließlich biendete ihn doch der Zahlenzauber der aufgestellten Kalkulation. Better Alwin holte also sein ganzes Vermögen von der

Sparkasse: 20 Mark, die Eriparnisse eines Lebens, sauer erarbeitetes, wie ein Heiligum behütetes Geld, taufchte es gegen Christbäume ein und mietete sich einen Stand.

Aber nun trifft es leider zu, was mein Großvater immer zu sagen pflegte: das Christbaumhandeln und Lotteriespiel daselbst ist. Mal ist die Ware knapp, und die Preise steigen in den letzten Tagen vor Weihnachten ins Gigantische, mal ist sie reichlich, und die Händler müssen die Bäume verschleudern. In jedem Falle sind Christbäume kein Artikel, der keinen Wert behält, und den man, wenn er heute nicht abgeht, einwecken und übers Jahr verkaufen könnte. Was am Morgen des ersten Feiertages noch übrig ist, hat etwa den Wert, den ein Winterpalast in der Sahara besitzt.

Und da nun Better Alwin ein rechter Pechvogel war, sanken in dem Jahre, da er sich dem Christbaumhandel zugewendet hatte, in der Vormeinachtswoche die Preise von Tag zu Tag, von Vormittag zu Nachmittag, fast von Stunde zu Stunde. Es war ein wunderbares Jahr. Die Natur schien ihre ganze Kraft auf die Produktion schöner Tannen und Fichten konzentriert zu haben. Aus jeder Straßenecke, jedem Vorgarten, jedem Hausflur schossen die Händler hervor. Die ältesten Leute erinnerten sich nicht, jemals schon einen derartigen Christbaumfesten erlebt zu haben. Es war eine rechte Lust, einen Christbaum zu kaufen. Ein Händler unterbot den anderen, und sogar Better Alwin wäre gewiß in der Lage gewesen, sich in diesem Jahre auch einmal einen Baum zuzulegen.

Am heiligen Abend bot Better Alwins Verkaufsplatz einen überaus romantischen Anblick dar. Sein Bestand schien sich noch vermehrt zu haben. Rundum war alles grün, und ein jatter Nadelblut erfüllte die Luft. Gegen sechs Uhr begann Better Alwin die Bäume zu verpacken, denn der Platz mußte bis zum nächsten Morgen geräumt sein. Aber es läßt sich nicht einmal sagen, daß Better Alwin auf allzuviel Bereitwilligkeit gestoßen wäre, ihn von der Last des Abtransportes zu befreien.

Da warf er gegen acht Uhr die noch vorhandenen Bäume auf einen Karren und schob ihn durch den kalten Winterabend nach Hanje.

Es war ein denkwürdiger heiliger Abend, der nun in der Familie des Better Alwin gefeiert wurde. Nicht nur ein Weihnachtsbaum besiedelte die Stube... ein Duzend taufen es. Die Stube verwandelte sich in einen grünen Wald, und auf den Wald wurden Lichter gesetzt — diese freilich etwas spärlich — und bunte Papierketten geworfen. Die Kinder lachten und jubelten; ihr Herz schlug und ihre Wangen glühten. Es war ein Glückstag für sie, wie nie zuvor.

Better Alwin hatte sich in eine Ecke gesetzt und starrte ins Beere.

Die Kinder umarmten ihn: „Vati, nun hat er doch Wort gehalten, der Weihnachtstmann... der liebe Weihnachtstmann.“

Better Alwin nickte stumm, und es erging seinen Augen wie denen seiner Kinder an vergangenen Weihnachtstagen: es schlichen sich die Tränen hinein. Da ging er auf den Hof hinaus und machte sich an den auf der Karre verbliebenen Bäumen zu schaffen. Aber das war nur ein Vorwand, und die Wahrheit ist, daß Better Alwin auf dem kalten, einmüden Sofe bitterlich weinte.

Es ist ein rechtes Malheur auf der Welt. Arme Teufel gibt es, die zu unvernünftig sind, als daß sie ihren Kindern in der Christnacht einen Baum kaufen könnten. Aber was soll man erst zu jenen Unglücksraben sagen, die ihren Kindern gleich ein ganzes Duzend antesten können!

Hans Bauer.

Herriot romantischer Abend mit deutscher Musik. In Paris ist ein Ausblick zur Feier des 100. Geburtstages der Romantik! Zusammengetreten, um im Rahmen einer Reihe von festlichen Veranstaltungen die Entwicklung der romantischen Schule von der um Victor Hugo „Hernani“ entbrannten Schlacht bis zur Gegenwart aufzuzeigen. Die Festlichkeiten werden dieser Tage in Paris mit einem Konzert eröffnet, das der literarisch wie musikalisch gut besagene Politiker Herriot mit einem Vortrag über die „romantische Musik“ eröffnen wird. Albert Wolff wird dabei das Lamoureux-Orchester dirigieren, und als Solisten werden zahlreiche hervorragende Sänger der Oper und der Kammermusik beteiligt sein. Bezeichnenderweise steht sich das Programm so gut wie ausschließlich aus deutscher Musik zusammen. Es enthält Beethovens „Mondscheinsonate“, Schuberts „Freischützouvertüre“, die „Unvollendete“ von Schubert, Schumanns erste Symphonie und den 3. Akt des „Fohrenstein“. Daneben gelangt der 1. Akt der Oper „Die Burggrafen“ von Leo Sachs als einziges Werk eines Franzosen zur Aufführung.

Clemens Kraus wird Wiener Operndirektor. Die Staatsopernkriege in Wien hat eine überraschende Wölung gefunden. Clemens Kraus ist zum Direktor der Wiener Staatsoper ernannt worden! Die Verhandlungen mit ihm waren so geheim geführt worden, daß nur ein kleiner Kreis von ihnen Kenntnis hatte. Kraus, ein geborener Wiener, ist jetzt Generalmusikdirektor in Frankfurt am Main.

NEUE JUGEND

BEILAGE DER
DANZIGER VOLKSSTIMME

Festige Jahreswende.

Neuer Glaube — neue Wege.

Das Jahr 1928 war für die Arbeiterschaft ein Kampfsjahr. Streiks und Ausperrungen von oft gewalttätigen Umfang erschütterten das Wirtschaftsleben. Nach Jahren der politischen Verwirrung, geboren aus den chaotischen Inflationszeiten, ist die Arbeiterbewegung in allen ihren Gliedern wieder auf dem Vormarsch. Langsam aber stetig wachsen die Kampforganisationen des Proletariats. In diesem Wachstum ist auch die sozialistische Arbeiterjugend beteiligt; das hat der 5. Arbeiterjugendtag in Dortmund mit seinen 20.000 jungen Teilnehmern recht deutlich bewiesen.

Dem äußeren Vordringen der sozialistischen Bewegung läuft parallel eine innere Stärkung. Dem Arbeiter genügt nicht mehr ein Sozialismus als formenlose Hoffnung geplagter Menschheit; ihm genügt nicht mehr die Vorstellung, wir würden in irgendeiner Weise doch einmal zum gelobten Land der Freiheit und Brüderlichkeit gelangen. Sozialismus ist ihm nicht nur Zukunftsziel, sondern auch eine Frage der Gestaltung der Gegenwart. Auf dem 13. Kongress der freien Gewerkschaften sah sich durch all die tiefstehenden Verhandlungen der Wille zu dieser Gegenwartarbeit. Die Hamburger Gewerkschaftstagung brachte Wegweisung durch das wirre Gestrüpp der hochkapitalistischen Produktionsform, brachte aus harter Wirklichkeit gewordene Neuorientierung nach dem alten großen Ziel des Sozialismus.

Für den jungen Proletarier ist der Sozialismus auch noch eine Frage der unmittelbaren Lebensführung. Auf ihrer Leipziger Reichskonferenz hat sich die sozialistische Arbeiterjugend zu der großen Aufgabe bekannt, „breite Massen von durchgebildeten, zu Massenbewusstseinen erwecktem, gemeinschaftsfromm und hingabebereitem Jungevolk zu erziehen und zur Partei und der gesamten Arbeiterbewegung hinzuführen. Sie setzt sich mit den modernen Zivilisationserscheinungen auseinander, indem sie versucht diese Erscheinungen mit ihrem Geist zu durchdringen. Sie sieht es als ihren Beruf an, gegen alle unwahren und verkehrten Formen zu protestieren, ein Leben zu führen auf Glaubensgrund, sich durch praktische Erfolge seinen Wert von der Welt abzuheben zu lassen. Die Arbeiterjugend empfindet die Verwirklichung des Menschentums durch den Sozialismus in besonders schmerzhafter Weise und deshalb ist sie ein starker Quell der sozialistischen Erdinnenschwund.“ Deshalb steht die Jugend mit starker Gläubigkeit in der Front des Sozialismus.

Die Jugend braucht diesen Glauben. Ihr ist die Kleinarbeit der modernen Arbeiterbewegung ein auf sich selbst wesenfremd. Nicht, daß diese Tätigkeit von der Arbeiterjugend niedrig gewertet wird; nur fühlt sie sich durch ihre notwendige Trockenheit und Nüchternheit nicht stark genug innerlich berührt und erwehrt. Um es in ein Bild zu bringen: wo in über rauchgeschwängerten Versammlungsräumen die neue Zeit verkündet wird, müht ein Tempelruher Stimmung und Klang Menschenherzen erobern. Nicht nur will die Jugend vom trohen, freien Morgen des Menschengeschlechts, sondern sie will daran glauben mit ihrer ganzen glühenden Verehrung. Jede Glaubensfeier

schafft sich eigene Symbole und Feste. rote Fahnen und Kampfgesänge binden an die sozialistische Gedankenwelt. Mit dem langsamen Verfließen des Jahreskreislaufes werden die verschiedensten Festeformen den Arbeitern immer mehr entfremdet. Ihr Inhalt, einst bewegend und erhellend, ist heute wehenlos, läßt unberührt, hantiert hoffnungslos im Rhythmus neuer Zeit. Eine neue Festkultur ist im Werden. Die Jugend adert kräftig auf diesem heiligen Neuland. Überall liegen noch die Splitter der Tradition.

Eine Reihe eigener Feiern hat die sozialistische Jugendbewegung herausgebildet. Sie nimmt die alljährlich Östern zu ihr kommenden Jungen und Mädchen in einer Feier auf; Erlebnis für Lebensdauer soll die festliche Einkehrung

in die Jugendgemeinschaft sein. In Parteilagen werden die über 18 Jahre alten Jungen und Mädchen in das Meer der erwachsenen Sozialisten übergeführt. Zur Jahreswende zieht die Jugend aus dumpfen Säulenhallen in die winterliche Natur und weckt sie mit ihrem frohen Treiben zu neuem Leben. In todernden Feuern begehrt sie den Schritt vom alten zum neuen Jahr. Mit strahlenden Augen schaut sie in die roten Farben der Jahreswendefester. Am Fackelzug legt sie erneut Bekenntnis ab zum Kampf für eine bessere, schönere Welt. Diese festigen Jahreswenden bestärken die Arbeiterjugend in ihrem Glauben an die Wende der kapitalistisch-ausbeuterischen Zeit zu einer sozialistisch-gemeinwirtschaftlichen Zeit.

G. L. v. Weber.

Danziger Jugend im roten Wien.

Was wir sahen. — Die vorbildliche soziale Fürsorge.

Wien war schon immer eine Stadt, die ein anziehendes Reiseziel für viele Menschen darstellte. Der deutsche Arbeiter, der in der Gegenwart Wien besucht, unterscheidet sich aber sehr wesentlich von den vielen Schaurläufenden, die in der Vorkriegszeit zu ihrem reinen Privatvergnügen den Weg nach der leuchtendsten Donauinsel einschlugen. Der Arbeiter der das heutige Wien besucht, will etwas spezifisches sehen. Sein Interesse und sein Wissensdrang gilt den Leistungen der Wiener Gemeindeverwaltung. Ist doch Wien bekanntlich die größte und die erste nur von Sozialisten regierte Stadt der Welt. Seit dem Novemberumsturz des Jahres 1918 ist die politische Macht in Wien

fest in den Händen der Sozialdemokratie

verankert. Keine der festigen Errüstungen der letzten Jahre vermochte an den politischen Fundamenten dieser Stadt zu rütteln. Im Gegenteil; es gelang den Wiener Gewerkschaften, die erregenden Machtpositionen zu besetzen und auszubauen. Die aus dieser Lage resultierenden Ergebnisse in der Verwaltungspraxis sind das Ziel aller derer, die heute nach Wien strömen. Schreiber dieser Zeilen hat Wien als Teilnehmer einer Arbeiterstudienreise gesehen. Er wird es deshalb auch vom Standpunkt der Arbeiterbewegung beurteilen.

Da wir Gewerkschaftler sind, gilt ein erster Besuch der Kammer der Arbeiter und Angestellten. Der Vorsitzende der österreichischen Gewerkschaftskommission begrüßt uns. Eng sind die Gewerkschaften mit der Arbeit der Partei verbunden. betont er in seiner Ansprache. Es sind ja die Gewerkschaftsmitglieder, die Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger, die die Not im alten Wien spürten und denen deshalb ja in erster Linie die Einrichtungen des neuen Wien zu Nutzen gereichen. Der Wert der Arbeiterkammer wird uns erklärt. Sie ist das wissenschaftliche Laboratorium der Arbeiterbewegung. Sie hat genau so wie die Kammer der Unternehmer Vorgesetztheit, schon bei der Entstehung eines einschlägigen Gesetzes mitzuberaten. Sie kontrolliert den Verkauf der Wirtschaft, die Gütererzeugung und Güterverteilung, die Höhe der Lebenshaltung der Arbeiter und ist so ein wichtiges Hilfsmittel im Emanzipationskampf derselben.

Sie setzt sich zusammen aus 111 Vertretern der freien Gewerkschaften, 10 der christlichen Gewerkschaften, weiteren 6 weltlichen und 3 kommunistischen Vertretern. Die Vertretung der extremen Richtungen ist möglichst geworben durch das eigenartige Wahlsystem, das allen Arbeiterorganisationen ein Vorschlagsrecht und allen Arbeitnehmern ein Stimmrecht gibt.

Der Wiener Wohnungsbau.

Am nächsten Tage sah ich in die Wohnungsblöcke. Große monumental wirkende Bauten mit schlichter, einheitlicher Architektur. Freuungliche mit Grünanlagen und Ruheplätzen versehen, wohnen. „Erbaut aus den Mitteln der Wohnbausteuer“ ist in jedem Häuserblock in die Steine gemeißelt. Der soziale Zweck dieser Steuer wird damit demonstriert und jedem ins Gedächtnis gerufen. Staunen und Bewunderung erregen die kulturellen Einrichtungen, die mit jedem Siedlungsblock errichtet sind. Da gibt es räumliche Höchstleistungen, Kinder- und Jugendheimen, geschmackvoll ausgestattete Theater- und Konzertsäle, alles in den Dienst der Gesamtheit gestellt. Als geheimer Vorbehalt wird die Einrichtung einer zentralen Wäscherei angedeutet, in der die Bewohner der Siedlung unter Verwendung der modernsten Maschinen ihre Wäsche in einem halben Tag waschen, trocknen, rollen und bügeln können. Sogar die Rechtschaffenheit geht in jedem Modus sauber und maßvollmäßig zu. Mit elektrisch betriebenen Wagen werden die Möbel aus den einzelnen Häusern nach einer zentralen Sammelstelle geschafft und von dort weiter transportiert.

Die Wohnungen haben verschiedene Größen. Ein Arbeiter mit einem Durchschnittsmonatsverdienst von 250 Schilling wendet 4,4 Prozent seines Monatslohnes für die Miete auf. Früher mußte er 25 Prozent für sie ausgeben. Die Art der Mietenfestlegung für die gesamten Wohnungen — auch für die alten — kommt einer Enteignung des Hausbesitzes gleich. Der Mieter zahlt auf Grund des Mietvertrages einen ganz geringfügigen Betrag als Hauptmiete und dann die schon bei den neuen Wohnungen erwähnten Betriebskosten zusätzlich die Wohnbausteuer. Die Erträge der Wohnbausteuer werden ausschließlich zum Bau neuer Wohnungen verwendet. Die Gemeinde Wien verzichtet als Bauherr auf jede Verzinsung des Wohnungsbau aufgewandten Kapitals. Damit entfallen als Bestandteil der Mieten Verzinsungs- und Tilgungsquoten — die beim privaten Wohnungsbau eine so große Rolle spielen — bestehen bleibt nur noch die Instandhaltungsquote. Zu erwähnen ist noch, daß die Stadt die Baustoffe in eigenen Betrieben herstellt.

Die Finanzpolitik der Stadt Wien.

Die Durchführung des Wohnbauprogramms ist der Gemeinde nur möglich geworden durch die Finanz- und Steuerpolitik, die unser Genosse Arbeiter infolge der besonderen Stellung Wiens durchzuführen konnte. Wien ist nach der österreichischen Bundesverfassung nicht nur Stadt, sondern auch selbständiges Bundesland. Es hat in Finanzfragen damit eine weitgehende Wirkungsautonomie erlangt. Es sind 21 Steuerarten eingeführt. Die nach dem Zusammenbruch des Weltkrieges einsetzende, unjagbar schwere wirtschaftliche Verelendung zwang zu einschneidenden Maßnahmen. Beachtet muß weiter werden, daß die Verwirklichung Österreichs ja auch einem Niedergang der Wirtschaft gleichkam. Ihren sozialen Pflichten durfte sich die Gemeinde aber nicht entziehen, denn das alte Wien hatte so gut wie nichts an sozialen Einrichtungen geschaffen. Grundriß der nun beginnenden sozialistischen Steuerpolitik war die weitgehendste Belastung derjenigen, die einen kippigen Haushalt führen und luxuriöse Lüste bejagen und die möglichst schonende der bescholtenen Schichten. Da die Steuermoral nicht sehr hoch war, ist ein systematisches Kontrollsystem eingeführt. Die Kontrollbeamten haben das Recht der Buchsicht. Für unpunktliche Zahler ist das System der Verzögerungsaufschläge eingeführt.

Die städtischen Betriebe liefern an die Gemeinde keinen Gewinn ab. Sie müssen sich selbst erhalten und außerdem die öffentliche Beleuchtung kostenlos liefern. Wichtig ist, daß Wien fast völlig schuldenfrei dasteht. Auch das ist ein Vertrauensvotum für die Finanzverwaltung von Wien.

Wien als Stadt der sozialen Fürsorge.

Die sozialen Einrichtungen der Stadt sind neu. Fast alle sind erst in den letzten Jahren fertiggestellt. Neu sind die Jugendämter und Kinderübernahmestellen in großer und moderner Bauten. Neu ist als Durchgangsstation für Waisen- und Pflegekinder das Schloß Wilhelminenberg, im Wiener Walde in prächtiger Lage eingerichtet. Überall hohe, licht- und sonnenreiche Räume, peinliche Sauberkeit darin und dennoch eine freundliche, heimlich wirkende Ausstattung der Zimmer. Der Instanzcharakter soll nicht mehr als nötig hervortreten, die Uniformierung der Kinder ist beseitigt. Aber nicht nur hier zeigt sich das neue Wien. Es zeigt sich vor allem auch in der Gewährung von Sachleistungen und einer Mutterhilfe von 40 Schilling an jede bedürftige werdende Mutter. Durch alle diese Maßnahmen ist es gelungen, die Säuglingssterblichkeit von 15 auf 8 v. D. herabzudrücken. Das ist gewiß eine Leistung, auf die Wien stolz sein kann und die seinem Namen alle Ehre macht. Man muß solche Einrichtungen gesehen haben, um zu spüren, welche Werte ein starkes Gemeinwesen an seinen bedrängten und bedrückten Schichten geben kann, wenn es nur vom sozialen und aufrichtigen Verständnis für die Not der Zeit geleitet wird.

Max Sommerfeld.

Bei der Heilsarmee.

Von Jack London.

Ich war tiefend naß und hatte seit 24 Stunden keinen Schlaf in die Augen bekommen, und da ich immer noch die Rolle eines armen Mannes ohne einen Penny in der Tasche spielte, mußte ich mich nach etwas Frühstück umsehen und dann versuchen, Arbeit zu finden.

Nachts hatte ich davon gehört, daß die Heilsarmee jeden Sonntagmorgen den „Morgensonne“ irgendwo auf der Surrey-Seite der Themse Frühstück gab. Die Ungewaschenen sind die, welche nachts die „Fahne tragen“; wenn es nicht regnet, haben sie nur geringe Aussicht, sich am Morgen zu waschen.

Das muß etwas für dich sein, dachte ich — Frühstück, und dann ein ganzer Tag für die Arbeitssuche.

Es war ein schwerer Gang. Ich ging über Waterloo-Brücke nach Surrey, kreuzte die Blackfriars-Chauffee, kam in die Nähe des Surrey-Theaters und hatte vor sieben die Baracken der Heilsarmee erreicht.

Hier stand schon eine bunte Schar von verzweifeltsten Menschen, die die Nacht im Regen verbracht hatten. Welch furchtbares Elend! Alte Männer und junge Männer, sogar Knaben. Einige standen im Halbschlaf da, andere hatten sich in unbedenklichen Stellungen rings auf den Stein-treppen ausgebreitet, wo sie fest schliefen. Da zeigte sich ein Schuhmann.

„Willst du machen, daß du weiterkommst, du verfluchtes Schwein! Mach, daß du wegstommst!“ Und er vertrieb sie wie Schweine aus allen Haustüren und zerstreute sie vor allen Winden in Surrey. Als er aber die Menge von Schlafenden sah, war er doch erkaunt und rief: „Das ist doch schrecklich! Und das an einem Sonntagmorgen! Ein schöner Anblick!“

Gewiß war es ein schrecklicher Anblick. Auch ich fühlte mich empört.

Der Schuhmann entfernte sich, und wir kehrten zurück, wir schwärmten um die Stelle, wie die Fliegen um einer Honigtopf, denn das Wunderbare, ein Frühstück, lockte uns. Wir hätten nicht eifriger und ausdauernder sein können, wenn Millionenheine ausgestellt worden wären. Einige von uns waren schon wieder eingeschlafen, als der Schuhmann wiederkehrte; wir mußten also wieder fort, kehrten aber selbstverständlich um, sobald das Fahrwasser frei war.

Um halb acht wurde eine kleine Tür geöffnet, und ein Soldat der Heilsarmee steckte den Kopf heraus. „Ihr braucht die Straße nicht zu verstopfen“, sagte er. „Wer Marken hat, kann jetzt hereinkommen, wer keine hat, erst nach neun.“ Gegen halb neun wurden weitere Leute mit Marken eingelassen, und um neun Uhr kam die Reihe an uns andere. Wir drängten uns hinein und standen bald darauf wie Heringe in einer Lunte auf einem Hofe. Mehr als einmal hab ich als „Tramp“ für mein Frühstück arbeiten müssen, aber nie so schwer wie für dieses. Drei

Stunden lang hatte ich draußen stehen müssen, und eine ganze Stunde mußte ich jetzt auf diesem überfüllten Hofe warten. Ich hatte die ganze Zeit nichts genossen, fühlte mich schwach und unwohl, und der Geruch des durchdringenden Zeugens und der schmutzigen Körper und der Dampf der eingeschlossenen tierischen Wärme, der mich umwobte, ließen die Eingeweide sich mit mir im Leibe drehen.

Eine ganze Stunde standen wir still zusammengedrängt auf diesem Hof. Dann begann es plötzlich unruhig zu werden, alle drängten vorwärts, und die Stimmen mischten sich zu einem leisen Summen. Dies war nicht etwa Brutalität oder Rohheit, sondern nur die Ungeduld, die hungrige und müde Menschen fühlen mußten.

Gen in diesem Augenblick zeigte sich der Adjutant. Er mischt mir gleich. Er hatte keine guten Augen. Er hatte nichts vom demütigen Galiläer, aber ein ganz Teil vom Zenturio an sich, der sagte: „Denn ich bin ein Mensch mit Fleisch und habe Knechte unter mir; ich sage zu ihnen: Weht, und sie gehen; und zu andern: Kommt, und sie kommen; und zu meinem Diener: Tue das, und er tut es.“

Das war die Art, wie er uns betrachtete, und die ihn am nächsten standen, zitterten. Dann erhob er seine Stimme: „Seid still! Oder ich zeige es euch! Dann könnt ihr ohne Frühstück abmarschieren.“

Die demütige Stille, die augenblicklich eintrat, bestätigte ihre Grausamkeit vollauf. Es war gleichzeitig eine feine Drohung. Wir konnten uns ja nicht wehren, denn uns hungerte. So war es ja stets in der Welt: Wenn ein Mensch einem andern Nahrung gibt, so ist er sein Herr.

Endlich durften wir in den Versammlungssaal eintreten, wo wir die vorfinden, die Marken gehabt hatten. Jetzt waren sie gewaschen, hatten aber immer noch nichts zu essen bekommen. Der Adjutant sprach Gebete, aber ich beachtete sie nicht, weil das Bild von Elend, das ich vor mir hatte, mich überwältigte. Gegen elf gabs Frühstück, nicht auf Tellern, sondern in Papier eingewickelt. Ich bekam nicht so viel, wie ich gern gehabt hätte, und ich bezweifle, daß ein einziger bekam, was er gern bekommen hätte, oder auch nur halb so viel, wie er brauchte. — „Ich möchte gern gehen“, sagte ich. „Ich kam, um etwas Frühstück zu bekommen und Kräfte zur Arbeitssuche zu sammeln. Ich glaube, ich habe eine Möglichkeit, in Steppen Arbeit zu bekommen, und je eher ich dort hinkomme, desto besser.“ — „Ach, sagte er, „jetzt haben wir gleich Gottesdienst, bleib lieber da.“ — „Aber dann komme ich keine Arbeit“, wandte ich ein. „Und Arbeit ist im Augenblick das Wichtigste für mich.“ — „Es war zwölf Uhr, als ich auf die Straße trat. Ich war mir nicht recht klar darüber, ob ich von der Heilsarmee oder aus einem Gefängnis kam.“

(Mit besonderer Erlaubnis des Deutschen Verlags, Berlin, dem Buch „Menschen der Tiefe“ entnommen.)

Architekt
Kermann Wolschion
 ZOPPOT
 Vereidigter Bausachverständiger
 und Grundstücks-Taxator für die Amts- u. Landgerichts-
 Bezirke der Freien Stadt Danzig

Spirituosen
Weine/Liköre
 in altbekannter Güte empfiehlt
A. HENNING
 Altstadt, Graben 111 (am Holzmarkt) Tel. 26882

Zöpfe, Zöpfe
 jetzt
 20 Prozent Rabatt!
 Billige Pappenterrücken
 Sonntag von 1-6 geöffnet
Haar-Körner
 Kohlenmarkt 18-19.

Der Weihnachtswunsch
 der eleganten Dame:
 Ein **Warner-Corset**
 oder **Corsette**
 Original amerik. Modelle!
Korsett-Koss
 III. Große Wollwebergasse 13

Weinhaus Albert Wetzel Danzig
 Telefon 23611 genannt Weinwetzel Telefon 23611

Tischlergasse 39	Tischlergasse 38
Preisliste:	Preisliste:
1 Fl. Grog-Rotwein 1.50	1 Ltr. Süßwein 1.60
Bordeaux v. 1.80	Rotwein 2.00
Obermoseler 1.80	Weißer 2.40
Süßwein 2.00	Machandel 2.80
Southern 3.50	Goldstern 3.00
Samos 3.50	Weinbrand- 3.60
Burgunder 4.00	Verschnitt 3.60
Weinbrand- 3.00	Grog-Rum- 3.80
Verschnitt 3.00	Verschnitt 3.80
Grog-Rum- 3.00	Sekte von 3.00
Verschnitt 3.00	Liköre von 1.75

Flaschenverkauf
 Vom Faß - Flasche mitbringen

Ihr lieben Hausfrauen!
 Kuchen und Torten, daß Ihr's nur hört,
 die kauft man am besten bei Herbert Goehrt
Feinbäckerei u. Konditorei Poggenpuhl 89
 Telefon 22104

Schuhe
 kaufen Sie zu kolossal billigen
 Preisen in unserem Hause
Wallgasse 15/16
 Messehaus F
Ueberziehschuhe
 schwarz und farbig G 11.50
 14.50, 13.50,
Wien-Berlin
 Bekleid.-Ges. m. b. H.

Für den
Weihnachtstisch!

Walnüsse p. Pfd. 1.40, 1.30
 Haselnüsse p. Pfd. 1.30
 Zuckernüsse 1.20
 Feigen 1.30
 Weizenmehl 000 0.22
 Weizenmehl, Auszug 0.26
 Weizenmehl, amerik. 0.30
 Weihnachtslichte
 nicht tropfend p. Pack 0.60
 Rotwein, französischer,
 inkl. Glas u. Steuer, p. Fl. 1.50
 Oesterr. Süßwein 1.50
 Spezial- 0.80
 Kaffee Mischung 1/2 Pfd. 0.80
 l.d. Festtag 1/2 Pfd. 0.90

Johann Behrendt
DANZIG
 Große Gasse Nr. 15 - Telefon 21920
 IV. Damm 7, Eing. Häkerg. - Tel. 26266
 Wirtschaftshilfe Schildt
Johann Behrendt
 Karthäuser Straße 46 Tel. 22003

AMADA - Preisrätsel?

10 Hauptpreise
200 Trostpreise

1. Preis: 1 goldene Herren- od. Damen-Armbanduhr
2. Preis: 1 Radio-Apparat
3. Preis: 1 photographischer Apparat
4. Preis: 1 silberne Herren- od. Damen-Armbanduhr
5. Preis: 1 goldenes Armband
6. Preis: 1 goldener Damen- oder Herrenring
7. Preis: 1 silbernes Zigaretten-Etui
8. Preis: 1 Handtasche oder 1 Aktenmappe
9. Preis: 1 Detektor-Apparat
10. 1 Wäschegarnitur
11. bis 30. Preis: Je 1 Präsentkorb feinsten DAGOMA-Früchte u. Konfitüren, dazu weitere 200 Trostpreise

Fordern Sie noch heute die Bedingungen des Preis-
 ausschreibens in den Geschäften, welche die gute
AMADA-Margarine führen. Es lohnt sich!

Kalender
 in großer Auswahl
Albert Engler
 Brodhäufiggasse 50

Grog-Rum-Versch. p. Ltr. 3.60
 Grog-Rotwein p. 1/2 Flasche 1.45
Paradiesgasse 22
Fischmarkt 20/21
 (Ecke Häkergasse)

Billiger Weihnachts-Verkauf
 Fischapparate v. 38 G an, Trichterapparate v. 55 G an, Haubenapparate mit erstkl. Werk von 60 G an, Große Auswahl in Platten v. 1.50 G an, Geigen, Hand- und Mundharmonikas, Mandolinen v. 10 bis 35 G, Teilzahl. gestatt. Fahrrad- und Musikhaus **Fritz Zielke** Schöneberg a. d. W.

Fahrräder, Nähmaschinen zu äußerst bill. Preis. Ratenaufzahlung. Verb. Zimmermann, Langgarten 105.

Neues Fahrrad billig zu verkaufen Schuffeldamm 24, Hofpartie links.

Polstermöbel
 Polsterbetten
 Spiral- und Auflegematrizen
 billig zu verkaufen
Teilzahlung
Wartowski
 Breitg. 37 Tel. 26668

Weihnachtsbäume
 passend für Eiche u. Kiefer, grobe Auswahl, billige Parlatraben (an der Bartholomäikirche).

Fahrrad
 fast neu, bill. z. verf. Kleiber, 88. Laden.

Kinder-Stuhlrollen
 fast neu, zu verf. Kleiber, 88. Laden.

Pa. Kanarienhähne
 und Weibchen hat abzugeben
Steinke, Zoppot,
 Glettkauer Straße 7

Zentralbibliothek
 des Allgem. Gewerkschaftsbundes
 Karpiensulgen 26

4300 Bücher aus allen Gebieten des Wissens stehen den freigestellten Gewerkschaftlern kostenfrei zur Verfügung
 Einschreibgebühr 50 Pfennig
 Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags von 5 bis 7 Uhr abends

Ist's die Uhr oder Goldreparatur
 Tischlergasse 36
 eilen Sie vertrauensvoll zur
 Nur erstkl. amerik. billige u. gewissenh. Ausfüh. sämtl. Reparaturen. Neue Damen-Armband-Uhren von 8.50, Herrenuhren v. 8.50 an. Perfekten, Gold- und Silberwaren u. a. Trauringe 14.00 G das Paar.

Der neue JACK LONDON

MENSCHEN DER TIEFE

Leben 6 Gulden, Broschür 3.75 Gulden
 Nachbestellung **BRUNNEN VOLKSSTIMME**
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Uhren Goldwaren u. Reparaturen
J. Narzynski, Tischlergasse 41

Verkäufe
 Ren. Ausst. (Globe) 110 G., ein Kreschel 8 G., ein Musik- toilette 68 G., Silber- (Krone) (Maha.) 45, Bettdeck. (eil. u. 50 G.), Kinderbett, Tisch- schiffchen, Puppen- u. -tisch, Kommode, 12 ein. Oefen m. Rohr, 15 Federbetten, elektr. u. Gas-Heizströme, Ventilator, Wand- Spiegel, Silber u. a. bill. Weihnachtsbr. 1. Damm 7.

1 rote Tischdecke u. 1 Panelbrett zu verkaufen
 Hinterhaus 1/3, Hinterhaus 1/3.

2 Babybetten und 1 Blumenkürbner zu verkaufen.
 Schreiber, Schwärzer Str. 1.

Möbel
 wie Sie sie brauchen können Sie zu den güt. Preisen u. Zahlungsbed. bei **Kug. Sonntag** Nordpromenade 1

Für 1 Gulden
 wöchentl. Abzahlung erhält Sie preisw. Waide u. Textilwar. Mattenbuden 16 G.

Einmal Gelegenheits- Herren-Jacke 5 G., Mini-Mantel 10 G., Arbeiter-Ö. 3.75 G., Herren-Anzüge von erstkl. Stoffen, br. u. blau, 25 G., Dam. Anzüge 10 G., 21 G., 3 G. versch. Waide, Sofa, Kl. Schrank, 20 G., Tisch 10 G., usw. billig zu verf. Silberstein, Gütergasse 43.

Starke Modellkittchen zu verkaufen. Am Spandhaus 6. 2. bei Zielinski.

Puppenwagen bei Reome Karibänier Str. 40.

Schönste neuen Gut von O. Bittel, Gütergasse 41.

Taschenbuch der Arbeit 1929
 Preis 1.25 Gulden

Buchhandlung Danziger
 Volksstimme, Schuffeldamm 24
 Schwark, Paradiesgasse 32

Danziger Nachrichten

Die Lüge soll sie retten.

Die Kommunisten und der Überfall in Frankfurt.

Das kommunistische Parteiorgan hat die unaufrichtige Aufgabe übernommen, die Kommodität in Frankfurt seinen Lesern gegenüber zu verteidigen. Dabei ist auch in den Kreisen der kommunistischen Arbeiter die Empörung über diesen rohen Überfall groß. Das Blatt leistet sich nun u. a. folgende Verdrehungen: „Diesmal war es der Vorort Frankfurt, der von der SPD, als Schlachtfeld ausgerufen war. Herr Brill will nämlich in der öffentlichen Versammlung, die am 6. 12. in Frankfurt stattfand, von einem Rotfront-Kameraden angefallen sein, und der ihn schlagende Reichsbanner-Kamerad wurde durch einen Messerstich verletzt. Diese Begebe einer zusammenbrechenden Partei ist wohl verständlich, aber um so gemeiner wenn sie auf Schwindel aufgebaut ist. Fest steht, daß der Arbeiter, der sich an Brill rächen wollte, niemals der SPD angehört hat. Der Arbeiter ist bis vor kurzem Mitglied der SPD gewesen und hat durch Brill seine Arbeit verloren!“

Die kommunistischen Führer haben ja mehr als einmal auch die Lüge zum Mittel im politischen Kampf erklärt. Daher darf dieser Fälschungsversuch kaum noch wundernehmen. Fest steht, daß der Arbeiter, der nicht mit dem Messer stehen sollte, aber dem Reichsbanner-Kameraden einen 13 Zentimeter langen Messerstich am Hals beibrachte, niemals der SPD, der Arbeiterjugend oder meiner Gewerkschaft angehört, dagegen aber mit roter Armbinde an den Lehmann des Roten Frontkämpferbundes teilnahm. Fest steht weiter, daß der Messerstich nicht in der Versammlung, sondern draußen vor dem Versammlungsort in ganz hinterlistiger Weise ausgeführt wurde. Weder ich, noch der Reichsbanner-Kamerad, noch jemand anders merkte vorher etwas von einem geplanten Überfall. Erst als der Reichsbanner-Kamerad Schmerz verlor und die blutende Wunde feststellte, wußte er, daß er ohne jedwede Veranlassung und ohne jede Vorausahnung hinterhältig mit dem Messer verletzt war.

Fest steht, daß ich den Täter vorher persönlich nicht kannte, ihn nie auf einem Ban gesehen habe, und wie mir glaubwürdige Kollegen, die den Täter persönlich kennen, mitteilen, daß er nie auf einem Ban gearbeitet haben soll und er deshalb auch durch mich nie die Arbeit verloren haben kann. Diese letzte Behauptung ist neu und von den Kommunisten erst jetzt aufgestellt. Die Frau eines einflussreichen kommunistischen Führers, die genau wußte, warum der Messerstich ausgeführt wurde, hat in den ersten Tagen nach der Tat wesentlich andere Gründe angegeben.

Ich behauere, daß der Reichsbanner-Kamerad verletzt wurde. Schmerzen anstehen und mit dem Tode kämpfen mußte und auch noch seine vor kurzem erhaltene Arbeitsstelle verlor. Ich behauere auch, daß der jugendliche Täter für seine Tat zur Verantwortung gezogen wird, dagegen aber die kommunistischen Drahtzieher, die dieses Verbrechen auf dem Gewissen haben, leer ausgehen.

Von aller Schuld, die die kommunistische Bewegung in dem einen Jahrzehnt ihres Wirkens auf sich geladen hat, ist die Schuld an der Jugend des Proletariats durch Verheerung zu Gewalttaten die schwerste. Und jeder, dem es ernst ist um die Befreiung der arbeitenden Menschen durch den Sozialismus, muß dieser Partei, diesem unermüdlichen Helfer der schwächsten Reaktion, den Kampf antragen, bis ihre Existenz ausgeschlossen ist. Arthur Brill.

Kreistag Danziger Niederung.

Kreistag Danziger Niederung. — Angelegenheit auch für die Kreisstraßenarbeiter.

Unter dem Vorsitz des Landrats Walzer fand gestern vormittag ein Kreistag des Kreises Danziger Niederung statt. Zu Beginn der Tagung wurde an Stelle des auscheidenden Abgeordneten Hode (Stutthof) der Kreistagsabgeordnete Kurt Lehmann durch den Landrat eingeführt. Die folgende Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen ging nach Berücksichtigung einiger Wünsche der Abgeordneten reibungslos vor sich. Es wurden gewählt: Amtsrat Ellertwald (Reckau), Stellvertreter Schwarz (Weßlinken), Gen. Klingenberg (Gr.-Lehnendorf), Stellvertreter Gen. Nedlig (Käsemar), Die Beisitzer des Nichteinigungsamtes wurden wiedergewählt. Wegen die Wohl des Vorstehenden, Regierungsrat Dommer, wurde Einspruch erhoben, so daß an seine Stelle ein noch zu wählender Abgeordneter tritt. Der Vorstand der Kreisliste setzt sich nach der gestern vorgenommenen Wahl aus folgenden Abgeordneten zusammen: Abg. Doerflinger (Groß-Zünder), Stellvertreter Prohl (Schneefenburg), Abg. Gen. Klingenberg (Groß-Lehnendorf), Stellvertreter Abg. Gen. Wisniewski (Weßlinken).

Die beantragte und erteilte Entlastung der Jahresrechnung der Kreisparke 1927 gab Anlaß, die Entwicklung der Kreisparke zu beleuchten. Festgestellt wurde, daß die Spareinlagen bald den vorläufigen Stand erreicht haben werden. Gegenwärtig betragen sie 8880554 Gulden. Das verfloßene Jahr schließt in Aktiva und Passiva mit 5156590 Gulden ab.

Vor der Entlastung der Jahresrechnung der Kommunalparke kam es im Anschluß zu einer Anfrage des Abg. Gen. Klingenberg zu einer Diskussion über die Höhe und Verwendung der Wohnungsbauabgabe. Gen. Klingenberg wandte sich dagegen, daß viele Gemeinden die Wohnungsbauabgabe für ihren Eigenbau behalten dürfen. Dadurch ist dem Kreisaußschuß die Möglichkeit einer genaueren Kontrolle über die Verwendung der Gelder genommen. Die Aussprache endete mit dem Ergebnis, daß in Zukunft der Verteilung der Gelder der Wohnungsbauabgabe mehr Aufmerksamkeit wie bisher geschenkt werden soll. — Die Einnahmen der Kommunalparke betragen im letzten Jahre 1724080 Gulden, die Ausgaben 1659776 Gulden, so daß ein Bestand von 74204 Gulden bleibt. Die Wohnungsbauabgabe wurde an den Kreis abgeführt, 5091707 Gulden, veranlagt wurden 4989235 Gulden, so daß ein Bestand von 102478 Gulden bleibt.

Von besonderer Bedeutung war eine Vorlage, die die Anwendung der Ruheordnung für Gemeinde- und Staatsarbeiter auch für die Kreisstraßenar-

beiter vorsch. Auf Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten wurde der Abt. 6 der Ruheordnung, der vorsch, daß der Ruhegeld nicht gezahlt werden dürfe, wenn der Empfänger öffentliche Vergütung erregt, gestrichen. Die Ruheordnung tritt ab 1. Januar 1929 in Kraft. Die Vorlage wurde in der alten Form angenommen.

Anschließend gab der Landrat die Antwort des Senats auf eine Entschließung des Kreistages vom April bekannt, in der die freie Benutzung der Schienenhöfe für die Bewohner der Niederung gefordert war. Der Senat hat diesen Antrag abschlägig beschieden. Es soll jedoch nochmals ein Versuch gemacht werden.

Eine vom Abg. Gen. Klingenberg eingebrachte Entschließung über die Anforderung von Senatsgeldern für Hilfsbedürftige des Kreises Niederung wurde angenommen.

Zum Messerkampf die Klubweste.

Die „Ehre“ erfordert es.

Im allgemeinen friedlicher Natur, kennt sich der Arbeiter Friedrich W. nicht mehr, sobald die Geister des Alkohols über ihn kommen. So war es auch am 8. November, als er auf der Altstadt in einem Lokal sah, schon Dierkes hinter die Binde geoffen hatte, und ein Arbeiter H., ob absichtlich oder unabsichtlich, ist nicht festgesetzt, gegen den Tisch des W. stieß. Das gab zunächst zu einem Wortwechsel Anlaß und dann zu Tätlichkeiten, bei welchen sich zwei Parteien gebildet hatten und W. nicht allzu allmählich wegtam. Das wurmte ihn, und die Geister des Alkohols stachelten ihn auf, seine Reputation wiederherzustellen. Er ließ deshalb nach Hause und machte sich zur Fortsetzung des Kampfes „kühn“, indem er das Jackett ablegte und eine Klubweste überzog. Dann lief er auf die Straße hinunter und geriet auch sehr bald wieder mit seinem Feinde ins Handgemach. Hierbei soll er sich eines Messers bedient und dem H. eine schwere Unterleibsverletzung beigebracht haben, die die innere Leiste verletzete. Nur einem besonders glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß H. mit dem Leben davon gekommen ist.

Wegen gefährlicher Körperverletzung zur Verantwortung gezogen, betritt W. vor Gericht, sich ein Messer aus der Wohnung geholt, noch bei der Schlagerel gebracht zu haben. Er sei stark angetrunken gewesen und überhaupt nur der lebende Teil bei der Angelegenheit gewesen. Daß er auch erhebliche Prügelei bei der Sache bezogen, erhebt nicht unwahrscheinlich, dieses aber hauptsächlich nachträglich noch einmal erst dann, als bekannt wurde, daß er dem H. die schwere Verletzung beigebracht hatte. Auch befanden sich mehrere Zeugen unter ihrem Elbe, gesehen zu haben, daß W. auf H. mit einem Messer eingestochen hat. Zwei Zeugen, die entgegengesetzte Bekundungen machten, blieben als der Richter an der Tat verdächtig unbeeidigt. — Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß W. angetrunken und durch das Gegenstoßen gegen den Tisch, an dem er saß, geriet worden war. Auch sei er nach dieser Richtung hin noch nicht einschlägig vorbestraft. Die heimtückische Art der gefährlichen Verwundung des H. und die Vorbereitung zu der Fortsetzung der Prügelei unter Gebrauch des Messers erschwerten die Straftat erheblich, so daß sich der Gerichtshof veranlaßt sah, über das beantragte Strafmaß von sechs Monaten hinausgehen und auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten zu erkennen. Mit Rücksicht darauf, daß der Verurteilte hier ortsauffällig und verheiratet ist, wurde von seiner Verhaftung abgesehen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Freitag, den 21. Dezember 1928.

Allgemeine Ueberblick: Der noch über der Nordsee liegende Tiefausläufer schiebt sich auf und gibt vorerst nur zu stärkerer Bewölkung und im Grenzgebiet zwischen hohen und niederen Druck zu verbreitetem Nebel Veranlassung. Das Kaltluftgebiet im Osten liegt noch sehr fest und zeigt nur geringe Temperaturzunahme. Ausläufer eines neuen Tiefs im hohen Norden bringen Westeuropa reichliche Erwärmung. Sie werden die Witterung im Osten jedoch zunächst nicht beeinflussen. Während West- und Süddeutschland etwas verstärkter Frost erleben, macht sich im Osten eine leichte Neigung zur Milde bemerkbar.

Vorhersage für morgen: Wolkig, neblig, schwache, südliche Winde, mäßiger Frost. Aussichten für Sonntag: Bewölkt, neblig, schwache Winde, leichter Frost. Maximum des letzten Tages — 10,1 Grad; Minimum der letzten Nacht: — 14,4 Grad.

Wieder Fährbetrieb in Rhotebude.

Infolge der starken Eisbildung auf der Stromweiche ist seit vorgestern Abend die Fährverbindung zwischen Rhotebude und der Altstadt unterbrochen. Nachdem es den Eisbrechern gelungen ist, das Eis bis Rhotebude aufzubrechen, ist mit Aufnahme des Fährbetriebes von heute mittag an zu rechnen.

Spielplanänderung im Stadttheater. Infolge Erkrankung von Julie Seifing kommt heute, Freitag, statt „Ottobertag“ das Schalkspearsche Lustspiel „Was ihr wollt“ zur Ausführung.



Programm am Sonntagabend. 10.10: Schulmusik. Weihnachtsgesänge. Leitung: Lehrer Albers. Am 11.10: Weihnachtsfeier. Leitung: Lehrer Albers. 18.10: Nachmittagskonzert (Kunstkapelle). Leitung: Konzeptionsrat W. Reih. 18.15: Eisenarbeiten. 18.30: Weihnachtsfeier. Leitung: Kaufmann H. Bruns. 18.30: „Eiserne Mädelchen“. Leitung: Carl Lange. 18.55: Programmänderung in Opernabteilung. 19.00: Boven ma's vrucht. 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger. Dr. Wilmann. Von 20.00 bis 22.00: Übertragung aus Berlin Abendunterhaltung. Mitwirkende: Ruffin, Klein, Theater-Ensemble. 21.00: Weihnachtsfeier. Leitung: Alexander Michailowitsch. 21.00: Weihnachtsfeier. Leitung: Alexander Michailowitsch. 21.30: Weihnachtsfeier. Leitung: Alexander Michailowitsch. 22.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Danziger Kunstkapelle. Leitung: Konzeptionsrat W. Reih.

Letzte Nachrichten

Kraterfähigkeit mitten in London.

Noch immer Gasexplosionen. — Menschenleben.

London, 21. 12. Die Gasexplosionen, die seit gestern früh die Londoner Bevölkerung denruhigen, haben sich auch in der Nacht noch fortgesetzt. Um 2 Uhr 30 morgens waren noch immer unterirdische Explosionen zu vernehmen. Die Fundamente mehrerer Häuser an der Ecke von High Street und Denmark Street setzten sich als gefährdet. Die Sachverständigen bestreiten, daß sich unter dem Straßenniveau zahlreiche Ansammlungen beträchtlicher Gasmenngen gebildet haben, aus denen das Gas allmählich in die Keller und anderen Räumlichkeiten der Häuser eindringen wird. Infolgedessen rechnet man mit der Möglichkeit weiterer Explosionen für die Dauer von mehreren Wochen. Die Gaslichter und Gasheizkörper haben eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die Verantwortung für die Katastrophe von gestern vorläufig ablehnen mit dem Bemerkten, die Explosion sei in einem unterirdischen Tunnel des Postamts erfolgt, während dort Angestellte des Postamts mit Reparaturen beschäftigt waren.

400 Familien ohne Wohnung.

London, 21. 12. In dem Explosionsgebiet in Zentral-London schlugen an einer Straßentrennung am Mittwoch noch immer bis zwei Meter hohe Flammen aus einem der vielen Krater, die in dem Alpha gebrannt worden sind. Besonders gefährlich sind noch kleinere unterirdische Explosionen von „Gasfischen“ vernehmbar. Die sich unter dem Straßenniveau gebildet haben. Die Gefahrenzone ist von der Polizei streng abgesperrt. In ihren Zimmern hatten noch eine Anzahl Feuerprüfen mit angelegten Schlauchleitungen, um im Notfall bei erneuten Explosionen gleich eingreifen zu können. In der Luft ist noch starker Gasgeruch wahrnehmbar.

An den Straßentafeln hängen Schilder mit der Aufschrift: „Rauchen verboten“. Ungefähr 400 Familien sind zum Blauen ihrer Häuser angefordert worden und haben dies größtenteils getan. Die wenigen zurückgebliebenen bleiben auf eigene Gefahr. Bis nach Mittwoch haben die dichte Menschenmassen an den Zufahrtstraßen des Viertels, das in Ermangelung des Gaslichts von transportablen elektrischen Lampen erleuchtet ist.

Die Störungen des Straßenverkehrs waren sehr groß, besonders zur Zeit des Theaterverkehrs. Es herrscht große Genußnahme darüber, daß die Verteilung im Verhältnis zu der Gewalt der Explosion und dem Umfang des Materialschadens so gering ist. Von den 15 mit Verletzungen oder wegen Gasvergiftung ins Krankenhaus gebrachten Personen konnten sieben nach der Behandlung wieder entlassen werden. Der den Leuteninhabern durch die Störung des Verkehrs nachschädlichste Schaden ist sehr groß. Der den Straßen selbst zugefügte Schaden wird auf etwa 1 Million Mark geschätzt. Die Beschädigungen der Häuser sind noch nicht abgeschätzt worden.

Geständnis des Kulmbacher Mörders

Kulmbach, 21. 12. Der gestern Abend in der Straßmühle bei Marktbergel gefasste und verhaftete zweite Stationskassierer Wilhelm Werner wurde in das Bezirksgefängnis nach Kulmbach gebracht und dort einem eingehenden Verhör unterzogen, das bis heute früh 4 Uhr dauerte. Werner legte ein umfassendes Geständnis ab. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß er nicht nur den Raub auf die Stationskasse in Kulmbach, sondern mehrere dazugehörige Verbrechen verübt hat. Einwandfrei wurde ihm u. a. der Überfall auf die Bahnstation in Oberhaid bei Bamberg nachgewiesen.

Merkwürdiger Vorfall auf einem französischen Kriegsschiff.

Paris, 21. 12. Das rätselhafte Verschwinden eines Maschinengewehrs von Bord des Flugzeugunterschliffes „Béarn“ in Toulon ist, wie Havas meldet, nunmehr dadurch aufgeklärt worden, daß ein Matrose im Verhör eingestanden hat, das Maschinengewehr über Bord geworfen zu haben, weil er seinen Urlaub erhalten habe, um seine kranke Mutter zu besuchen. Er will sich über die Bedeutung seiner Handlungsweise nicht im Klaren gewesen sein.

Lothar Firmans geht nach Bremen. Lothar Firmans, der von seiner Wirksamkeit als erster Charakterdarsteller am Stadttheater Danzig in der vorigen Spielzeit noch in bester Erinnerung steht, ist für die nächste Spielzeit an das Bremer Schauspielhaus verpflichtet worden. Von Danzig aus ging Firmans bekanntlich nach Lübeck.

Neuer Zoll für Roggen. Im Dzienik Ustaw Nr. 99 wird eine Verordnung des polnischen Ministeriums veröffentlicht, wonach im Warenverzeichnis, das die Höchstzölle für die zollfreien Waren enthält, aus der Zolltarifposition 1 Punkt 1 Buchstabe a das Wort „Roggen“ gestrichen ist. Diese Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Wer ist Eigentümer? Bei der öffentlichen Frauenversammlung der Sozialdemokratischen Partei am 8. Dezember im Gewerkschaftshaus ist eine lederne Brottasche gefunden worden, die von dem Gen. Paul Seifert, Paulsstraße 11, abgeholt ist.

„Öh Berling“ im Lichtspieltheater Langer Markt. Von heute ab läuft wieder dieser ausgezeichnete jährliche Film, dem in der Filmkunst einer der ersten Plätze gebührt. In „Öh Berling“ lernte man zum ersten Male Grete Garbo kennen, die damit ihren Aufbruch machte. Dieser Film ist als „volkstümlich“ anerkannt und jugendfrei, daher eine seltene Gelegenheit für alle Eltern und Erzieher, ihren Kindern einen wirklich guten Film zu zeigen und ihnen eine echte Weihnachtsfeier zu bereiten.

Amada-Preisrästel. Die Margarinefabrik „Amada“ ladet zur Beteiligung an einem Preisrästel ein, das darin besteht, an einem Bild der bekannten Margarinefabrik „Amada“ Unmöglichkeiten festzustellen. Reklame-Autos mit der Aufschrift „Amada-Preisrästel“, die bei Dunkelheit elektrisch aufleuchten, machen immer wieder darauf aufmerksam. Die zu gewinnenden Preise werden in der heutigen Ausgabe der „Danziger Volksstimme“ bekanntgegeben. Es sind wertvolle Gegenstände, so daß es sich lohnt, sich mit dem Preisrästel zu beschäftigen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Koops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Gorka; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandhauk 8.

Unsere Weihnachts-Sonderausstellung befindet sich
Schüsseldamm 24 und Paradiesgasse 32
Buchhandlung DANZIGER VOLKSSTIMME

Danziger Stadttheater
 Generalintendant Rudolf Schaper.
 Freilag, den 21. Dez., abends 7 1/2 Uhr:
 Opernabend Serle IV.
 (Besetzung v. Schwanke).
 Infolge eines Unfalles von Frau Luise
 Schwanke hat „Dobertag“:
Was ihr wollt
 Lustspiel (in 7 Bildern) von William
 Shakespeare (Uebers. v. R. W. v. Schlegel).
 In Szene gesetzt von Oberregisseur
 Hanns Donadi.
 Bühnenbild: Eugen Mann.
 Inszeniert: Emil Werner.
 Sonnabend, 22. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr:
 Vorstellung für die Lebensgemeinschaft
 der Beamten.
 Sonnabend, 22. Dez., abends 8 1/2 Uhr:
 Vorstellung für die „Freie Volkshöhle“
 (Seite D).

Das Schicksal derer von Habsburg

Die Tragödie eines Kaiserreichs

URANIA Lichtspiele Stadtgebiet
 Vom 22.-25. Pat und Patachon, die lustigen Vagabunden
 (1. Feiertag) Die Familie ohne Moral - Wochenschau
 v. 26. (2. Fei.) In der Heimat - mit Reinhold Schünzel
 v. 26. (2. Fei.) Zirkuszauber, Die Rache d. Elefanten, Wochenschau



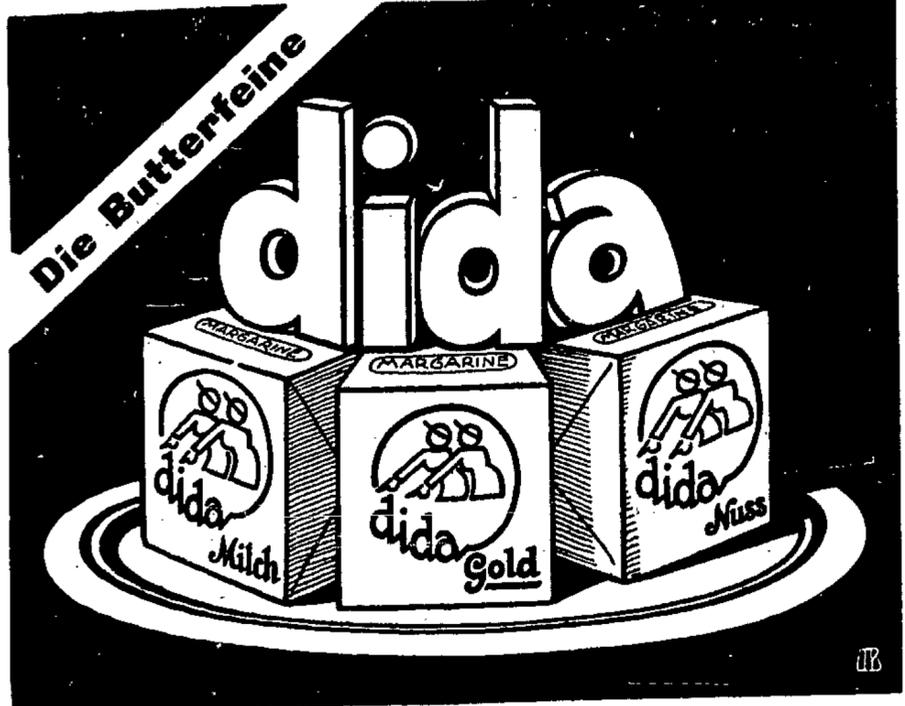
FESTAUFFÜHRUNG
 zum 70. Geburtstage der berühmten schwedischen Dichterin SELMA LAGERLÖF mit ihrem unvergleichlich schönen Werk

Gösta Berling
 Ein romantischer Abenteuer-Film — und gleichzeitig ein Drama von Menschenschicksalen in 10 großen Akten mit
Greta Garbo
 Hauptdarstellerin aus „Anna Karenina“
 LARS HANSON, GERDT, LUNDEGUIS
 Regie: Mauritz Stiller
 Ein Monumentalwerk nordischer Erzählungskunst
 „GÖSTA BERLING“ ist als volksbildend anerkannt und jugendfrei

Konditorei und Café A. KRAUSE
 Inh. PAUL RATH, Konditormeister
 Oegr. 1900 - Länge Brücke 45 - Tel. 2438

Teekonfekt - Randmarzipan
 Makronen - Honigkuchen
 Christstollen

Goldene Medaille 1926



In allen einschlägigen Geschäften täglich frisch gekirnt erhältlich.

LICHTSPIELE
 4, 6, 8, 10, Sonntags ab 3 Uhr
 Der mystische Krimin.-Großfilm
„Null Uhr“
 Ein Mitternachtsfilm mit äußerst spannender Handlung und erster Besetzung
 Lionel Barrymore
 Jacqueline Gadsdon u. v. a.
 Ferner:
Rasch ein Baby
 Hilfe, ein Kind wird gesucht
 Karl Dane - Georg K. Arthur
 Charlotte Greenwood
 Die Gräfin der 1000 Lachanven
 Sonnabend, Sonntag,
 3 Uhr nachmittags pünktlich
Gr. Weihnachtsmärch.-Vorstellungen
 Der entzückende Märchenfilm
Peter Pan, der Traumelf 7 Akte
 Betty Bronson spielt die
 mutter, romantische Märchengestalt
Peter Pan, das größte Märchen
 der englisch sprechenden Welt
Ein Auto fliegt durch d. Luft 2 Akte
Felix in Ägypten 1 Akt
 Neueste Ufa-Wochenschau 1 Akt
 Ein Märchenprogramm, wie es
 noch nie gezeigt wurde
 II. Platz 0.30, I. u. Sperrplatz 0.50,
 Loge 80 Pfennige
 Weihnachts-Programm:
 Der Ufa-Funk-Großfilm
Geheimnisse des Orients

Weine vom Faß!

Oesterr. Süßwein . . . p. Ltr.	1.50
Bordeaux, Rotwein . . . „	1.80
Grogrotwein p. Fl.	1.40
Bowlenwein „	1.50
Weißer Bordeaux „	1.60
Sauternes „	2.50
Alter Samos „	1.75
Alter Portwein „	5.00

Alles inkl. Flasche und Weinsteuer!

Kasino-Weinhandlung
 Melzergasse 7-8 Häkertor 36

Odeon **Eden**
 Dominikswall Holzmarkt

Die große Sensation für Danzig
Herr Eddy Polo als Gast
 persönlich anwesend

Das große, fabelhafte Weihnachts-Programm
 Das Beste vom Besten
 Das Schönste vom Schönen } bringt Ihnen
 unser ausgezeichnetes Sonder-Festprogramm,
 der unsterbliche Operetten-Schlager
 mit dem die Berliner Bühnenkünstlerin
Fritzi Massary Weltertfolge
 erzielte

Die Geliebte Sr. Hoheit
 Nach der weltbekannten Operette
 von Jean Gilbert
 In den Hauptrollen:
 Vivian Gibson - Paul Richter - Mary Kid
 Karl Beckersachs - Hans Junkermann
 Der größte Schläger der neuen Saison
 Ferner: Der sensationelle Abenteuer-Großfilm
Hände hoch!
Hier EDDY POLO!
 Ein Bild aus der Verbrecherwelt einer
 Großstadt in 6 atemberaubenden Akten
Herr Eddy Polo persönlich anwesend

Niemand versäume, das Elite-Sonder-Festprogramm zu sehen

Zum Weihnachtsfest
 offeriere ich:

Amerik. Weizenmehl . . . 1 Pfd.	32 P
5 Pfd.	1.55 G
Beates inländ. Weizenmehl,	
vorz. Kuchenmehl . . . 1 Pfd.	27 P
5 Pfd.	1.30 G
Zucker 1 Pfd.	53 P
Kartoffelmehl 1 Pfd.	28 P
Sultaniinen (helle Ware) 1 Pfd.	2.40 G
Rosinen 1 Pfd.	2.40 G
Korinthen 1 Pfd.	1.20 G
Süße Mandeln . . . 1 Pfd.	3.60, 4.20 G
Walnüsse 1 Pfd.	1.20, 1.35 G
Haselnüsse 1 Pfd.	1.20, 1.50 G
Paranüsse 1 Pfd.	2.— G
Feigen 1 Pfd.	1.50 G
Weisses Katharinenohr 1 Pack	45 P
Weisses Leuchter . . . 1 Pack	35 P
Weisses Steinpflaster gr. Roll.	65 P
kl. Roll.	35 P
Weisses Dred, Nüsse 1 Pfd.	1.30 G
Weisses Honignüsse . 1 Pfd.	1.20 G

außerdem:
 sämtl. Zutaten zur Kuchenbäckerei
 wie: Sukkade, Vanille, Kardamom,
 Pfefferkuchengewürz, Zimt, Nelken,
 Hirschhornsalz, Natron, Pottasche,
 Zitronen, Backpulver.
 Täglich frische Hefe
 Ferner empfehle ich ebenfalls
 zu äußerst günstigen Preisen:
 sämtliche anderen Kolonialwaren.
Curt Bartel
 vormals
Ernst Weigle
 G. m. b. H.
 Gegründet 1890. / Tel. 245 38/39.
 Langgarten 11

Gedania-Theater
 Danzig, Schlüsselstamm 53/55
 Spielplan ab Dienstag, den 18., bis einschl.
 Montag, den 24. Dezember 1928
TUNNEY
 der Buffalo Bill des Ringes
 Mutiger junger Mann gesucht!
 Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten mit dem
 Boxweltmeister Eugen Tunney in der Hauptrolle
 „Eddie“ Cantor in dem Paramount-Lustspiel
„Strenge vertraulich“
 6 Akte besten Humors!
 Zu diesem Programm Jugendliche bis 6 Uhr Zutritt

Noch ist es nicht zu spät!

Weine lose vom Faß per Liter	1.25 excl.
Bordeaux, weiß und rot, in Flaschen, von 1.40 an	
Weinbrand-Verschchnitt per 1/3 Flasche	2.30
Jam-Rum per 1/3 Flasche	3.—
H. Liköre 1/3 Liter	1.60

Kleine Unkosten, daher billige Preise.
 Lieferung auf Wunsch frei Haus.
Wein- und Spirituosenhandlung
Eckloff, Langfuhr
 Hauptstraße 15, Tel. 42071

vereinigtes Danziger Lichtspiele
Rathauslichtspiele
Gloria-Theater

Das Programm für alle, für den verwöhntesten Geschmack
 Trotz der Zeit vor Weihnachten zwei wirkliche Großfilme. Der große Erfolg

Dolores del Rio
 Die leidenschaftliche, schöne Darstellerin in
Die Pantherkatze
 Ferner: Harold Lloyd in
Harolds liebe Schwiegermama
 Harold — Im trauten Heim Glück allein
 Harold — Das Gespenst
 Schadenfreude — die reinste Freude
 Die gaspenstige Schwiegermama

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
 Hertha v. Walter — Walter Slezack in
Eswar in Heidelberg, in!auer Sommernacht
 Ferner: Big Boy Williams in
Die Mädchenräuber von Kansas

Ein unbedingt sehenswertes Programm
 Irene Rich in
Meine offizielle Frau
 Die berühmte amerikanische Menschendarstellerin in
 Die seltsamen Abenteuer einer jungen Aristokratin
 Ferner: Fred Thompson, Mary Carr, Harry Words in
Ein Bandit von Ehre
 Ein Abenteuerfilm von Kampf, Ehre und Liebe.

Kunst-Lichtspiele, Neufahrwasser
 Emil Jannings in
Sein letzter Befehl
 Ferner: Bebe Daniels in
Abenteuer in Paris